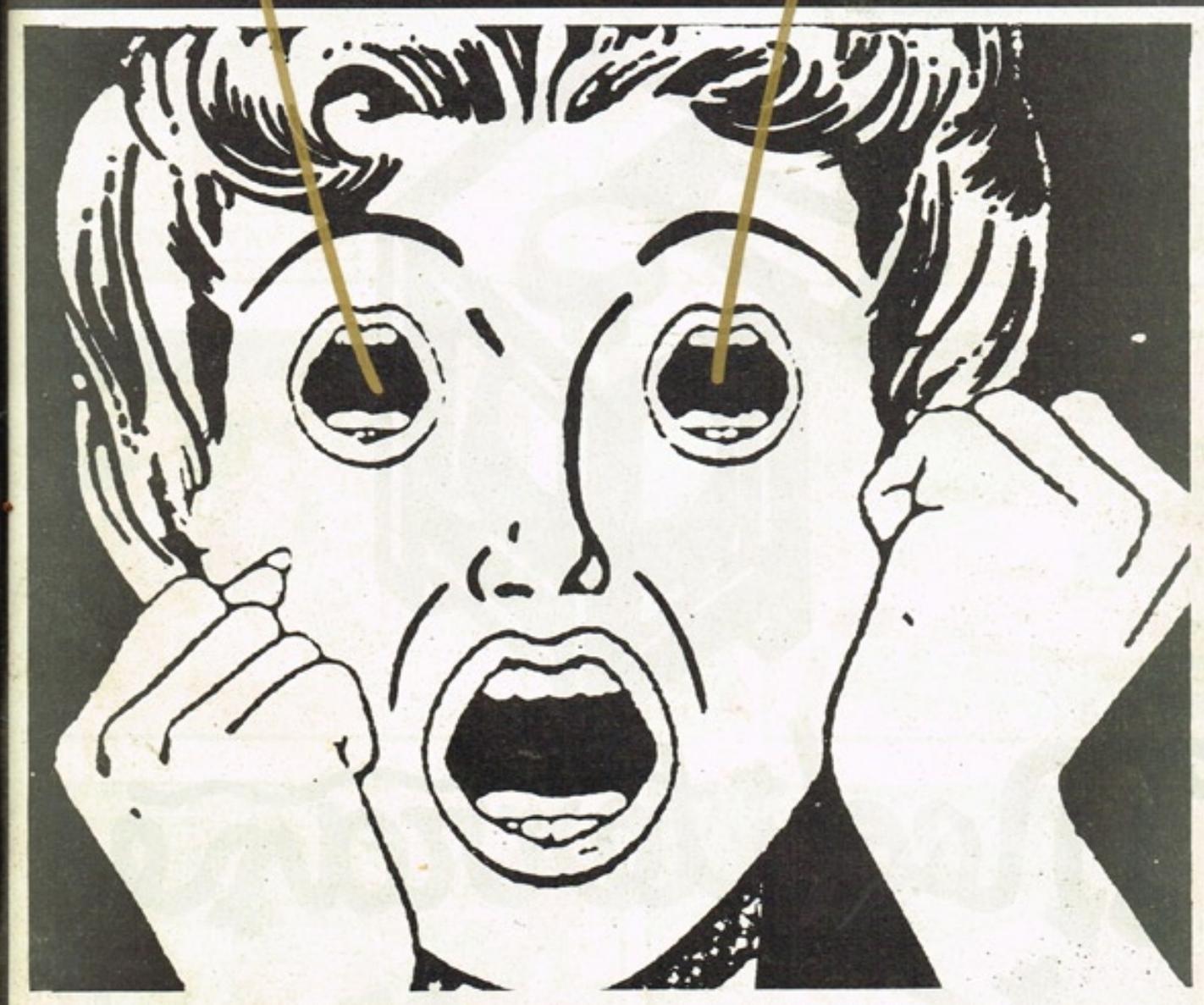


Stubaier

VERANSTALTUNGSZEITUNG FÜR TIROL



informiert über:

**Kino-Sommer
im
Cinematograph**

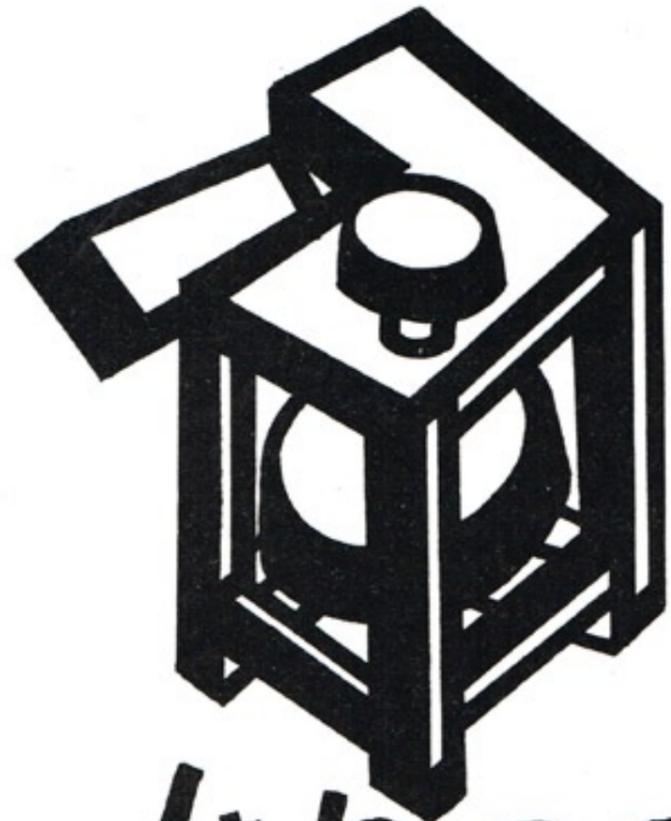
**Stubaier
Familien-
Festwochen**

**Satanismus
Die Hexen**

Jetzt auch am guten Kiosk

Nr. 2 / Juli-August 1987 / S 18.-

TERRAVIVA



Meditation Keramik

INNSBRUCK - Z-6-LADEN - WILHELM-GREIL-STR. 5

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber des »tamtam«: Werner und Karin Fürst, Museumstr. 33/17, 6020 Innsbruck. Redaktion: Höttinger Gasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 05222/84914 (von 15 bis 19 Uhr). An dieser Ausgabe mitgearbeitet haben: Werner Fürst, Karin Fürst, Astrid Kühbauch, Robert Parigger, Ferdinando Vassallo, Christoph Moser, Meinrad Schumacher, Karl Nemeč, Humphrey Prantl, Gert Walden, Martin Irtzing, Andreas Lichtenfels, Gottfried Mayr, Egon Scoz, Tini Lauterer, Marion Pichler, Peter, Michael K., Gerlinde Richter, Julia Schumacher-Fritz, Hans Platzgummer, Gernot Graf.



Wenn also jemand umsonst, zu spät oder zu früh zu einer von uns angekündigten Veranstaltung gekommen ist, tut uns das leid, wir hoffen, daß die Veranstalter in Zukunft auf derlei „Kleinigkeiten“ besser achten.

Noch eine Kleinigkeit: bitte **nur** am Nachmittag zu den Bürozeiten (15 bis 19 Uhr) anrufen. Das Nebenzimmer unserer Redaktion wird nämlich von einer häufig nachts arbeitenden Frau bewohnt, die immer wieder durch vormittägliche Anrufe in ihrem schwer verdienten Schlaf gestört wird.

Bleibt mir nur noch, euch und uns zu wünschen, daß wenigstens der Sommer hält, was der Frühling nicht versprochen hat.
Karin Fürst

Liebe Leserinnen, liebe Leser

»tamtam« Nr. 2, das du in Händen hältst, ist eine Doppelnummer. Wir brauchen ein bißchen Zeit, uns für die Zukunft effektiver zu organisieren. Die vielen Ideen, die sich aus der bisherigen Zeitungsarbeit ergeben haben, müssen in ein Konzept gebracht werden, das diesen Ideen zur Realität verhilft. Für kurze Zeit zurücklehnen und entspannen — und es kann wieder losgehen, rein in die Arbeit für die Nr. 3 (ab 1. September) und die restlichen 528 Folgen, die wir noch machen wollen.

A propos Arbeit: wir haben davon noch jede Menge zu vergeben, gute und weniger gute, bezahlte und nicht bezahlte. Tel. (lieber Jean-Marie bitte richtig und fett drucken!) (lieber Werner, diesmal diktiert die Karin, da wird's stimmen.) ☎ 05222/84914 nur von 15 bis 19 Uhr. Werner Fürst



Zu den Veranstaltungen wäre auch noch einiges zu erwähnen. Wir bemühen uns sehr, möglichst viele interessante Veranstaltungen unterzubringen. Das Problem dabei: wir können nicht über alles informiert sein und bitten daher Initiativen und Organisationen, sich bei uns zu melden, uns Material zu schicken etc. Zumindest im Veranstaltungsumblick ist immer ein Plätzchen frei für kurzfristig Geplantes.

Bei einigen Veranstaltern ist es allerdings unmöglich, rechtzeitig zu erfahren, wann und wo was stattfinden soll (z. B. Kinos, die oft erst am Donnerstag wissen, was sie am Freitag spielen). Es ist uns auch schon passiert, daß an uns falsche Informationen weitergegeben wurden.



»tamtam«-Nachlese	Seite 5
Pfingstfestival-Impressionen	6
Steiniger Boden (Gespräch mit Utopia-Obmann Klaus Bucher)	8
Milchmädchen-Rechnungen? Ein Beispiel aus dem Treibhaus.	9
Treibhaus-Nachlese	10
Verflixt und zugeklebt!	12
Veranstaltungshinweise	12
„Geschichten von der Dummheit“ (Cartoon von Ferdinando Vassallo) ...	23
Cinematograph im Juli	29
„Love is the greatest emotion of the world“ von Egon Scoz (im Kopfstand gezeichnet)	34
»tamtam«-Veranstaltungsübersicht Juli/August	35
Cinematograph im August	39
Das Böse ist immer und überall — Satanismus in der Rockmusik	47
»tamtam«-Drogenalmanach: Der Alkohol (Fortsetzung)	49
Hurra! Der Papst kommt nach Tirol.	54
Gerd Waldens Streiflichter — Sozialer Wohnbau	55
Ausstellungen Sabine Zelger, Egon Scoz	57
Musik — Muzak	59
Das autonome Frauenzentrum	61
Nachtschatten wachsen (ein Hexenbericht)	62
Mysteriöse Geheimaktion! Autobahn von Polizei blockiert?	67
Nackte Tatsachen im italienischen Parlament: „La Cicciolina“	68
„Der böse Wolf und das dumme Schaf“ Eine Kurzgeschichte von Astrid Kühbauch	69
1. »tamtam«-Preisausschreiben	70

**ONLY FOR BOYS AND GIRLS!
 RADIORECORDER, WALKMAN
 AND HAIRCUTS!
 SPECIAL PRICE ÖS 0,00.—**



ANKREUZEN, ABGEBEN, GEWINNEN!

**WER IST DER HOLLYWOODSTAR IN DEM
 FILM „SHAMPOO“?**

PETER ALEXANDER MIKE KRÜGER
 ODER WARREN BEATY

NAME _____
 STRASSE _____
 TEL.-NR. _____
 GEB.-DATUM _____
 HOBBYS _____

HIER AUSSCHNEIDEN UND BIS ZUM 25. JULI BEIM MODE-FRISEUR, SHAMPOO
 IN DER SCHÜTZENSTRASSE 41 (EINKAUFSZENTRUM O-DORF) ABGEBEN!
 AM 30. JULI IST GROSSE ZIEHUNG — MIT SUPER-FETE!
 1. PREIS: EIN RADIORECORDER — MIT SUPER-FETE!
 2. PREIS: EIN SPITZEN-WALKMAN
 3. PREIS: EIN GUTSCHEIN VON PHILIPS
 4.—10. PREIS: EIN SHAMPOO-T-SHIRT
 UND VIELE WEITERE 50 SUPER-PREISE.





Foto Parigger





Foto Parigger

Steiniger Boden

Das Utopia-Pfingstfestival hat zumindest in der Innsbrucker Klatsch-, Ränke- und Gerüchteküche für ein Festessen gesorgt. (An)Teilnahme war leider nicht angesagt — ein echtes Bedauern über das dadurch entstandene Budgetloch in der Vereinskasse des Veranstalters gab es selten.

Utopias Defizit steht im Einklang mit Tirols Defizit an Menschen, die sich für ein aktives und progressives Kulturleben in ihrem Land engagieren wollen.

Bei Veranstaltungen, deren kontinuierliche Fortführung von den Verantwortlichen versprochen wird, ist eine Eintrittskarte nicht nur Genußschein, sondern auch das Angebot, durch Lob, Kritik und Wünsche die nächste Veranstaltung mitgestalten zu können. Dieses Angebot wurde, obwohl aufwendigst mit Elite-Musikern im schönsten Stadion der Welt inszeniert, auf ziemlich frustrierende Art ignoriert. Werner Fürst sprach darüber mit Utopia-Obmann Klaus Bucher.

Frage: Aus den unzähligen Kommentaren, Meinungen, Erklärungen, warum zu wenig Leute (relativ: manche haben das üppige Platzangebot richtig genossen) ins Bergisel-Stadion gekommen sind, hast du bestimmt dein persönliches Summa summarum gezogen. Wie lautet es?

Klaus Bucher: Tirol ist ein harter, unfruchtbarer Boden. Wenn hier etwas wachsen soll, dann braucht's ganz schön Geduld. In unseren Gedanken und Wünschen wären wir schneller, als es die Realität erlaubt. Utopia ist in Tirol weiter weg als anderswo — und gerade deshalb seh ich's als wichtig an, gerade hier weiterzumachen. Irgendwann wird aus diesem Schotterboden eine Szene wachsen und Innsbruck wird eine Kulturlaute erleben wie Wien oder Graz z. B.

Ein echter Utopist denke ich mir, und muß ihn bewundern. Schließlich sind mehr als 5 Monate harter Arbeit und jede Menge privater (Ersparnisse, Kredite etc. auch von Mitarbeitern ...) Alpendollars in dieses Festival investiert worden — und es waren einige Millionen zu wenig, die jetzt noch zu zahlen sind.

Frage: Daß Tirol ein hartes Pflaster für neue kulturelle Aktivitäten ist, habt ihr doch von Anfang an gewußt und (hoffentlich) einkalkuliert. War's nicht doch vielleicht die Preisgestaltung (380 Schilling pro Tag oder eine Dreitageskarte für 890 Schilling), die eventuelle Konzertbesucher abgeschreckt hat?

Klaus Bucher: Pro Tag gab's 8 Konzerte. Das sind 47,50 Schilling pro Konzert. Für ein Prince-Konzert werden ganz selbstverständlich 350 Schilling bezahlt, ebenso für Madonna, Duran Duran usw., 190 Schilling kostet die Karte für den Grönemeyer (eineinhalb Stunden!). Sind Miles Davis, Paco de Lucia, John McLaughlin, Mikis Theodorakis, Lucio Dalla etc. wirklich weniger Geld wert? Mich ließe das am Musikverständnis der Tiroler zweifeln. Nach der Auswertung unserer Umfrage während des Festivals wissen wir auch, daß es nicht die ungewöhnliche Programmgestaltung war, die zu wenig An-

ziehungskraft hatte. Am Freitag z. B. kamen gleich viel Leute wegen Miles Davis wie für Udo Lindenberg und gerade den Popfans dürfte der grandiose Miles-Auftritt ein ausgesprochenes „Aha so schön kann Jazz sein“-Erlebnis beschert haben, was uns besonders freut, denn der Verein Utopia war seit jeher gegen jedes musikalische Sektierertum.

Für uns gibt's nur Musik mit oder ohne Inhalt. Letztere sollen andere veranstalten — wir tun's nicht, auch wenn das Risiko, damit wirtschaftlich abzustürzen, bedauerlicherweise sehr hoch ist.

Es ist ein Hauptziel unseres Vereins, musikalische Qualitäten populär zu machen, und von diesem Konzept werden wir auch in Zukunft nicht abrücken.

Frage: Mir ist aufgefallen, daß die „Utopisten“ trotz dieses idealistischen Konzepts in der Öffentlichkeit das Image einer arroganten, profitgierigen Machercrew hat. Da ist es doch nicht verwunderlich, wenn die Sympathie der Menschen, für die ihr veranstaltet, ausbleibt.

Klaus Bucher: In dieser Form hör' ich das zum erstenmal von dir. Aber es ist was Wahres dran; was die Öffentlichkeitsarbeit betrifft, haben wir einige Fehler gemacht. Wir wollen uns nirgends anbiedern, weil wir von der Qualität unserer Arbeit überzeugt sind, und das dicke Lob, das wir von den Musik-Stars aus aller Welt für unsere Festival-Organisation bekommen haben, hat uns bestätigt. Wir haben den Künstlern bewiesen, was wir können, und das wird uns für die Zukunft die Veranstaltungsarbeit wesentlich erleichtern. Im Moment ist es noch gar nicht abzuschätzen, was das für Innsbruck noch bedeuten kann.

Weiters muß festgehalten werden: wir sind nicht mediengerecht. Mein Sturkopf paßt in kein noch so großes Arschloch, in das ich wirtschaftlichen Überlegungen entsprechend kriechen müßte, um sicheren Erfolg zu haben — und damit scheint man in Tirol ein echtes Handicap tragen zu müssen. Was da alles an Intrige und Ignoranz

gelaufen ist, uns zum Anallingus zu zwingen — dieses Mal waren wir davon überrascht, das nächste Mal sind wir vorbereitet.

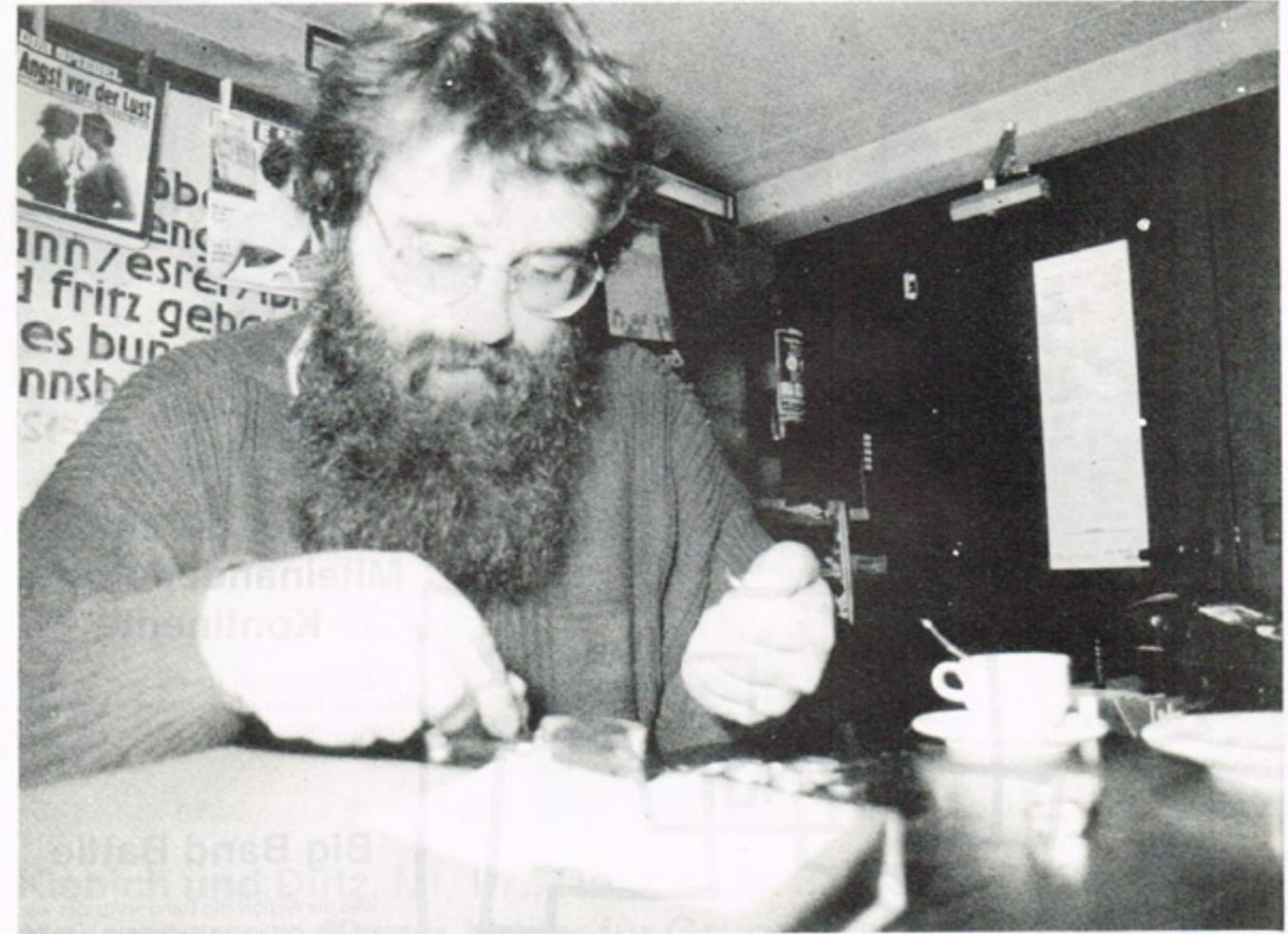
Natürlich gab's auch interne Schwierigkeiten. Willst du idealistisch und wirtschaftlich zugleich arbeiten, ergeben sich die Spannungen schon allein aus diesem Widerspruch. Niemand von uns hat zum Beispiel was gegen Punk-Musik. Aber die Punks heißen den Rest der Welt „Arschficker“ und benehmen sich auch dementsprechend. Das heißt, veranstalte ich Punk-Konzerte, vergraul ich mir diesen „Rest der Welt“, von dem ich glaube, daß die wirtschaftliche Existenz unseres Vereins abhängt.

Es ist die Kulturpolitik dieses Landes, die uns zwingt, an unserem Wunschprogramm Abstriche zu machen, zugunsten jenes Publikums, dem Radikales zu radikal ist. Auch jene Basisarbeit, die für Innsbrucks Kulturleben sehr wichtig wäre, können wir uns aus finanziellen Gründen kaum leisten, sie wird von Innsbrucker Publikum auch schlecht honoriert. Überhaupt: Tirol ist hart und unfruchtbar.

Frage: Trotzdem bist du optimistisch?

Klaus Bucher: Mit dem Pfingstfestival ist mir sozusagen ein Lungenflügel „zuangegangen“, für utopias Zukunft geht mir jetzt dafür der andere auf. Wir werden uns jetzt sammeln und entspannen und, so hoffe ich's zumindest, für die Zukunft neue, geile Pläne entwickeln. Ursprünglich war's vorgesehen, den möglichen Gewinn aus dem Festival für den Umbau unseres Veranstaltungsorts in der Tschamlerstraße zu verwenden. Jetzt muß es halt anders gehen. Wenn all jene zu uns kommen, denen das Pfingstfestival gut gefallen hat und uns damit auch finanziell unterstützen, habe ich keine Angst um Utopias Zukunft. Wir werden ab Herbst ein neues, wie immer extravagantes Programm anbieten — und nächstes Jahr zu Pfingsten ...

Milchmännchen-Rechnungen?



... zählt jeden Schilling: Treibhaus-Obmann Norbert Pleifer.

Den Lesern der Nr. 1 von „tamtam“ ist's bestimmt aufgefallen: Zwei der von uns angekündigten Veranstaltungen des Treibhauses fanden gar nicht, anders und zu einem anderen Zeitpunkt statt. Ein ziemlich peinlicher Einstieg für unser Blättchen, doch wir müssen's noch einmal betonen: wir bekommen die Veranstaltungshinweise vom Veranstalter selbst! Informiert er uns falsch (was durchaus nicht Schuld des Veranstalters sein muß — auch er ist gegen Absagen nicht gefeit) steht's falsch in der Zeitung, das monatliche Erscheinen bedeutet in diesem Fall ein Handicap dazu. Schon aus diesem Grund wird „tamtam“ sobald wie möglich vierzehntätig herauskommen.

Daß manche Veranstaltungen im Treibhaus nicht mit der bis dahin gewohnten Präzision abliefen, liegt wahrscheinlich auch an den neuen Arbeitsbedingungen und an den, gemessen am alten Pradler Treibhaus, vielen neuartigen Veranstaltungsmöglichkeiten des Turms in der Angerzellgasse, für die Norbert Pleifer und Johann Juen erst Erfahrungen sammeln müssen.

Um's dem „Kulturkonsumenten“ einmal zu veranschaulichen, wie kompliziert die

Kalkulation in einem Veranstaltungsgroßbetrieb abläuft, stellte uns Pleifer freundlicherweise die Abrechnung für das im Mai veranstaltete Kindertheater (von vorneherein als Defizit kalkuliert!) zur Verfügung.

Im Rahmen dieses Festivals präsentierten sechs Gruppen in achtzehn Aufführungen ihr Programm 2.800 Zusehern, die dafür 30/40 Schilling zu bezahlen hatten. Die Kosten (Gagen, Übernachtung und Verpflegung) dafür betragen 236.000 S. An Subvention gab's die Betriebskosten für die Veranstaltungsräume. Das Defizit betrug demnach an die 120.000 S. Um dieses Defizit wieder über den Barbetrieb einbringen zu können, müssen einige Literchen verputzt werden. Rechnen wir nach:

1/2 Liter Bier	S 26.—
abzüglich Mehrwertsteuer (20%)	5.20
Alkoholsteuer (10%)	2.60
Getränksteuer (10%)	2.60
Kellnerlohn (15%)	3.90
Lokal-Betriebskosten (ca. 10%)	2.60
Biereinkaufspreis (1/2l)	6.50
Gibt summa summarum	S 23.40

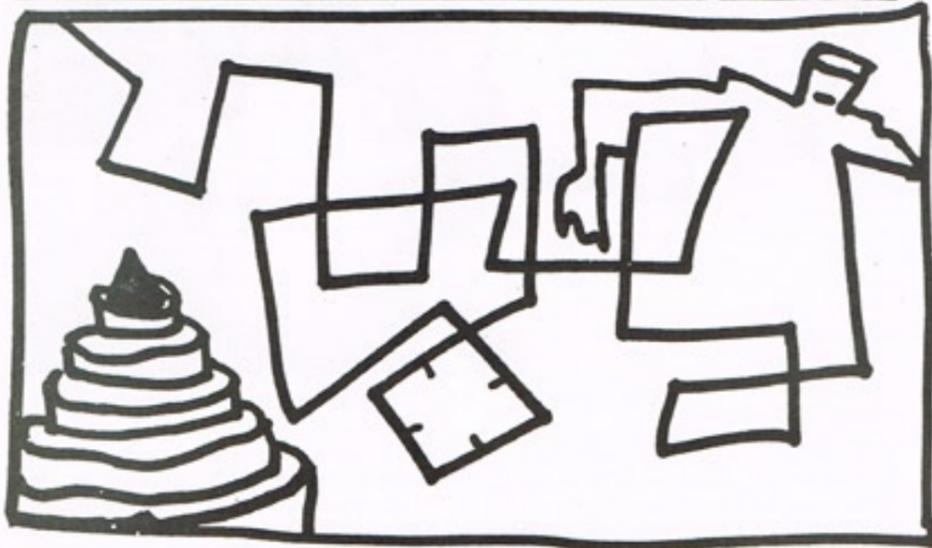
„Es bleiben S 2.60, davon sollen bezahlt werden: Bürobetrieb, Organisation, Werbung und Öffentlichkeitsarbeit (Plakate, Programme), Behördenwege, Bühnenbau usw.“, sinniert Norbert Pleifer, grob geschätzt bleiben uns von einem halben Liter Bier S 1,20 bis 1,50, d.h. um die Kindertheaterwoche kostendeckend veranstaltend zu können, müßten wir an die 100.000 (!) Bier verkaufen. Oder anders ausgedrückt: Für den Monat Mai müssen wir an die Stadt über S 300.000 überweisen, das sind (bei einem durchschnittlichen Eintrittspreis von S 100 10 völlig ausverkaufte Vorstellungen im Turm nur an Steuern, das ist mehr als wir jemals an Subventionen erhalten haben. Bis jetzt hat die Stadt an uns nur verdient.“

(— und den Gewinn wahrscheinlich ins Landestheater gepulvert, denn 80 Millionen Defizit im Jahr müssen ja auch bezahlt werden, oder? Anm. d. Red.)



**Zauber durch das
Miteinander zweier
Kontinente**

Es ist schön im Treibhausgarten zu sitzen, von Indien zu träumen — daß es keine Grenzen gäbe.



Big Band Battle

Was die Airport Big Band spritziger war, waren die Höttinger homogener und genauer, was die einen schlampiger, waren die anderen zu bieder. „Das besondere“ Repertoire könnte in Zukunft einen wirklichen Sieger küren. Wer hat es zuerst? Wir lassen uns gerne überraschen.



Kiebich und Dutz, Mi, 1.7., Do, 2.7., Fr. 3.7., Sa, 4.7., Sondervorstellungen um 10 und 14 Uhr für Gruppen sind bei reichzeitiger Anmeldung im Treibhaus möglich.



Ein Fest des Samba und Reggae in Imst

4.7.1987 ab 17 Uhr, Stadtplatz

Besonders Stimmungsvolles kündigt sich an: in Imst findet am Samstag, den 4.7. 1987 ein Open-Air mit Astrud Gilberto und Jimmy Cliff statt. Initiator des Projekts ist der Art Club Imst, der seit seinem Bestehen die Musikszene in Tirol um viele schöne Veranstaltungen bereichert hat.

Der Art Club konstituierte sich 1984 als Organisator für zahlreiche Kulturangelegenheiten. Der Schwerpunkt liegt auf Musik (hauptsächlich Jazz), aber auch Big Band Sound, Reggae, und brasilianische Musik wird dem Ohr zum Genuß gebracht.

Auftritte von Harri Stoika, Ostinato, Peter Ratzenbeck, Stanley Clark und Stephane Grappelli aus der internationalen Szene wechseln mit Konzerten von einheimischen Gruppen.

Der Art Club Imst, „ein kleiner Kreis von Enthusiasten“, brachte aber noch ein weiteres Kunststück zustande: er veranstaltete im Sommer '86 das erste Open Air direkt in Imst mit Gilberto Gil als Star. Dieser verzauberte sein Publikum bereits mit der ersten Nummer, viele tanzten, sangen mit. Günther Hallama, Obmann vom Art Club, versicherte dem begeistertsten Publikum: „Das war nicht die letzte brasilianische Nacht in Imst.“

Und der Art Club hält Wort. Imst erlebt am 4.7. die zweite brasilianische Open Air Nacht.

Die Vorgruppe „Brazilian Love Affair“ bietet als Einstieg einen Querschnitt lateinamerikanischer Musik. Und dann steht brasilianischer Samba und Bossa nova von Astrud Gilberto am Programm.

Astrud Gilberto, aufgewachsen in Rio de Janeiro, lernte als Teenager den Schöpfer des Bossa nova, Joao Gilberto kennen, heiratete ihn und brachte einen Sohn zur Welt. Sie machte gemeinsam mit ihrem Mann Musik, entwickelte aber bald ihren eigenen Stil. 1963 bringt sie ihre erste, wohl berühmteste, Platte „The Girl from Ipanema“ zusammen mit ihrem Mann und Stan Getz auf den Markt, die sofort zum Nummer Eins Hit avancierte. Die Aufnahme wurde mit dem Grammy, dem Oscar und anderen Auszeichnungen honoriert und zur Platte des Jahres gewählt.

Astrud ging auf Tour und trat weltweit in den bekanntesten Konzerthallen und Clubs auf. Sie löste sich aus ihrer Ehe, nahm Solo-Alben auf und beschränkte eine Karriere, die ihr einen legendären Ruf verschaffte. Sie fixierte ihren Wohnsitz in Hollywood, wirkte in zwei Spielfilmen mit und drehte zwei TV-Specials in Japan und Europa.

Das Repertoire der Königin des Bossa nova ist vielseitig und umfassend, beinhaltet auch Jazz und Pop.



Sie ging eine neue Ehe ein, die aber auch scheiterte, weil sie sich — nach ihren eigenen Worten — nicht unterordnen wollte.

In letzter Zeit nahm Astrud mehrere Platten auf, unter anderem in Japan. Sie hat Pläne für eine Filmmusik und steht in Verhandlungen wegen einer Hauptrolle in einem Musical am Broadway.

Und vor allem: Astrud Gilberto kommt nach Imst zum Open Air!

Der zweite Star des Abends, Jimmy Cliff, bringt mit seiner exzellenten Truppe von neun Vollblutmusikern authentische Reggae-Rhythmen nach Imst, und bestimmt

werden Songs wie „You can get it if you really want“ oder „Vietnam“ den idyllischen Imster Stadtplatz zum Tanzparkett machen.

Als Jimmy Cliff im Alter von 14 Jahren seine erste Schallplatten um 12 Cent verkaufen sollte, wußte er schon damals: Seine Musik ist mehr wert. Zehn Jahre später spielte er in dem sozialkritischen Spielfilm „The harder they come“ eine Rolle als hoffnungsvoller junger Sänger, die zu seiner eigenen Lebensgeschichte werden wollte.

Er kam 1948 auf Jamaika als fünftes Kind eines Schneiders zur Welt. Sein musikalisches Talent kam in der Singschule in der

Grundschule zu Tage, seine Vorliebe konzentrierte sich auf rhythmische Lieder im Stil der Bananana-Boat-Songs, dann entdeckte er die Musik der „Rastafarians“, die zum Schlüsselerlebnis für ihn wurde. Als Jimmy Cliff mit 14 Jahren die Grundschule verließ, blieb Menschen seines Standes die Chance einer soliden Ausbildung verwehrt, und so versuchte der Junge, seine musikalischen Fähigkeiten in bare Münze umzusetzen. Er studierte Rock'n'Roll und Blues-Nummern ein und verbuchte seine ersten Erfolge als Sänger. Er wohnte unter miserablen Bedingungen, nahm Gelegenheitsjobs an und nahm nach einem Wettbewerbserfolg seine erste Single auf, was zu dieser Zeit, Anfang der sechziger Jahre, eine relativ einfache Angelegenheit war. Denn durch die einzigartige, für Jamaika typische Einrichtung der „Sound Systems“ (eine ambulante Diskothek auf Rädern), lag Produktion und Vertrieb einer Platte in der Hand eines Discjockeys. Wer talentiert genug war, konnte für einen Dj eine Platte besingen und wurde dafür mit einem Trinkgeld entlohnt.

Charakteristisch für den Reggae ist der monoton pulsierende, sich wiederholende Rhythmus, eine Mischung aus westindischer Folklore und Rhythm & Blues, dazu kommt ein vitaler Song, in dessen Texten oft auf aktuelle Ereignisse Bezug genommen wird. Lange Zeit beschränkte sich die Popularität des Reggae nur auf die karibischen Inseln, dort unter dem Begriff Ska, Blue Beat oder Rock Steady bekannt.

Nachdem die ersten Singles dem 15jährigen Jimmy wenig Geld einbrachten, kam er eines Abends mit Leslie Kong in Kontakt, der sich dazu überreden ließ, eine Single-Produktion für Cliff zu finanzieren. Und dieser Song „Hurricane Hatti“ wurde über Nacht zum erfolgreichsten Hit in ganz Jamaika. Leslie Kong avancierte zum besten Plattenproduzenten Westindiens und Jimmy's Songs eroberten die ganze Karibik.

Er unternimmt 1963 seine erste Gastspielreise und wagt den Sprung nach New York. Hier lernte er den Mann kennen, durch den er später zu weltweiter Popularität gelangen sollte: Chris Blackwell, Chef der Plattenfirma „Island“. Er hatte die Musik aus Jamaika schätzen und lieben gelernt und sich vrogenommen, den Reggae durch seine Firma international bekannt zu machen. Als er mit seiner Firma nach England übersiedelte, überredete er Jimmy mit ihm zu kommen.

Doch zu diesem Zeitpunkt, Frühjahr 1965, wußten die Musikfans noch nichts mit dem exotischen Reggae anzufangen. Ein dankbares Publikum aber hatte Cliff auch dort in England gefunden: ansässige Einwanderer aus Indien. 1968 tritt Jimmy beim Songfestival in Brasilien auf mit dem Song „Waterfall“ und gewinnt einen zweiten Platz, die Platte wird zum Hit in Brasilien. Er startete nun eine neunmonatige Tour durch Südamerika, die ihm immensen Erfolg und begeisterte Kritiken einbringt. In „Dynamic Sound Studios“ nimmt er schließlich seinen Protestsong „Vietnam“ auf, und für Desmond Dekker schrieb er den Millionenhit „You can get it if you really want“.

Mit dem Cat-Stevens-Titel „Wild World“ schaffte Jimmy Cliff 1970 endgültig den internationalen Durchbruch. Dank ihm schaffte Jimmy Cliff 1970 endgültig den internationalen Durchbruch. Dank ihm wurde der Reggae-Rhythmus von zahlreichen Rockstars als Klangnovität übernommen, andere Interpreten aus Jamaika, the Loneers oder The Wailers, konnten seinem Weg folgen. Jimmy Cliff aber findet sogar Anklang in den Ostblockstaaten, Länder, in

denen andere Musiker keinen Erfolg erzielen konnten. Und schließlich faßt Jimmy Cliff auch in Schwarzafrika wieder Fuß — mit seinem Album „The harder they come“. Der Erfolg von Jimmy ist sicher nicht nur der vitalen, rhythmischen Musik zuzuschreiben, sondern sehr wohl auch seinem sozialen Engagement, das aus seinen Songtexten spricht. In einem Interview klagt er: „Die Welt ist in einem miserablen Zustand, und Jamaika ist nur ein kleiner Teil davon. Ich will Gerechtigkeit sehen — in der ganzen Welt.“

Und er sieht die Musik als universelle Sprache, die einzige, die alle Grenzen überschreiten kann: „Wir sind alle eins, wir sind dieselbe Person ... wir sind alle eins, dieselbe allumfassende Welt!“ Die Musik ist für ihn ein geeignetes Medium, seine Mitmenschen zu einer kritischeren Haltung gegenüber ihrer Gesellschaftsordnung zu bewegen. Bei der Uraufführung seines jamaikanischen Spielfilms „Carib Theatre“ 1972 stürmten 6000 Slumbewohner das Kino. Diese eindrucksvolle Demonstration entschädigte Jimmy Cliff dafür, daß er bei der Premiere seines Films keinen Platz mehr fand.

Wir können uns auf sein Kommen freuen. Ich glaube, der Stadtplatz von Imst wird wieder zu einem Meer von Feuerzungenflammen und Wunderkerzen werden.

Astrid Kühbauch

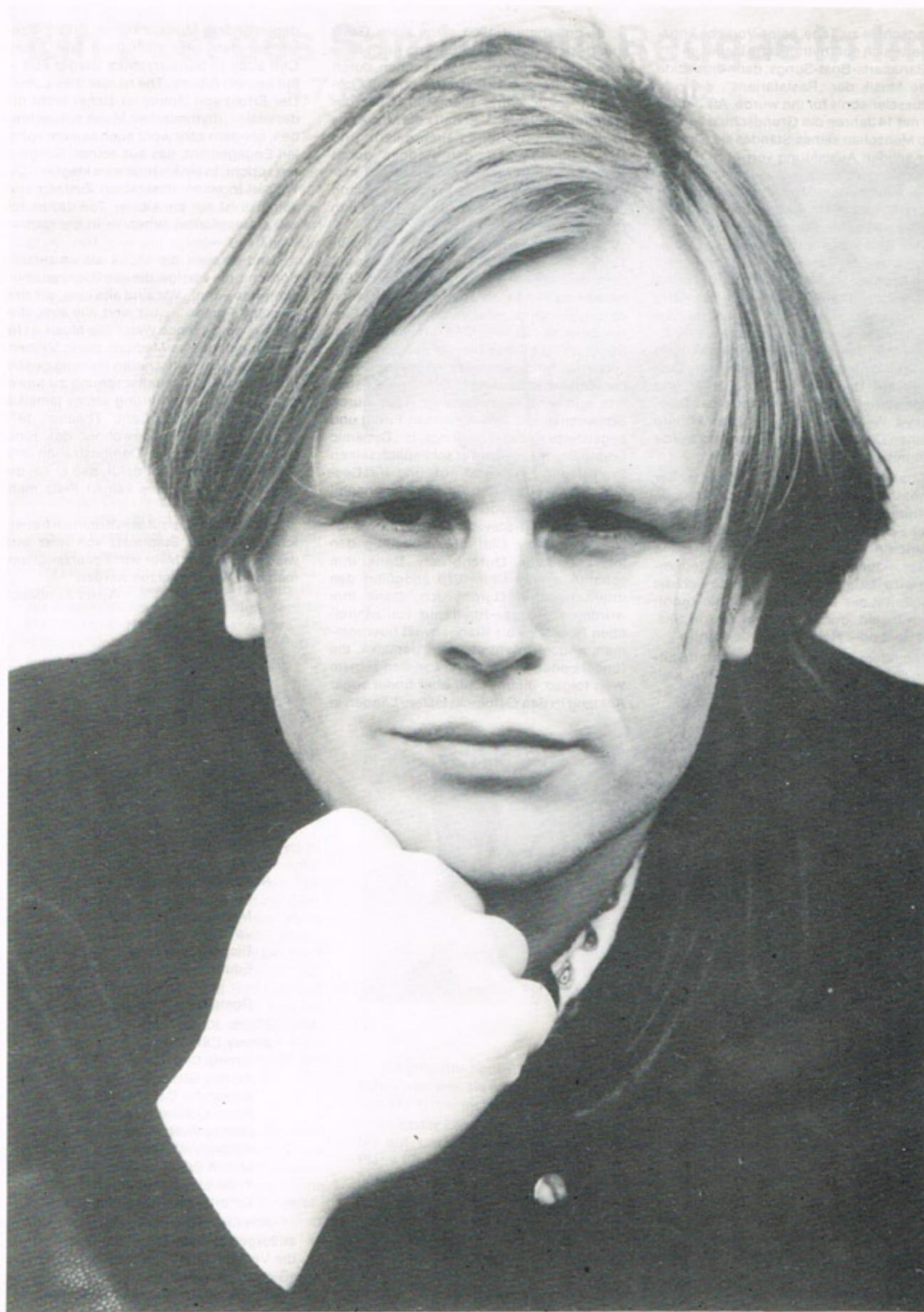


17 Uhr:
Brasilian Love Affair.

19 Uhr:
Astrud Gilberto & Band
Astrud Gilberto: Gesang
Marcello Olivera: Bassgitarre
Jay Eshpy: Posaune
Richard Eisenstein, Piano
Eduardo Defonseca: Schlagzeug,
Percussion
Romero Lubambo: Gitarre

21 Uhr 30
Jimmy Cliff & Band
Jimmy Cliff: Gesang
Alonso Glenroy: Bass
Alexander Carol: Gitarre
Ansel Collins: Keyboard
Sidney Wolf: Percussion
Anthony Williams: Schlagzeug
Melvin Bryan: Gitarre
Willis Lloyd: Gitarre
Omombo Kassaya: Keyboard

Achtung: Alternativprogramm: Nur bei außergewöhnlich schlechtem Wetter wird die Veranstaltung in der Freizeit City West (Glenthof) verlegt. Grundsätzlich soll der Stadtplatz Veranstaltungsort bleiben.



**Nicht nur für „Männer“:
Herbert
Grönemeyer**

Herbert Grönemeyer kommt nach Innsbruck. Der kartenvorverkauf bestätigt seine popularität als rock-sänger, doch das ge-läufige star-image ist mit dem 31-jährigen aus dem ruhrpott nicht zu vereinbaren.

Bekannt durch die nazikriegsaga „Das Boot“ (1978), arrangierte er 1979 die band „ocean“ um sich und startete seine laufbahn als rock-sänger. 1981 erschien die LP „Total egal“, es folgte „Gemischte Gefühle“ und sein großer durchbruch gelang ihm 1984 mit der platte „Bochum“ (1,4 mio verkaufte exemplare). Seit der LP „Sprünge“ trägt ganz Deutschland jogginganzüge, zum star wird einer, der dazu lakonisch meint: „Ich weiß auch nicht, was an mir dran ist. Ich hab' ständig feuchte hände, aber nach außen bleib' ich cool.“ Das wird auch sein geheimrezept sein, zumal er sich nicht in das gängige starklischee einordnen läßt: sein name klingt nach „Kumpel und Currywurst“ (stern, 22.5.86), er beginnt seine konzerte pünktlich zur angesetzten zeit und auch mit zugaben spart er nicht. Die inhalte seiner lieder sind weit gestreut, abgesehen von „alkohol“ und „männer“, „flugzeuge im bauch“ und „kinder an die macht“ thematisiert er auch arbeitslosigkeit und rassendis-kriminierung. Die musik ist dauer-power in deutscher rock-manier, wo angesichts eines schwitzenden Herbert Grönemeyer musik zum hochleistungssport wird.

Er zeigt sich engagiert und als individua-list, nicht das bild als star, sondern seine persönlichkei stellt er in den vordergrund. „Der meint es ehrlich, ihm glaube ich“, erklärte ein fan und es bestätigt, daß Her-berbt Grönemeyer mit seiner art der selbst-darstellung den richtigen weg zum erfolg gefunden hat.

Mo & Band

im Vorprogramm am 5.7.1987 ab 18 Uhr (Berg Isel Stadion)



mein süßer engel

erst wird ein blick dich fangen
und du nach ihm verlangen
dann wird er dich umschleichen
an wenig heug strichen
er wird dich nicht viel fragen
und dich auf händen tragen
er wird dir raum schenken
und dich im glück erstricken

er wird dich heiß berühren
fünfmal am tag begreifen
dann wird er dich berühren
im schutz der nacht zerfahren
er wird dich überraschen
und dich im flur verzaubern
er wird mit dir versinken
und du in ihm ertrinken

mein süßer engel — du

Ganz Innsbruck auf C 60



büro diderot.

dich wird du ihn nur einmal
schonenderlang zergessen
und wird du ihn belügen
völligst sogar betrogen
wird er es nicht verstehen
und versert überwin
dann wird er dich beschatten
und dich noch immer hoffen

und wird du ihn verlassen
wird er dich innig hassen
deinen palast zerschlagen
dich durch die strassen jagen
er wird dich endlos hetzen
vor deiner tür warten
er wird im geist dich mordern
und dein geist zerätzen

meine kleine hure — du

kommen zurück

ich wart auf dich

„Park“-Probleme



(N. Pleifer, J. Juen beraten mit GR. Dr. Steidl)

Als vor einigen Jahren Gemeinderat Dr. Willi Steidl (TAB) im Innsbrucker Gemeinderat den Antrag auf ein öffentliches Nutzungsrecht der Parkanlage des akademischen Gymnasiums und der theologischen Fakultät zwischen Museum- und Universitätsstraße stellte, blitzte er ab. Begründung: ein Teil der Anlage werde für wissenschaftliche Zwecke des botanischen Instituts genützt.

Mittlerweile ist dieser Teil des Gartens verwildert und der Gemeinderat sieht jetzt die Chance, mit einem neuerlichen Antrag mehr Erfolg zu haben. Nach besten Kräften unterstützt wird Steidl bei seinem Vorhaben von direkten Anrainern, den Treibhauseiern.

„Eine idyllische Oase im Herzen der Stadt“, malt Pleifer den Park in romantischen Farben, ideal zum Ausspannen, Meditieren, zum Spielen mit Kindern.“ Und, setzt er verschmitzt hinzu, „ideal für Open-Air-Veranstaltungen“.

Das Grönemeyer-Konzert als Einstand allerdings könnte eine Nummer zu groß geraten. Techniker des Innsbrucker Bauamtes prüfen zur Zeit die Tragfähigkeit des Schulparks, denn bei zu hoher Belastung droht Einsturzgefahr. Während des zweiten Weltkriegs wurden unter dem Park Wasserkavernen für die Notversorgung angelegt, deren Bauzustand erst untersucht werden muß. (Voraussichtliches Ergebnis: 1. Juli).

„Eigentlich haben wir das Konzert initiiert, um möglichst vielen Tirolern zu zeigen, dieser Platz gehört der Öffentlichkeit“, erklärt Pleifer leicht irritiert (immerhin muß er ein großes Konzert blitzschnell ins Bergiselstadion umdisponieren), „es gibt so viele Möglichkeiten, ihn sinnvoll zu nutzen, es wär' ein echter Jammer, sollte dieser Park in Zukunft keine breitere Verwendung finden.“

Der heiße Atem New Yorks

1981 fanden sich vier Saxophonisten zum erstenmal zu einer Straßensession in der 29. Straße zusammen und gründeten bald darauf — Nomen est Omen — „The 29th Street Saxophone Quartett“.

Eine Mischung aus Präzision, Spielfreude, Exaktheit und „Flapsigkeit“, so beschreibt das „Jazz-Podium“ die Musik der vier Amerikaner, einer bemerkenswerten Gruppe, die den heißen Atem der New Yorker Jazzszene fühlen läßt.

Im Vordergrund steht der Gruppenklang und die Satzarbeit. Drei der Saxophonisten legen rhythmische Phrasen vor, der vierte improvisiert darüber, spielt dagegen an, reißt sich wieder ein in die sich ständig ändernde Rhythmuslinie und ein anderer übernimmt die Melodieführung, präzise und zwanglos, heiß und verrückt.

- Bobby Watson (altosax)
- Ed Jackson (altosax)
- Rich Rothenberg (tenorsax)
- Jim Hartog (baritonsax)



29th Street Saxophone Quartet am 7.7.1987 um 20 Uhr in Schwaz, Eremitage.

Frauen-sommeruniversität Salzburg

Die Aktivitäten engagierter fraueninitiativen und -organisationen werden auch während der Sommerpause fortgesetzt. Am 12. Juli, nachdem alle Schulen geschlossen haben, öffnet die Frauensommeruni in Salzburg ihre Tore.

Die 1. Frauensommeruni fand 1984 in Wien statt, die zweite ein Jahr später in Klagenfurt und letztes Jahr wanderte die Veranstaltung nach Innsbruck. Die Vernetzungen zwischen den Frauengruppen wurden eingesetzt, die seit 1984 bestehende Innsbrucker Frauenplattform übernahm die Organisation der Schlafplätze für angereiste und sie schaffte einen Rahmen, der inhaltliche Arbeit in Form von Referaten und Arbeitskreisen gewährleistete. Die Möglichkeit des erweiterten Bildungsangebots wurde von vielen verschiedenen Frauen (berufstätige, Hausfrauen, Mütter, Pensionistinnen, ...) wahrgenommen, zu einem guten Teil aber von Studentinnen, für die solche Themen im normalen Uni-Betrieb immer noch zuwenig abgedeckt sind.

Die 4. österr. Frauensommeruni in SALZBURG läuft vom 12.-19. Juli. Drei Themen-schwerpunkte werden an jeweils 2 Tagen besprochen, vormittags finden Referate statt, nachmittags werden die Vorträge diskutiert. In den Arbeitskreisen werden die Themen ausführlich behandelt und durch Podiumsdiskussionen am Abend abgeschlossen.

Mo und Di, 13./14.7.: „ver-ARBEIT-ung“

► Montag, 13.7.1987

9.00-10.30: Referat von **Annette Kuhn**, Historikerin, Bonn: „Strategien der Ausgrenzung/Einschließung weiblicher Produktivität und weiblicher Kultur im Zuge der neuzeitlichen Bevölkerungspolitik von Staat und Kirche.“

11.00-12.30: Referat von **Gerburg Treusch-Dieter**: „Die Spindel der Notwendigkeit als Paradigma der weiblichen Produktivität“ oder Wie den Frauen der Faden aus der Hand genommen wurde.

Arbeitskreise von 14.30-16.30:

1. Krankheit als Strategie weiblicher Produktivität
2. Gibt es etwas genuin weibliches und wo ist es auffindbar?
3. Ecriture féminine
4. Zur Natur des Weiblichen in der bürgerlichen Gesellschaft — Vernichtung durch Erhöhung
5. Gegen eine politische Ökonomie der Hausarbeit
6. Ausländische Frauen in Österreich — Außer Sich-Sein
7. Gesprächsrunden mit türkischen und jugoslawischen Frauen — „Als Fremde unter sich“

17.00-18.30: Referat von **Brigitte Wartmann**: Weiblichkeit versus Feminismus —

Auf der Suche nach weiblicher Macht, die nicht mit-MACHT-

► Dienstag, 14.7.1987

9.00-10.30: Referat von **Michaela Schreyer**, Bonn: „Männerwirtschaft — Weibwirtschaft. Wohin tendiert die wirtschaftliche Entwicklung?“

11.00-12.30: Referat von **Mechthild Jansen**: Kollektive Ausschreitungen — Strategien weiblichen Einschreibens oder die Machbarkeit der Macht.

Arbeitskreise von 14.30-16.30:

- Weiterführung der Arbeitskreise vom Vortag
- Gegen den Generalton einer männlich halbierten Vernunft: Synkoptisch gegen den Takt — eine wohltemperierte Unordnung.
- Tendenzielle Veränderung von Frauenarbeitsplätzen durch die Bürocomputerisierung.
- Wendepolitik auf Kosten der Frauen
- Bildung
- Gleichbehandlungsgesetz und seine Folgen.
- Hausfrauen — unbezahlte Reproduktionsarbeit und Warenproduktion.

»SEXUALITÄT (m)MACHT GEWALT?«

► Mittwoch, 15.7.1987:

9.00-10.30: **Margit Brückner**, Sozialwissenschaftlerin, Frankfurt: zwischen Phantasie und Realität — Plädoyer zur Erotisierung des Geschlechterverhältnisses.

11.00-12.30: **Monika Jaeckel**, Soziologin, München: Sag' mir, mit wem du schläfst und ich sag' dir, wo du stehst? Lesben, Heteros und Co.

Arbeitskreise von 14.30-16.30:

- 1) Die Politik der sexuellen Beherrschung — zur Ausbeutung von Frauen und Dirnen.
- 2) Der schwarze Kontinent oder: Gibt es einen Beitrag der Psychoanalyse zur Frauenbefreiung?
- 3) Frauen und Freundinnen. Studien zur weiblichen Homosexualität am Beispiel Österreichs zwischen 1870 und 1938.
- 4) Sexuelle Gewalt gegen Mädchen in der Familie.
- 5) Abziehbilder — Guckloch — Gummipuppe. Pornographie und Anti-Erotik.
- 6) Weibliche Homosexualität und Psychoanalyse.
- 7) „Schrei“, wenn du kannst“ — Sexualität im Schul-Patriarchat.
- 8) Feministische Aspekte der AIDS-Diskussion.

► Donnerstag, 16.7.1987:

9.00-10.30: **Frigga Haug**, Politologin, Berlin, Hamburg: Liebe als Arbeit. Familie und Frauenunterdrückung.

11.00-12.30: **Ilse Kokula**: Lesben-Forscherin, Berlin: Neuralgische Punkte im Lesben-Hetero-Konflikt.

Arbeitskreise von 14.30-16.30 Uhr: Weiterführung der Arbeitskreise vom Vortag.

NATUR — TECHNIK — WISSENSCHAFT

► Freitag, 17.7.1987:

9.00-10.30: Referat von **Rosmarie Rüb-samen**: Zusammenhänge zwischen Frauenunterdrückung und Naturzerstörung im Patriarchat / Feminismus und Ökologie.

11.00-12.30: Referat von **Erika Wissel-inck**: Frauen denken anders.

Arbeitskreise von 14.30-16.30 Uhr:

- 1) Jenseits — Kerker — Paradies. Arbeit mit mittelalterlichen Texten und Ausflug in die Frauenhöhle Lamprechtsofen.
- 2) Bevölkerungspolitik.
- 3) Theorie und Praxis der Gentechnologie.
- 4) Weibliche Wanderung: der Weg aus der Opferrolle.
- 5) Ich bin Frau, bin ich Natur?
- 6) Menschenzucht im Faschismus.
- 7) Heile Welt — kaputte Welt?

► Samstag, 18.7.1987:

9.00-10.30: Referat von **Libeth Trallori**: Menschenzucht im Faschismus, Bevölkerungsbiologie und Bevölkerungspolitik als Voraussetzung der Gen- und Fortpflanzungstechnologien.

11.00-12.30: Referat von **Lotte Podgor-nik**: Heile Welt — kaputte Welt? Zu einigen Aspekten einer »Hoffnungstechnologie«.

Arbeitskreise von 14.30-16.30: Weiterführung der Arbeitskreise vom Vortag.

Am Abend: **Lange Nacht der Frauen**. Musik von »Why not« und »Laufmasche«. Vorführung der Arbeit in den Workshops.

Ausstellungen zu den Themen „Macht und Sexualität“, „Frau und Arbeit“ und — die Gentechnologie betreffend — „Women challenge technology“ runden das vielfältige Programm ab. Astrid Kühbauch



Stubaier Familienfestwochen

Bereits zum vierten Mal finden heuer vom 19. Juli bis 2. August im Stubaital die „Familienfestwochen“ statt.

Die Familienfestwochen sind zu einem Treffpunkt geworden, in dem neue Dinge entdeckt werden, in dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Möglichkeit haben, auf natürliche und spielerische Art in Kontakt mit Kultur, Natur und schließlich zu sich selbst zu kommen.

Zahlreiche Einzelveranstaltungen, Werkstätten und Seminare bieten ein Experimentierfeld für neue Ideen und Darstellungsformen, bieten dem Publikum viel Freiraum für Eigenengagement, Mitgestaltung und Verwirklichung eigener Ideen.

Auch im heurigen Jahr ist es Christine und Norbert Muigg, den Initiatoren und Veranstaltern der Festwochen, wieder gelungen, ein reizvolles Programm zusammenzustellen.

Einzelveranstaltungen

► Sonntag, 19. Juli

15.00 Uhr HS Fulpmes: LUFTBALLONGRUSSAKTION. Eröffnung durch LHStv. Dr. Fritz Prior.

FESTSPIEL-SPIELFEST mit Joschi Hanak, Wien.

KASPERLTHEATER

LESEN, SPIELEN und Malen mit Gerhard Hofer und Ernst A. Ekker, Wien: „Springerli fließt durch das Stubaital“ (für Kinder ab 6 Jahre)

20.30 Uhr: ERGEBNISSE DER ARGE STUBAI mit Podiumsdiskussion „Perspektiven für Familie, Umwelt und Gesellschaft“. Ort: HS Fulpmes.

► Montag, 20. Juli

17.00 Uhr: ERZÄHL- UND LESESTUNDE mit Ernst A. Ekker, Wien für Kinder ab 6 Jahre. Ort: Bücherei Fulpmes.

20.30 Uhr: EIN GEMEINSAMER ABEND mit Ernst A. Ekker. Für Erwachsene. Ort: Bücherei Fulpmes.

► Dienstag, 21. Juli

17.00 Uhr: SPIELNACHMITTAG. Spaß für groß und klein mit Joschi Hanak. Ort: HS Fulpmes.

20.30 Uhr: FILMABEND — UMWELTERZIEHUNG ... „Und es schimmert grün durch Schulbeton“. Ort: HS Fulpmes.

► Mittwoch, 22. Juli

17.00 Uhr: TONSPIELE AN DER ORGEL „Ein Tausendfüßler an der Orgel“ mit Organist Martin Böcker, BRD für die Familie. Ort: Pfarrkirche Fulpmes.

20.20 Uhr: ORGELKONZERT mit Martin Böcker, Organist in Stade, BRD. Ort: Pfarrkirche Fulpmes.

► Donnerstag, 23. Juli

15.00 Uhr: MALAKTION — KREATIVES MALEN UND GESTALTEN mit Elisabeth Eder für Kinder ab 6. Eltern. Ort: Bücherei Fulpmes.

20.30 Uhr: KABARETT UND SPIEL mit dem Schauspieler Joschi Hanak für Jugendliche und Erwachsene. Ort: HS Fulpmes.

► Freitag, 24. Juli

17.00 Uhr: PUPPENTHEATER „Das Spielhaus“ mit der Theatergruppe „Klamotte“ für Kinder ab 4. Ort: Freizeitzentrum Neustift.

20.30 Uhr: SPIEL FÜR DIE FAMILIE für Eltern, Erzieher ... mit Ernst Hager, Stefan Klaner, Linz. Ort: HS Fulpmes.

► Samstag, 25. Juli

14.00-18.00 Uhr: GROSSES FAMILIENSPIELFEST mit Ernst Hager, Stefan Klaner, Linz. Treffpunkt: HS Fulpmes.

17.00 Uhr: DIAVORTRAG UND GESPRÄCH: Entdeckungen am Fließgewässer mit Biologe Günther Krewedl. Ort: HS Fulpmes.

20.30 Uhr: LIEDER ZUM NACHDENKEN UND NACHFÜHLEN mit einer Folkgruppe. Ort: HS Fulpmes.

► Sonntag, 26. Juli

17.00 Uhr: PUPPENTHEATER „Das Spielhaus“ mit der Theatergruppe „Klamotte“ für Kinder ab 4. Ort: HS Fulpmes.

20.30 Uhr: FESTWOCHENTREFF für Künstler und Publikum. Ort: Alphof Fulpmes.

► Montag, 27. Juli

11.00 Uhr: RUCKSACK-STRASSEN-THEATER mit der Puppenbühne „Bavastel“. Treffpunkt — Suchaktion Kirchplatz Fulpmes.

14.00-16.00 Uhr: KINDERSPIELE MIT SYNTHESIZER u.a. Geräten mit Peter Quehenberger für Kinder ab 6. Ort: HS Fulpmes.

17.00 Uhr: KASPERLAUF RÄUBERFANG“ mit dem Puppentheater „Bavastel“. Ort: HS Fulpmes.

► Dienstag, 28. Juli

17.00 Uhr: MITSPIEL-PUPPEN-GEGENSTANDSSPIEL mit Joschi Hanak für Kinder ab 7. Ort: HS Fulpmes.



► Mittwoch, 29. Juli

11.00 Uhr: RUCKSACK-STRASSEN-THEATER mit der Puppenbühne „Bavastel“. Treffpunkt: Kirchplatz Neustift (Eingang).

17.00 Uhr: KASPERLS ABENTEUER MIT DER HEXE mit der Puppenbühne „Bavastel“. Ort: HS Fulpmes.

20.30 Uhr: URAUFFÜHRUNG DER THEATERKOMÖDIE „AMPHYTRUO“ (Plautus). Theatermobil Tirol. Ort: HS Fulpmes.

► Donnerstag, 29. Juli

15.00 Uhr: RUCKSACK-STRASSEN-THEATER mit der Puppenbühne „Bavastel“. Treffpunkt — Suchaktion Kirchplatz Schönberg.

20.30 Uhr: THEATER-KOMÖDIE AMPHYTRUO. Theatermobil Tirol. Ort: Freizeitzentrum Neustift.

17.00 Uhr: THEATER-KOMÖDIE AMPHYTRUO für Kinder ab 10 und Jugendliche. Ort: HS Fulpmes.

20.30 Uhr: MUSIK ZWISCHEN HIMMEL UND ERDE mit Ulrike und Dieter Trüstedt. Ort: HS Fulpmes.

► Freitag, 31. Juli

15.00 Uhr: SPIEL MIT MASKEN (aus der Maskenbau und Spielwerkstatt mit Hans Posch). Ort: HS Fulpmes.

17.00 Uhr: THEATER-WERKSTATT-AUFFÜHRUNG. Werkstattproduktion mit Joschi Hanak. Ort: HS Fulpmes.

20.30 Uhr: THEATER-KOMÖDIE. Amphitruo mit Theatermobil Tirol. Ort: Pavillon Schönberg.

► Samstag, 1. August

17.00 Uhr: WIR SPÜREN UNS IM TANZ. Fritz Eberl. Tanznachmittag für Kinder ab 6. Ort: HS Fulpmes.

20.30 Uhr: TANZABEND: „Traditionelle Tänze und Reigen“ für Jugendliche und Erwachsene mit Fritz Eberl, Wien. Ort: HS Fulpmes.

► Sonntag, 2. August

GROSSES ODER GANZ KLEINES ABSCHLUSSFEST. Ort: Klausele im hinteren Stubaital (am Bach).

SEMINARE

► FAMILIENSEMINAR — TEXTE WERDEN LEBENDIG! mit Ernst A. Ekker (Kinder- und Jugendbuchautor, Wien) und Gerhard Hofer (Bilderbuchmaler, Autor, Wien). Mo, 20. und Di, 21. Juli.

► MUSIKTHERAPEUTISCHE ARBEIT mit behinderten Menschen für Eltern, Erzieher, Lehrer und Kindergärtnerinnen mit Carlis Leitzinger (Hochschule für Musik und Kunst für Musiktherapie, Wien). Mo, 20. bis Fr, 24. Juli.

► SPIELERISCHES — SINNLICHES MALEN für Erwachsene mit Elisabeth Eder-Barl. Di, 21. bis Do, 23. Juli.

► SPIELWERKSTATT — NEUE SPIELE FÜR FAMILIE UND SCHULE für Familien, Lehrer, Kindergärtnerinnen ... mit Ernst Hager und Stefan Klaner. Mi, 22. bis Sa, 25. Juli.

► SINNLICHES LERNEN, Einführung in die angewandte Umwelterziehung für Erzieher, Lehrer, Kindergärtnerinnen, Eltern, Jugendliche mit Gerhard Hofer, Wien. Mi, 22. bis Fr, 24. Juli.

► UNSER KÖRPER — UNSER ATEM — UNSERE STIMME für Erwachsene mit Ingrid White. Fr, 24. bis 26. Juli.

► UMWELTWERKSTATT — LEBEN IM GLEICHGEWICHT zum Thema „Wasser“ für Familien mit Günther Krewedl, Alois Parigger, Peter Fischlechner. Sa, 25. bis Di, 28. Juli.

► MITSPIELTHEATER. Barrieren zwischen Spielern und Zuschauern aufheben — für Theaterleiter, -gruppen, Lehrer, Erzieher, Eltern ... mit Joschi Hanak, Wien. So, 26. Juli bis Sa, 1. August.

► MASKENBAU — MASKENSPIEL für Erwachsene und Jugendliche mit Hans Posch. So, 26. Juli bis Sa, 1. August.

► EINBLICKE IN DIE FASZINIERENDE WELT DER TONTECHNIK. Synthesizerworkshop für Erwachsene und Jugendliche mit Peter Quehenberger. Mo, 27. Juli bis Sa, 1. August.

► BAU UND ANBLASTECHNIK der Bambusflöten Shakuhacht und Narh für Erwachsene und Jugendliche mit Dieter Trüstedt. Fr, 31. Juli.

Zur Sprache bringen

Damit ist angesprochen, worüber gesprochen werden soll. Zur Sprache bringen. Was? Vorerst den Ort: Lana: fast schon Stadt zwischen zwei Städten (Bozen und Meran). Lana ist längst mehr: Schuttkegelböden eignen sich nicht nur zum Anbau landwirtschaftlicher Kulturen... Sich ein Bild von Lana machen. Von Lana sprechen. Lana zur Sprache bringen. Die Kulturtag besprechen.

Seit 1980 gibt es in Lana den „Verein der Bücherwürmer“. Er zeigt mit seinen kontinuierlichen Veranstaltungsprogrammen, daß auch Kulturarbeit „im Dorfe“ möglich ist. Zwischen dem 15. und dem 30. August letzten Jahres fanden erstmals die „Kulturtag Lana“ statt. Der „Verein der Bücherwürmer“ sowie das „Jugend-Kollektiv-Lana“ hatten zu einem Kulturhappening geladen, welches erstaunlich viele Besucher anlockte. Zu hören bzw. zu sehen waren aus dem Bereich Musik: Friedrich Hiller, Stephan Kofler, Leonhard Tutzer und Herbert Grassl; aus dem Bereich Malerei: Roland Bolego, Arnold Dall' O, Marzio D'Orto, Walter Egger, Paul Job, Erich Kofler, Elsa Raffl und Reinhold Tappeiner; aus dem Bereich Literatur: die Südtiroler Autor/innen Ludwig Paulmichl, Maria Brunner,

► EIGENE MUSIK ENTDECKEN — GEMEINSAM MUSIK ERLEBEN für Erwachsene und Jugendliche mit Ulrike und Dieter Trüstedt. Sa, 1. August.

► GEMEINSAMES ERLEBEN IM TANZ. Tanz der Symbole für Familien, Erzieher, Lehrer ... mit Fritz Eberl. Fr, 31. Juli bis So, 2. August.

► SPIEL UND SPASS MIT IMPROVISIERTEN PUPPEN. Einführung in das Puppenspiel für Eltern, Erzieher, Lehrer, Kindergärtnerinnen ... mit Eva Bodingbauer und Brigitte Kocher. Di, 28. Juli.

Arge Stubai

Vom 16.-19. Juli diskutiert die „Arge-Stubai-Tirol“ in Referaten und Arbeitsgruppen aktuelle Probleme in Familie, Umwelt und Gesellschaft. Die Arge Stubai hat sich zum Ziel gesetzt, ein geistig-theoretisches Umfeld für die Familienfestwochen Tirol zu sein und hofft, daß von diesem Projekt neue Ideen und Konzepte in der öffentlichen Arbeit ausgehen.

Eingeladen sind all jene, die ihre bisherige Arbeit reflektieren oder befriedigender gestalten wollen sowie alle, die einen Ansatz für ihre Beteiligung an der Veränderung suchen. Das Programm dieser Veranstaltung:

► Donnerstag, 16.7., 20 Uhr: Kurzreferate der Referenten Dr. Richard Picker, Gerhard Hofer, Ursula Schmidbauer-Schleibner (öffentliche Veranstaltung). Gespräch über Zielsetzung und Möglichkeiten der Arbeitsgruppen. Gemeinsames Kennenlernen in Gesprächsrunden.

► Freitag, 17.7.: Arbeitsgruppen. Um 20.30 Uhr öffentlicher Vortrag: Univ. Prof. Dr. Erwin Ringel: Hierarchische Strukturen und die Auswirkungen auf unser Leben.

► Samstag, 18.7.: Arbeitsgruppen.
► Sonntag, 19.7.: Arbeitsgruppen. 18.00 Uhr: Pressekonferenz. 20.30 Uhr: Vorstellen der Ergebnisse der Arbeitsgruppen mit anschließender Podiumsdiskussion (öffentlich). Eröffnungabend der Familienfestwochen 1987.

Nähere Informationen sowohl zu den Familienfestwochen als auch zur „Arge-Stubai-Tirol“ erhalten alle Interessierten bei: Norbert und Christine Muigg, Ebnersteig 33, 6166 Fulpmes, Tel.: 05225/3152.

Kulturtag Lana 21.-29. August 1987

Sabine Gruber, sowie aus der „österreichischen“ Literaturszene: Monika Helfer, Michael Köhlmeier, Ingrid Pugganigg, Peter Waterhouse und Michael Donhauser. „Sollte dieser Versuch ein positives Ergebnis bringen, so könnte ein derartiges Kulturhappening im Hochsommer in Lana zu einer festen Einrichtung werden...“ (Brochure zu den „Kulturtagen“ August 1986). Die Veranstaltungsreihe fand nicht nur in der breiten Öffentlichkeit Beachtung, sondern sorgte auch für eine lebhaft Diskursion über „Kunst und die Welt“ in den Medien.

Die Rede wird also auch in Zukunft auf Lana fallen. Nordtirol versäumt seit Jahren nicht nur die Vorstellung seiner eigenen literarischen Produktionen, sondern auch den Anschluß an die literarische Avantgarde. Literatur scheint nicht gewinnbringend genug zu sein ...

Das diesjährige literarische Programm, aber auch die Ausstellungen und Konzerte können sich sehen/hören lassen.

Sabine Gruber
► Freitag, 21.8. Eröffnung der Kulturtag und der Ausstellung KUNSTVIDEO der Gruppe KARL KOWANZ (Wien) durch Prof. OSWALD OBERHUBER (Wien). 19.00 Uhr.

► Samstag, 22.8. Eröffnung der Ausstellung EMILIO VEDOVA (Venedig): GRAFIKEN. 10.30 Uhr.

Konzert HERBERT GRASSL (Salzburg): „DAS HOHELIED DER LIEBE“ (Uraufführung). 20.00 Uhr.

► Dienstag, 25.8. Vortrag/Diskussion: KYBERNETISCHE THEORIE UND LITERARISCHE PRAXIS (mit eingeladenen Diskussteilnehmern). Prof. Dr. VALENTIN VON BRAITENBERG (Tübingen) „Künstlerisches Wesen“; Univ. Ass. Dr. ELMAR LOCHER (Eppan) „Funktionsbereich Literaturbetrieb“. 19.30 Uhr.

► Donnerstag, 27.8. Lesung MARKUS VALLAZZA (Bozen), OSKAR PASTIOR (Berlin), H. C. ARTMANN (Salzburg). 20.00 Uhr.

► Freitag, 28.8. Lesung/Musik SASCHA ANDERSON & BAND (Berlin). 20.00 Uhr.

► Samstag, 29.8. Lesung BERT PAPPENFUSS-GOREK (Berlin-Ost), FERDINAND SCHMATZ (Wien), FELIX PHILIPP INGOLD (Zürich). 17.00 Uhr.

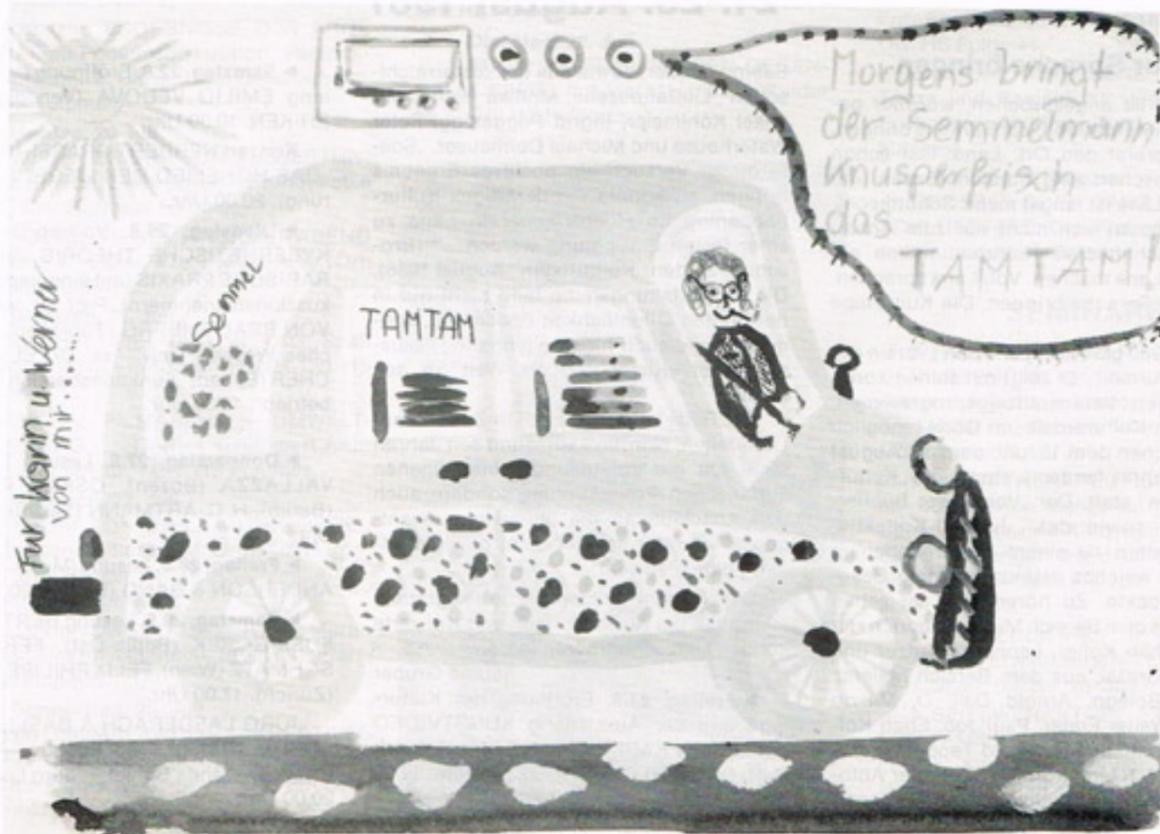
JÜRIG LAEDERACH & BASLER JAZZ-FORUM (Basel): Fred Ropele — Laurent Charles — Chris Bühler — Jürg Laederach. 20.00 Uhr.

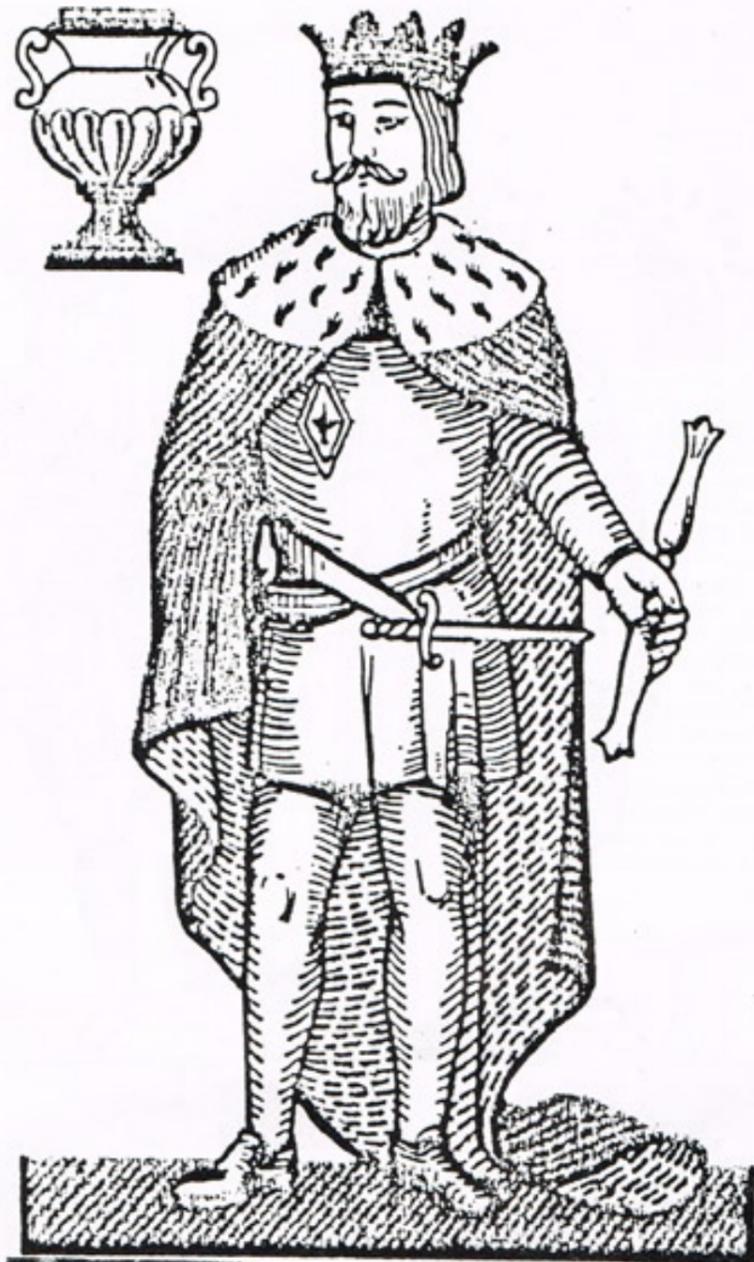


Aktiver als manche Kulturpolitiker in diesem Land beteiligen sich in letzter Zeit junge Gewerbetreibende an Tirols Kulturszene. Nach Banken und Kaffees sind jetzt besonders neue Frisiersalons (Harlekin, Taft, Shampoo) an der Präsentation junger Tiroler Künstler interessiert.

„Zum Vorteil aller“, meint Dietmar Spielmann (Shampoo), „Musik, Videos, moderne Kunst — beim Friseur hat man Zeit dafür. Warum soll ich's nicht anbieten. Zur Zeit sind bei mir Scherenbilder von Egon Scöz zu sehen, der für mich bestimmt einer der interessantesten 'neuen' Künstler Tirols ist. Dazu die neueste Musik und starke Videos — kurz: Frisur-Kultur bringt's.“

»tamtam« hofft, daß sich mehr Gewerbetreibende als Sponsor der jungen (armen!) Tiroler Künstler annehmen könnten, und unterstützt gerne Initiativen dieser Art.





Keulen-Dame zurückkäme. Diese
 Sehnsucht komplizierte sein Leben sehr.
 Wie dumm von ihm!



Die Münz-Dame war verrückt nach
 einem Herrn, der aber anderes im
 Kopf hatte. Sein Verhalten veranlaßte
 sie, wahrhaft dumme Dinge zu tun.



Die Krug-Dame war ständig be-
trübt, weil sie den Keulen-Bube nicht
für sich gewinnen konnte. Das machte
ihr viele Probleme, viele dumme Probleme.



Der Keulen-Bube dachte daran, mit der Münz-Dame
eine Familie zu gründen, diese allerdings dachte nur
an den Schwert-Bube. Es war ein Höllenleben.
Auch diese Situation war nichts als dumm.



Der Krug-Bube und die Schwert-Dame mochten sich gerne.
 Sie sahen sich oft im Café Central und unterhielten sich bei einem
 Kaffee und einer Limonade. Manchmal gingen sie zu ihr nach Hause und
 liebten sich. Waren sie vielleicht dumm?
 Ferdinando Fassalla - Aquasanta production in Lige.

CINEMATOGRAF IM JULI: SELTENE MUSIKFILME



**JIMI HENDRIX PLAYS
AT BERKELEY**

USA 1970; Regie: peter Pilafian; Musik:
Jimi Hendrix; Darsteller: Jimi Hendrix.

Mitch Mitchell, Billy Cox u.v.a. (35 mm;
Farbe; 65 min; Originalfassung.)

Reportage eines Konzerts von Jimi
Hendrix, das dieser kurz vor seinem Tod, im
September 1970 an der Universität von Ber-
keley gegeben hat.

Im Beiprogramm wird ein Kurzfilm mit
Jim Morrison und den Doors gezeigt.
Fr, 10.7. bis So, 12.7. um 22.00 Uhr.

**JANIS
(DIE JANIS JOPLIN-STORY)**

USA 1974; Regie: Howard Alk, Seston
Findlay; Darstellerin: Janis Joplin u. a. (35
mm; Normalformat; Farbfilm; 98 min; Ori-
ginalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Musikalisches Porträt der amerikani-
schen Blues- und Rock-Sängerin Janis
Joplin mit ihren legendären Hits.
Mi, 15.7. bis Fr, 17.7. um 22.00 Uhr.

THE T.A.M.I. SHOW

USA 1964; Regie: Steve Binder; mit Auf-
tritten von: Rolling Stones, Little Richard,
Chuck Berry, The Supremes, Ike und Tina
Turner, Marvin Gaye, James Brown u. a. (16
mm; Schwarz/Weiß; 85 min; Originalfas-
sung; — die Tonqualität entspricht den
Wiedergabemöglichkeiten des 16mm-For-
mats im Lichttonverfahren.)

Rock anno 1964. 'The T.A.M.I. Show'
(T.A.M.I. = Teenage Award Music Interna-
tional) war der erste große Film mit Rock-
konzerten, bedeutsam ... durch die Qualität
der Musik ... dargebracht mit einer Katholi-
zität an Geschmack, wie ihn kein späterer
Film mehr besaß ... The T.A.M.I. Show ist
Ausdruck der Stärke und Vielseitigkeit des
Rock in seiner besten Verfassung. (Chris-
tian Cargnelli in Falter 24/87, Zitat Greil
Marcus)

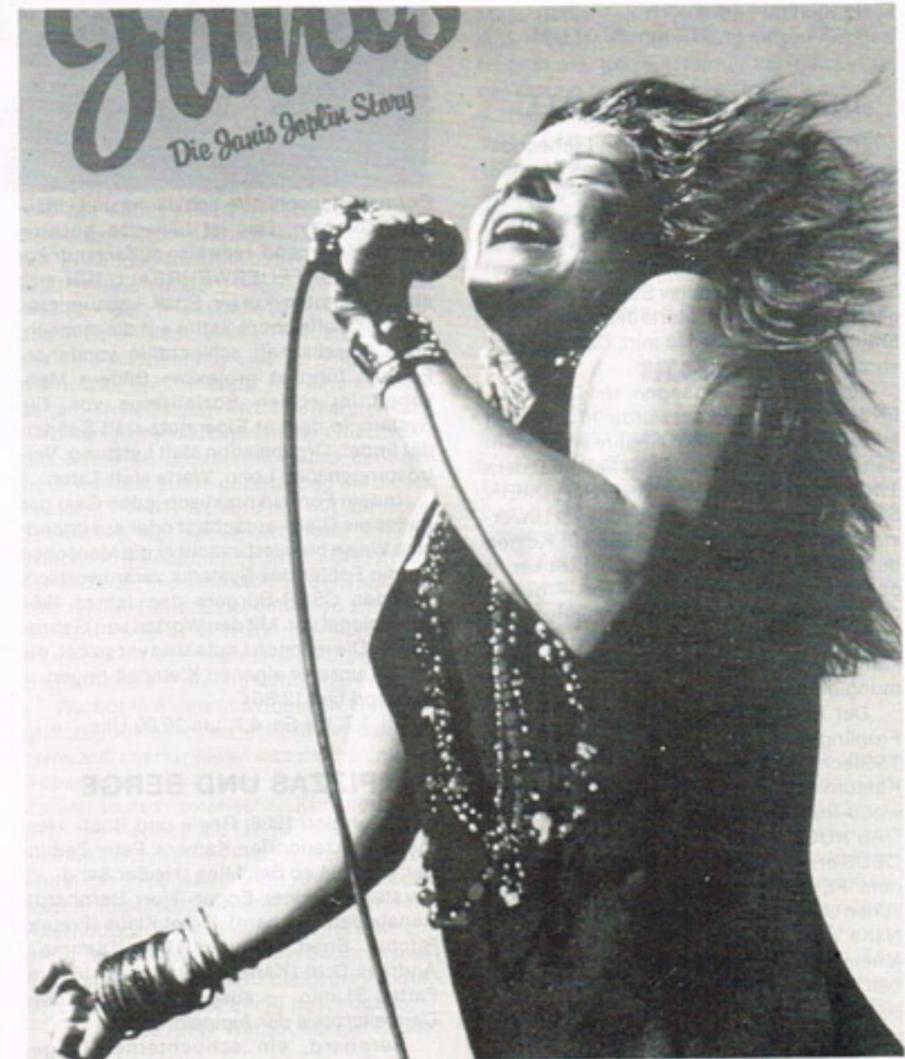
Mi, 1.7. und Do, 2.7. um 22.00 Uhr.

JAZZ BALL

USA 1956; Zusammenstellung: Art Gil-
more; mit Auftritten von: Duke Ellington,
Louis Armstrong, Cab Calloway, Sammy
Davis Jr., Gene Krupa, Rudy Vallee, Jimmy
Dorsey, Buddy Rich, Peggy Lee u. a. (16
mm; Schwarz/Weiß; 61 min; Originalfas-
sung — die Tonqualität des Films entspricht
den technischen Gegebenheiten zur Zeit
der Aufnahmen und den Möglichkeiten der
Wiedergabe von Lichtton im 16mm-For-
mat.)

Zusammenstellung von Auftritten der
legendären Musiker aus den Dreißiger- und
Vierzigerjahren.

Fr, 3.7. um 22.00 Uhr.



ZIGGI STARDUST

Großbritannien 1973; Regie: David A. Pennebaker. (35 mm; Farbe; Stereoton; 95 min; Originalfassung.)

In einem Mitschnitt eines Konzerts im Londoner „Hammersmith Odeon“ am 3. Juli 1973 tritt David Bowie im Abschiedskonzert seiner „Ziggy Stardust and the Spiders from the Mars“ mit dem Image des Zwitterhaften Wesens auf.

Sa, 18.7. bis Fr, 24.7. um 22.00 Uhr.

D.O.A. (DEAD ON ARRIVAL)

USA 1981; Regie: Lech Kowalski; mit Auftritten von Sex Pistols, Terry and the Idiots and The Decline of the Western World, Iggy Pop, The Clash, Generation X u.a. (35 mm; Farbe; 99 min; Originalfassung.)

D.O.A. ist eine Dokumentation der Bühnenwelt der Punkmusik um das Jahr 1978. Sein wesentliches Augenmerk richtet Regisseur Lech Kowalski dabei auf die einzige USA-(Mini-)Tournée der SEX PISTOLS. Großbritanniens Punk Band mit Jonny Rotten und Sid Vicious. Aber Kowalskis Anliegen ist es auch, die Bedeutung dieser Bewegung in England zu zeigen und nach Gründen zu suchen, warum Punk so attraktiv für Jugendliche wurde.

Sa, 25.7. bis Fr, 31.7. um 22.00 Uhr.

DER FEUERWEHRBALL

(HORI, MA PANENKO) — Tschechoslowakei/Italien 1967; Regie: Milos Forman; Buch: M. Forman, Ivan Passer, Jaroslav Papousek; Kamera: Miroslav Ondricek; Musik: Karel Mares; Darsteller: Jan Votrčil (Vorsitzender), Josef Kolb (Josef), Josef Svet (alter Mann), Vaclav Stöckel (ehemaliger Brigade-Führer), Marie Jezkova (Josefs Frau). (35 mm; Farbe; 73 min; Deutsch synchronisierte Fassung.)

20 Jahre sind vergangen, seit DER FEUERWEHRBALL gedreht wurde, 16 Jahre seit Milos Formans bitterböse Satire erstmals in den bundesdeutschen Kinos lief unter dem Titel ANUSCHKA, ES BRENNT, MEIN SCHATZ, und dabei auf mancherlei Unverständnis stieß. Elitäre Aroganz auf Kosten des „einfachen Volkes“ warfen Kritiker in der Bundesrepublik Forman vor — genau wie ihre Kollegen in der CSSR. Gabriel Laub hat auf diese bemerkenswerte west-östliche kommunistisch-kapitalistische Übereinstimmung hingewiesen.

Der Reformkommunismus des „Prager Frühlings“ ist lange Vergangenheit, der Tscheche Milos Forman schon lange in Kalifornien. Nach seinen großen Hollywood-Inszenierungen EINER FOLG ÜBER DAS KUCKUCKSNEST, HAIR UND AMADEUS erinnert diese Wiederbegegnung mit dem FEUERWEHRBALL an die cineastischen Ursprünge Formans, an seine frühere Nähe zum Cinéma Vérité. Was sich auf jenem komisch-katastrophalen Feuerwehrball in Böhmen abspielt, wirkt wie heimlich beobachtet, eher dokumentiert wie inszeniert. Im Rhythmus der Ballmusik zeigt



Forman menschliche Schwäche und Unzulänglichkeiten. Das ist teilweise bösartig und beklemmend, teilweise einfach nur komisch. DER FEUERWEHRBALL läßt sich als 70 Minuten kurzer Spaß konsumieren oder als treffsichere Satire auf die menschliche Gesellschaft schlechthin verstehen. Forman führt in grotesken Bildern Menschen im realen Sozialismus vor. Ein System, in dem er Eigennutz statt Solidarität findet, Organisation statt Leistung, Vertröstungen statt Lohn, Werte statt Taten.

Indem Forman praktisch jeden Gast des Balles als Dieb verdächtigt oder auf irgendeine Weise blamiert, macht er die Menschen für die Fehler des Systems verantwortlich, hält den CSSR-Bürgern des Jahres 1967 den Spiegel vor. Mit den Worten von Gabriel Laub: „Die elenden Leute sind wir selbst, die wir mit unserer eigenen Kleinheit ringen.“ (aus epd film 12/86)

Mi, 1.7. bis Sa, 4.7. um 20.00 Uhr.

PIZZAS UND BERGE

Österreich 1986; Regie und Buch: Hermann Dunzendorfer; Kamera: Peter Zeitlinger; Musik: Leo Bei, Mina „Heißer Sand...“; Darsteller: Rainer Egger (Herr Bernhard), Renate Jett (Barbara), Horst Klaus (Freund Ritchi), Ernst Dummer (Der 'Dumme'), Andreas Dusch (Kartenspieler) u.a. (16 mm; Farbe; 31 min. — ausgezeichnet mit dem Darstellerpreis der Alpina 1986.)

Bernhard, ein schüchterner junger

Mann, fährt Barbara besuchen. Die beiden lernten sich ein Jahr zuvor in Venedig kennen. Beide hatten diese Reise bei einem Kreuzworträtsel gewonnen. Die Idylle des gemeinsamen Venedigurlaubs läßt sich nicht wiederholen.

PIZZAS UND BERGE ist als Teil eines Episodenfilms konzipiert. Der Film wird als Vorfilm zu FEUERWEHRBALL gezeigt.

Mi, 1.7. bis Sa, 4.7. um 20.00 Uhr.

6 SUPER 8 FILME VON MICHAEL BAHN

ERIK SATIE, 30.4., 1987, Werbespot, 1 min.

DIE SCHÖPFUNG; 1984, Realtrickfilm, ca. 3 min 33 sec.

ATMEN; 1984, 15 min.

(ohne Titel); 1985, 6 min.

DIE STEINE FALLEN; 1985, Eine Skizze, 10 min.

DIE WEISSE STADT; 1987, Ein Märchen, 21 min, Uraufführung.

Mit: Harald Aussersdorfer, Gabie Baumann, Gerhard Crepaz, Michael Daxböck, Georg Decristel, Markus Götzl, Hannes Hipf, Nikolaus Messner, Anne Moser, Silvia Prock, Maria Pühringer, Gerhard Reisecker, Vernea Schebrack, Anton Schober, Ewald Spiss, Thomas Thaler und leiser Wirkenden

Sa., 4. Juli 18.00 Uhr.

FILME AUS ANDY WARHOLS FACTORY

Andy Warhols Filmarbeit ist dadurch charakterisiert, daß er eine totale Kontrolle ausübt, die sich hinter dem Alles-Zulassen verbirgt. Es gibt gewisse Ideen und Gefühle, gewisse Inhalte, die nur durch die Zeitstruktur zum Ausdruck gebracht werden können. Die wörtlichen Bedeutungen kann man durch Höhepunkte der Handlung sichtbar machen, durch die Szenen, in denen „etwas geschieht“.

Die Kritik an Andy Warhols Filmen richtet sich (soweit sie nicht auf die „dürftige Technik“ abzielt) vorwiegend gegen die Tatsache, daß seinen Filmen jeglicher wörtliche Sinn zu fehlen scheint, jegliche Idee und jegliche Szene, in der „etwas geschieht“.

„Bei uns kann jeder sein, was er ist, und das halten wir dann auf dem Film fest. Wenn eine Szene nichts als eine Szene mit einer Menge Ideen darin ist, die nichts mit den Menschen zu tun haben, dann braucht man keinen Film zu machen; man könnte das ganze einfach mit einer Schreibmaschine zu Papier bringen.“ (Paul Morrissey)

... die Gesichter, die Worte und Bewegungen in Warhols Filmen sind nicht die Brücken für etwas anderes, für irgendwelche anderen Aktionen; sie sind selber die Aktionen.

Andy Warhol führt den Film zu seinen Ursprüngen in den Tagen Lumières zurück, um ihn so zu verjüngen und zu reinigen. In seinem Werk verzichtet er auf alles 'kinematographische' Dekor, das sich im Laufe der Zeit um Form und Thematik gerant hat. Er richtet seine Kamera auf die denkbar einfachste Art auf die einfachsten Bilder, die sich denken lassen. Allein auf seine künstlerische Intuition vertrauend, hält er das tägliche Tun der Menschen fest und alles, was er in seiner Umgebung wahrnimmt. (...) Nicht dramatische, neue Zusammenhänge und Bedeutungen werden aufgezeigt, und sie werden auch nicht in den Dienst von etwas anderem gestellt (nicht einmal die Vertreter des Cinéma Vérité konnten verhindern, daß die objektive Wirklichkeit irgendwelchen Ideen unterworfen wurde). Sie erscheint vielmehr genauso, wie sie ist: essen als essen, schlafen als schlafen, Haarschnitt als Haarschnitt.

Die Bedeutung der frühen Filme, die gegenüber den späteren zu betrachten sind, liegt in der radikalen Aufdeckung der Struktur des Mediums Film. Die Methode bleibt — wie bei seinen Tafelbildern — für jeden nachvollziehbar. Sie liegt in der Reduktion auf die einfachsten filmischen Mittel. Zugleich gelingt es Warhol, im Laufe seiner Entwicklung auch die Entwicklung der strukturellen Möglichkeiten des Mediums Film deutlich darzulegen. Er deckt den Trugschluß auf, daß der Film objektive Wiedergabe der Umwelt sein könnte, und macht deutlich, daß Film Manipulation ist. Wie es keine objektive Geschichtsschreibung gibt, so ist auch das Filmen nicht befreit von Einflüssen. Dies bewußt zu machen, ist eine der Aufgaben der frühen

Filme Warhols. Wer von der Langeweile und Dilettantismus spricht, hat den amerikanischen oder italienischen Western zum Maß. Wie beim Tafelbild analysiert Warhol auch in der Buch- und Filmproduktion die Struktur des Mediums und zeigt durch Reduktion der formalen Mittel die Eigengesetzlichkeit des Apparates und seine Produktionsbedingungen, die die Produkte bestimmen. Der 'Maschine' zu gehorchen, um sie sich dienstbar zu machen, ist Warhols ästhetische Praxis.

Im Jahre 1966 wird CHELSEA GIRLS gedreht; der erste große „Publikums“-Erfolg Warhols, da er epische Elemente aufweist. Er spielt in einem New Yorker Hotel, „mit Leuten, die verschiedene Dinge tun“ (A. Warhol). „Kein Moralisieren, keine Botschaft, die Du einwickeln und mit nach Hause nehmen kannst, nur die Fakten“, und Gregory Battcock schreibt: „(Warhol) ... untersucht immer noch die eigentliche Natur des Mediums und seine Verflechtung in kulturellen Mustern und in den zeitgenössischen Wertstrukturen, die offensichtlich nicht die seinen sind. Er ist entschlossen zu beweisen, daß lebendige kunstkritische Aussagen lebendige Institutionen erfordern, und seine Kampfansagen an das Medium dienen letztlich nur dazu, seine Legitimität zu versichern. Schien er sich in seinen frühen Filmen zu bemühen, die Natur des Films neu zu definieren und seine Grenzen abzustecken, unternehmen es seine neueren Arbeiten, die noch verbleibenden Begrenzungen dieser Kunstform zu überprüfen.“

In der Warhol Films Factory Inc. entstehen 1968 die Filme BLUE MOVIE, SURFING und der Film FLESH, dessen Regie- und Kameraarbeit Paul Morrissey übernommen hat. Er handelt von dem Leben eines verheirateten Strichjungen, der für seine Familie und sich durch „sexuelle Arbeit“ das tägliche Brot verdient. Diese Thematik, die die sexuelle Ausbeutung und Verdinglichung, die totale Entfremdung als einen gesellschaftlich bedingten Prozeß erkennen läßt, wird hier zum ersten Mal in der Geschichte des Films so unpräzise und dennoch bestimmt realistisch gezeigt, daß mit diesen Filmen (TRASH ist ein Film mit ähnlicher Thematik) ein neuer Abschnitt für die Warhol-Produktionen beginnt. „Die körperlichen Bedürfnisse spielen für den Realisten eine riesige Rolle. Es ist geradezu entscheidend, wie weit er sich von den Ideologien losmachen kann, welche die körperlichen Bedürfnisse als 'niedrig' brandmarken.“

Warhol löst den individuellen Genießgriff zugunsten eines kollektiven Bewußtseins auf. Hierfür bietet sich die Factory als Apparat an. Nicht das Atelier, die stille Zuflucht eines esoterischen Künstlers, sondern die Factory als Möglichkeit für massenhaft konstruktives Produzieren wird zum Mittel der Produktion, zum Anlaß schöpferischer Impulse. Sie bietet die konstruktive Alternative zur Vereinsamung und Entfremdung des Individuums. Ohne diesen Aspekt des kollektiven Arbeitens bleibt die Produktion Warhols unvollständig beschrieben.

(aus Andy Warhol, Rainer Crone)



HEAT

USA 1972; Regie, Buch und Kamera: Paul Morrissey; Musik: John Cale; Darsteller: Joe Dallesandro (Joe Davis), Sylvia Miles (Sally Todd), Andrea Feldman (Jessica Todd), Pat Ast (Eigentümerin des Motels) u.a. (35 mm; Farbe; 100 min; Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

HEAT (deutscher Verleihtitel „Hollywood“) ist der erste Factory-Film, in dem eine Spielhandlung konsequent aufgebaut wird. Joe mietet sich in einem Motel ein und lernt die Ex-Diva Sally Todd kennen. HEAT zeigt, wie Menschen, am Rande von Ruhm und Glamour, in Hollywood in ihrer eigenen Subkultur leben.

Sa, 4.7. bis Mo, 6.7. um 22.00 Uhr.

TRASH

USA 1970; Regie, Buch und Kamera: Paul Morrissey; Darsteller: Joe Dallesandro (Joe), Holly Woodlawn (Holly), Jane Firth (Jane), Bruce Pecheur (Bruce). (35 mm; Farbe; 103 min; Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Joe lebt mit Holly, einem Transvestiten, in einem Zimmer. Er arbeitet nicht mehr. Sein Alltag besteht darin, daß er Geld aufreibt zur Beschaffung von Heroin.

Di, 7.7. bis Do, 9.7. um 22.00 Uhr.

BLUE MOVIE

USA 1968; Regie und Kamera: Andy Warhol; Darsteller: Viva, Louis Waldon. (35 mm; Farbe; 130 min; Originalfassung.)

BLUE MOVIE ist der erste Film nach dem schweren Anschlag gegen Andy Warhol, als er von Valerie Solanas angeschossen wurde. Solanas war die Begründerin von SCUM (Society for Cutting Up Men).

Viva und Louis verbringen einen Tag zusammen in einem Apartment in West Side New Yorks, um einen Film zu machen. Mo, 13.7. und Di, 14.7. um 22.00 Uhr.

RENDEZVOUS UNTERM NIERENTISCH

BRD 1987; Realisation: Manfred Breuersbrock, Wolfgang Dresler, Dieter Fitzke. (35 mm; Farbe; 88 min.)

Rendezvous unterm Nierentisch verbindet die Highlights aus Werbung und Wochenschau, Parteienreklame und andere Fundstücke zu einer Revue durch die Pubertät der Bundesrepublik.

Das Wirtschaftswunder blüht, die Freßwelle rollt. Und alles ist unaussprechlich modern. „Freudig schaffen — froh genießen“ heißt das Schlagwort der Epoche. Wohnungen füllen sich mit Nierentischen, Tütenlampen und Technik im Nußbaumkleid. Aus Amerika kommt das Nyltesthemd, und Perlonstrümpfe werden zum Traum der modernen Frau. RENDEZVOUS UNTERM NIERENTISCH ist eine bunte, aberwitzige Reise durch die deutsche Geschichte, ironisch und bissig inszeniert.

Im Gegensatz zur Cannes-Rolle ist die Wirtschaftswunder-Rolle kein reiner Werbemarathon. Die Schneide-Künstler der Pathos-Film aus Münster haben die Werbespots der „Roaring Fifties“ gekürzt, schneller geschnitten, und mit Reklamespots der politischen Parteien sowie Wochenschau-Material neu montiert. Dabei sorgen Zwischentitel für Distanz und ironische Verweise auf die aktuellen Bezüge. Nachdem die Macher der „Wirtschaftswunder-Rolle“ aus Spots von der Konrad-Adenauer-Stiftung schon eine Video-Rohschnittfassung gemacht hatten, kam aus der CDU-Bundesgeschäftsstelle nach „eingehender Prüfung“ die Mitteilung, „daß wir Ihnen keine Genehmigung zur Verwendung von CDU-Materialien geben können“. Die Firmen und andere Parteien wären da lockerer gewesen, so Manfred Breuersbrock, und hätten „Souveränität sowie Rückgrat gegenüber der eigenen Geschichte gezeigt.“ (aus Ankündigung im Viennaleprogramm 1987)

So, 5.7. bis Do, 16.7. um 20.00 Uhr.

MALCOLM

Australien 1986; Regie: Nadia Tass; Buch und Kamera: David Parker; Schnitt: Ken Sallows; Musik: Simon Jeffes; Darsteller: Colin Friels (Malcolm), Lindy Davies (Judith), John Hargreaves (Frank), Chris Haywood (Willy), Charles Tingwell (Straßenbahnchef), Beverly Phillips (Mrs. T.), Judith Stratford (Jenny) u.a. (35 mm; Farbe; 90 min.; deutsch synchronisierte Fassung.)

Bei sich zu Hause in einem Vorort von Melbourne, im Haus seiner erst kürzlich verstorbenen Mutter, hat Malcolm alles mechanisiert. Er hat nicht nur eine riesige Spielzeugstraßenbahn, die durch die Zimmer fährt, sondern im Schuppen neben dem Haus eine komplett eingerichtete Werkstatt, deren Arsenal er durch genaue Einkäufe in Spielzeug- oder Heimbastlerläden ergänzt. Doch dann wird Malcolm, der Techniker ist bei der Straßenbahn, aus seinem Job gefeuert, weil er sich heimlich eine eigene sozusagen lebensgroße Tram gebaut hat

und mit ihr nachts und im blauen Licht des heraufkommenden Morgens durch Melbourne gekurvt ist. Er muß einen Untermieter aufnehmen, Frank, und bald darauf dessen Freundin Judith, und er muß erfahren, wovon Frank die Miete bezahlt: von kleinen Einbrüchen und Überfällen. Aber statt nun seinerseits Frank zu feuern, sorgt sich Malcolm nur, daß er ihn und Judith, zu der er eine scheue, ängstliche Beziehung entwickelt hat, wieder verlieren könnte. Und so bastelt sein technisches Genie alle möglichen Gerätschaften, vom teilbaren Auto bis zum Roboter und Apparate zusammen, die dem Trio am Ende den perfekten ferngesteuerten Banküberfall ermöglichen.

„Malcolm“ ist eine Gaunerkomödie mit kleinen Effekten und Überraschungen, die funktionieren, weil in entscheidenden Augenblicken das Timing stimmt, das so genau berechnet und konstruiert ist, wie es die technischen Spielzeuge des leidenschaftlichen Bastlers Malcolm sind. Diesen Apparaten wird nicht erlaubt sich zu verselbständigen, im Mittelpunkt steht die Figur des Malcolm: Schon wie er geht, die Sohle leicht gegen den Boden stoßend, wie er die Straße überquert mit sorgfältig ausgeschnittenen eckigen Haken, ist er eindeutig zu erkennen, der junge Mann mit dem Gemüt eines

Kindes. Er muß sich die Unordnung der Welt mit magischen, rituellen Gesten und Handlungen auf seine Weise einteilen und übersichtlich machen, indem er sich selbst die Orientierungspunkte in den peinlich geregelten Ablauf seines Alltags setzt. An den Haken, die er schlägt, hält er sich fest, was er tut und wie er sich verhält, wirkt eigenartig und entspricht nicht der Norm. Andere mögen ihn retardiert und gestört nennen, aber er stört weder sich noch andere. Nur andere können sich an ihm stören, weil er nicht unbedingt ihren Regeln folgt, die nicht die seinen sein können.

(nach Peter W. Jansen in epd film 1/87)
Fr, 17.7. bis Mo, 20.7. um 20 Uhr.

DIE WIESE (IL PRATO)

Italien 1980; Regie und Drehbuch: Paolo & Vittorio Taviani; Kamera: Franco Di Giacomo; Schnitt: Roberto Perpignani; Musik: Ennio Morricone; Darsteller: Michele Placido (Enzo), Saverio Marconi (Giovanni), Isabella Rossellini (Eugenia), Giulio Brogi (Sergio), Ermanno Taviani (Stefano), Angela Goodwin (Giuliana), Remo Remotti, Luigi Mezzanotte, Patrizia Terreno u. v. a. (35 mm; Farbe; 110 min; Deutsch synchronisierte Fassung.)



„Il prato“, die Wiese: Das ist der Ort, an dem die Hauptfigur des Films, Giovanni, sich am Anfang in der Nähe des Glücks fühlt und am Schluß in der Nähe des Todes. Giovanni ist Jurist, mag aber seinen Beruf nicht ausüben. Familienangelegenheiten führen ihn von Mailand nach San Gimignano in die Toskana. Dort findet er die Wiese. Und später Eugenia, die junge Frau, die mit Kindern Theater macht. Bei ihrem ersten Zusammentreffen erzählt Giovanni ihr von einem Erlebnis, das ihn tief berührte. Er erzählt von Roberto Rossellinis Film „Germania, anno zero“. Darin stürzt sich ein 15jähriger Junge im zerstörten Berlin verzweifelt von einem Haus in den Tod. Giovanni erzählt Eugenia von der durch Bomben verwüsteten Landschaft. Der Gegenstand seiner Wiese, der anderen Seite seiner brennenden Liebe zu der Frau, die ihm, dem ratlos Herumirrenden, plötzlich Halt gibt. Am nächsten Tag schaut sich Eugenia in einem Kino in Florenz den Film an. Draußen auf der Straße wartet Giovanni auf sie. Jetzt haben sie ihr gemeinsames Erlebnis: Liebe vor zerstörter Landschaft.

Enzo taucht auf, ein „Politischer“ offenbar, einer aus dem Untergrund — der Mann, zu dem Eugenia eigentlich gehört. Er will eine landwirtschaftliche Kommune aufbauen, besetzt mit anderen zusammen unbesautes Land. Aber die Besitzer lassen sich das nicht gefallen, die Polizei greift ein. Giovanni, der Romantiker, und Enzo, der Aktivist, kommen sich langsam näher, zuerst vor allem darum, weil sie beide die gleiche Frau lieben, dann aber auch, weil sie —

wie Eugenia — Angst haben vor dem Alleinsein, vor dem, was hinter der Wiese liegt. Und doch bleiben die drei nicht zusammen. Giovanni kehrt enttäuscht nach Mailand zurück. Später entschließt sich Eugenia, mit Enzo zusammen nach Algerien zu gehen. Noch einmal kommen die drei an dem Ort der Liebe und der Freundschaft zusammen. Aber dieser Ort erscheint Giovanni nun als etwas Häßliches, Ekelhaftes. Er hat sich entfernt von dem Glück. Nach dem Abschied gibt er sich auf, läßt den Biß eines tollwütigen Hundes nicht behandeln und stirbt. Der Hund gehörte Eugenia.

(nach Bernhard Giger, Zoom 17/81)
Di, 21.7. bis Fr, 24.7. um 20.00 Uhr.

DU MICH AUCH

BRD 1986; Regie: Helmut Berger, Dani Levy; Buch: Anja Franke; Kamera: Carl-Friedrich Koschni; Musik: Nicki Reiser; Darsteller: Anja Franke (Julia), Dani Levy (Romeo), Gigolo (Jens Naumann). (16 mm; Schwarz/Weiß; 83 min.)

Eine Stadt (Berlin) mit ihren Klischees: von der Saxophonbläserin auf der Straße bis zum Senator im Bordell. Und ein Film, der stilistisch mit allen Klischees spielt. Die Spiel-Kunst des Films funktioniert. Noch die extremste Situation ist handhabbar; schließlich rückt die Stadt weg von dem Paar (Romeo und Julia); es geht um Romeo und Julia selbst. Sie geraten auf der Straße aneinander: Julia holt das Saxophon aus dem Koffer und macht dem Gitarristen

Romeo den Platz streitig. Liebe ist die Folge, sie währt aber nur kurz. Was macht man, wenn es nicht mehr kribbelt? Man streitet sich. Romeo setzt seine Tagträume problemlos in die Wirklichkeit des Alltags um. Ein Engel schwebt vor Julias Fenster vorbei, Romeo hängt am Kran. Julia nimmt das, was selbstverständlich scheint, als solches hin, drum ist das Ganze nicht mehr als es ist, nämlich nur eine halbgelungene Clownseinlage.

Es ist die Unverdorrenheit, mit der das Paar die unwahrscheinlichsten Situationen meistert und die irrwitzigsten Ziele verfolgt. Nichts wird behauptet in diesem Film. Mit naiven Charme spinnt er den Stadtag derer weiter, die an seinen Rändern hausen. DU MICH AUCH, frisch drauflos gedreht, ohne Förderungsgelder — DU MICH AUCH hat eine Qualität, die man in vielen politisch und akademisch ausgereiften Filmen vergebens sucht. (aus epd 12/86)

„Ein Liebesfilm, der so manches Klischee sprengt. Ein Schwarzweißfilm und einer der farbigsten Erstlingsfilme.“ (Berliner Morgenpost)

„Immer wieder verblüfft der Schwung des Films, verführt zu Sympathie mit den beiden Unermüdlichen, die romantische Träume und rauhe Wirklichkeit verquicken.“ (Frankfurter Allgemeine)

„Ein Film auf den Spuren von Godard und Jarmusch. Eine Kamera, die zeitlos in das Geschehen eintaucht, Freiheit des Tons, Mischung und Genres, Jugend in Bewegung.“ (Le Monde)

Sa, 25.7. bis Fr, 31.7. um 20.00 Uhr.

Kooperative

MODERN PUBLIC RELATION

Ein Angebot für Tirols ungewöhnlichste Grafiker und Texter in progressiver

Arbeitsgemeinschaft neue Werbeideen zu verkaufen.

Tel. 849 14

(15-19 Uhr)



»tamtam«-Veranstaltungsübersicht Juli 1987

Datum	Innsbruck	Cinematograph	Tirol
Mi. 1. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Big Band Jazz Tour - Big Band Riding Treibhaus-Turm, 20 Uhr: Klöckl und Ditzl Kammerspiele, 20 Uhr: Oscar Schloß Ambras, Spanischer Saal, 20 Uhr: 1. Ambraser Schloßkonzert Kammerchor Wölber von der Tegernieder Stadtsaal, 19 Uhr: Schloßkonzert der Singkapelle Silberne Kapelle, 20 Uhr: Orgelkonzert	20 Uhr: Der Feuerwehrtall und im Begleitprogramm Pizzas und Berge 22 Uhr: The T.A.M.I. Show	Wörgl, Bundesstützpunkt, 20 Uhr: Kinderorchester Sofiaeretta Biondi Wörgler Wall, Jesuitenkirche, 20 Uhr: Musica Antiqua Kitz
Do. 2. Juli	Landestheater, Wehrstübchen, 20 Uhr: Strahlende Zeiten Treibhaus-Turm, 20 Uhr: Klöckl und Ditzl	20 Uhr: Der Feuerwehrtall und im Begleitprogramm Pizzas und Berge 22 Uhr: The T.A.M.I. Show	Pfarrkirche Igls, 20 Uhr: Orgelkonzert
Fr. 3. Juli	Treibhaus-Turm, 20 Uhr: Klöckl und Ditzl 800-Studio, 20 Uhr: Bert Brüll, „sennas vita et mors“ Kammerspiele, 20 Uhr: Der Silberitz Kongreßhaus, 21 Uhr: Silberitz 80	20 Uhr: Der Feuerwehrtall und im Begleitprogramm Pizzas und Berge 22 Uhr: Jazz Ball	Gries/Br., Pfarrkirche, 19 Uhr: Ars Musica Bozen, Sporthalle: Thelemus, Phil Woods Quintet
Sa. 4. Juli	Treibhaus-Turm, 20 Uhr: Klöckl und Ditzl Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Stars und Strippen-Gala Konservatoriumssaal, 20 Uhr: Chor- und Orchesterkonzert des Musikgymnasiums Kammerspiele, 20 Uhr: Oscar	18 Uhr: 6 Super 8 Filme von Michael Ball 20 Uhr: Der Feuerwehrtall und im Begleitprogramm Pizzas und Berge 22 Uhr: Jazz	Innsb., Stadtplatz ab 17 Uhr: Bräukoln Low Altin, Astrid Silberitz, Jimmy Cliff Tignes, Lärchenbau, 20.30 Uhr: Ad Inno Berg, in Inno Tiner - Wunderland anderer Autoren Bozen, Sporthalle: Peter Kowald Trio, Steve Coleman & Five Elements
So. 5. Juli	Bergisel, Open-Air Konzert: Herbert Brünner, Mo & the Gangsters in Love Kammerspiele, 20 Uhr: Braden vor der Tür Kongreßhaus, 11 Uhr: Mexicana Española, Coral Tak Orquesta / 20.30 Uhr: Jazz/80 Kongreßhaus, 20 Uhr: New Orleans Schachtel	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	Pfarrkirche Igls, 20.30 Uhr: Kammermusikkonzert Tignes, Lärchenbau, 20.30 Uhr: Kammerorchester Bozen, Sporthalle: Julia Seifried Group, Oragen
Mo. 6. Juli		20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	Mals/Gröden, Schulzentrum, 20 Uhr: Kinderorchester Sofiaeretta Biondi Wörgler Bozen, Sporthalle: Paolo Frossi Quintet, 20th Street Saxophone Quartet
Di. 7. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: New Orleans Jazz Session Schloß Ambras, Spanischer Saal, 20 Uhr: Ros-Marie Lindl	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	Schwarz, Erennberg, 20 Uhr: The 20th Street Saxophone Quartet Bozen, Sporthalle: George Russell Orchestra
Mi. 8. Juli		20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	
Do. 9. Juli	Kongreßhaus, 21 Uhr: Die ... Salade von vierzehn Ansonst	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	Pfarrkirche Igls, 20.30 Uhr: Orgelkonzert
Fr. 10. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Musik in Delfen	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	Tignes, Lärchenbau, 20.30 Uhr: Kabarett: Eine Digi! Zum Fanzale und Schenkele
Sa. 11. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Brass-Time Cinematograph ab 24 Uhr: Bino D'Elia bringt Platenproduktions Ross Platzganger „Tod der CD“ mit Kirab	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	Tignes, Lärchenbau, 20.30 Uhr: Kabarett: Eine Digi! Zum Fanzale und Schenkele
So. 12. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Stars und Strippen Tiroler Landesmuseum, 10 Uhr: Sonettspazier	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	Tignes, Lärchenbau, 20.30 Uhr: Die Innsbrucker Salomestadt (Konzert) Salzburg, Beginn der Frauentheateruniversität. Näheres siehe Veranstaltungsfest!
Mo. 13. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Volkstanz Abendstunde	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	
Di. 14. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Sommerkonzert Schloß Ambras, Spanischer Saal, 20 Uhr: Concerto, Kitz	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	
Mi. 15. Juli	Kongreßhaus, 19.30 und 20.30 Uhr: Brass Five Silberne Kapelle, 20 Uhr: Orgelkonzert	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	Pfarrkirche Igls, 20.30 Uhr: Orgelkonzert
Do. 16. Juli		20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	
Fr. 17. Juli	Kongreßhaus, 19 Uhr: Innsbruck Midway Night Shift '87	20 Uhr: Rendezvous unter Narnettisch 22 Uhr: Jazz	



»tamtam«-Veranstaltungsübersicht Juli 1987

Datum	Innsbruck	Cinematograph	Tirol
Sa, 18. Juli	Kongreßhaus, 18 Uhr: Brass-Time	20 Uhr: Makula 22 Uhr: Zippi Starbeat	Tarrenz, Lärchenhain, 20.30 Uhr: Der letzte Liebeskraz (Konzert)
Sa, 19. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Brass-Time	20 Uhr: Makula 22 Uhr: Zippi Starbeat	Pfarrkirche Igls, 20.30 Uhr: Solistenkonzert Tarrenz, Lärchenhain, 10 Uhr: Übersichtlich musikalische Mitläufer Tarrenz, Lärchenhain, 20.30 Uhr: Sam Stoppard: Sinnen (Innsbrucker Kabaretttheater) Fulpmes, 14 Uhr: HS Fulpmes: Big Band Nötig, 15 Uhr: Luftballongrubaktion, Eröffnung der Familienfestwoche, Spielzeit
Mo, 20. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Brass-Time	20 Uhr: Makula 22 Uhr: Zippi Starbeat	Fulpmes, 17 Uhr: Bücherei: Erzähl- und Lesestunde, 20.30 Uhr: Bücherei: Ein gemeinsamer Abend mit I.A. Ecker (für Erwachsene), 20.30 Uhr, HS Fulpmes: Pantomimkassen mit der AGS! Stadel
Di, 21. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Modern Jazz Special Schloß Ambras, 20 Uhr, spanischer Saal: Portugiesische Ensemble	20 Uhr: Die Wiese 22 Uhr: Zippi Starbeat	Fulpmes, HS Fulpmes: Spielabend, 20.30 Uhr, HS Fulpmes: Filmabend Döwelerziehung
Mi, 22. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: American Show	20 Uhr: Die Wiese 22 Uhr: Zippi Starbeat	Fulpmes, Pfarrkirche Fulpmes, 17 Uhr: Tanspiele an der Orgel, 20.30 Uhr: Orgelkonzert
Do, 23. Juli	Kongreßhaus, 21 Uhr: Die ... Ballade vom einsamen Assenrit	20 Uhr: Die Wiese 22 Uhr: Zippi Starbeat	Fulpmes, Bücherei, 15 Uhr: Makula, HS Fulpmes, 20.30 Uhr: Kabarett und Spiel (Erwachsene)
Fr, 24. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: American Show	20 Uhr: Die Wiese 22 Uhr: Zippi Starbeat	Neustift, Freizeitzentrum, 17 Uhr: Puppentheater Fulpmes, Hauptschule, 20.30 Uhr: Spiele für die Familie (Erwachsene)
Sa, 25. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Sommererzähl	20 Uhr: Die Wiese auch 22 Uhr: S.B.A. — Dead on Arrival	Fulpmes, Hauptschule, 14 Uhr: Großes Familienfest, 17 Uhr: Vortrag: Entdeckungen an Fließgewässern
Sa, 26. Juli		20 Uhr: Die Wiese auch 22 Uhr: S.B.A. — Dead on Arrival	Fulpmes, Hauptschule, 17 Uhr: Puppentheater, 20.30 Uhr: Festabendfest
Mo, 27. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Musik in Uniform	20 Uhr: Die Wiese auch 22 Uhr: S.B.A. — Dead on Arrival	Fulpmes, Kirchplatz, 11 Uhr: Backpack-Strassenbeater Hauptschule Fulpmes, 14 Uhr: Kinderspiele mit Synthesizer, 17 Uhr: Kasperl auf Räderberg
Di, 28. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Brass-Time Schloß Ambras, spanischer Saal, 20 Uhr: Emma Kirkby und Anthony Rolby	20 Uhr: Die Wiese auch 22 Uhr: S.B.A. — Dead on Arrival	Fulpmes, Hauptschule Fulpmes, 17 Uhr: Mispel-Puppen-Sagenstands Spiel
Mi, 29. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Sommererzähl	20 Uhr: Die Wiese auch 22 Uhr: S.B.A. — Dead on Arrival	Neustift, Kirchplatz, 11 Uhr: Backpack-Strassenbeater Fulpmes, Hauptschule, 17.30 Uhr: Kasperl Abenteuer mit der Rose 20.30 Uhr: Amphitru (Theaterkomödie)
Do, 30. Juli	Kongreßhaus, 21 Uhr: Die Ballade vom einsamen Assenrit	20 Uhr: Die Wiese auch 22 Uhr: S.B.A. — Dead on Arrival	Schöberg, Kirchplatz, 15 Uhr: Backpack-Strassenbeater Neustift, Freizeitzentrum, 20.30 Uhr: Amphitru (Theaterkomödie) Fulpmes, Hauptschule, 17 Uhr: Amphitru, 20.30 Uhr: Musik zwischen Himmel und Erde
Fr, 31. Juli	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Big Band Concert: Big Band Krausach	20 Uhr: Die Wiese auch 22 Uhr: S.B.A. — Dead on Arrival	Fulpmes, Hauptschule, 15 Uhr: Spiel mit Musik, 17 Uhr: Theater Werkstatt Aufführung Schöberg, Pavillon, 20.30 Uhr: Amphitru (Theaterkomödie)

Hier könnte Ihre Werbung stehen — rufen Sie
☎ **05222/849 14** oder **202264**

»tamtam«-Veranstaltungsübersicht August 1987

Datum	Innsbruck	Cinematograph	Tirol
Sa, 1. August	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Tag der Musik — Tag der AMK	20 Uhr: Caravaggio 22 Uhr: Dans la Ville Blanche	Fulpmes, Hauptschule, 17 Uhr: Wir spielen uns im Taus, 20.30 Uhr: Tausabend (Trad. Taus und Reigent)
Sa, 2. August		20 Uhr: Dans la Ville Blanche 22 Uhr: Caravaggio	Stubaialtal, Klausertele, 17 Uhr: Großes oder ganz kleines Abschlußfest der Familienfestwoche
Mo, 3. August		20 Uhr: Permanent Vacation 22 Uhr: Dulces Raras	
Di, 4. August	Schloß Ambras, spanischer Saal, 20 Uhr: Jaseglin Ensemble	20 Uhr: Dulces Raras 22 Uhr: Permanent Vacation	
Mi, 5. August		20 Uhr: La Guerra est Fide 22.15 Uhr: Miradina non Amour	
Do, 6. August		20 Uhr: Miradina non Amour 22 Uhr: La Guerra est Fide	
Fr, 7. August		20 Uhr: Renbetika 22.15 Uhr: Eraserhead	
Sa, 8. August		20 Uhr: Accendancy — Belfast 1920 22 Uhr: Winoheuer	
Sa, 9. August		20 Uhr: Winoheuer 22.15 Uhr: Accendancy — Belfast 1920	
Mo, 10. August		20 Uhr: Der Stalker 22 Uhr: Renbetika	
Di, 11. August	Schloß Ambras, spanischer Saal, 20 Uhr: Fretwerk Ganten Ensemble	20 Uhr: Nel Regno di Napoli 22.15 Uhr: Liquid Sky	
Mi, 12. August		20 Uhr: Der Stalker 22 Uhr: El Sur	
Do, 13. August		20 Uhr: Nel Regno di Napoli 22.15 Uhr: Liquid Sky	
Fr, 14. August		20 Uhr: El Sur 22 Uhr: Eine Saison in Hokkaido	
Sa, 15. August		20 Uhr: Eine Saison in Hokkaido 22 Uhr: La Vie de Famille	
Sa, 16. August		20 Uhr: Guassiana 22 Uhr: Tache une Nuit	
Mo, 17. August		20 Uhr: La Vie de Famille 22 Uhr: Eraserhead	
Di, 18. August	Schloß Ambras, spanischer Saal, 20 Uhr: Akademie für Alte Musik, Berlin	20 Uhr: Guassiana 22 Uhr: Tache une Nuit	

Datum	Innsbruck	Cinematograph	Tirol
Mi, 19. August		20 Uhr: Light Years Away 22 Uhr: Sex Mission	
Do, 20. August		20 Uhr: Sex Mission 22 Uhr: Light Years Away	
Fr, 21. August		20 Uhr: L'Amore dannica à Maribor 22 Uhr: Ruffi	Lana, 19 Uhr: Eröffnung der Kulturtag und der Ausstellung „Kandinskij“
Sa, 22. August	Hofkirche, 20 Uhr: Michael Radtzeck (Ebert Orgel)	20 Uhr: Ruffi 22 Uhr: L'Amore dannica à Maribor	Lana, 10.30 Uhr: Eröffnung der Ausstellung Emilio Vedica: Graphiken, 20 Uhr: Konzert Herbert Gressl
Sa, 23. August	Hofburg, Rosenmaai, 20 Uhr: Meister des Barock	20 Uhr: Les Enfants 22 Uhr: Stranger Than Paradise	
Mo, 24. August	Hofburg, Rosenmaai, 20 Uhr: Canale Abend	20 Uhr: Stranger Than Paradise 22 Uhr: Les Enfants	
Di, 25. August	Hofburg, Rosenmaai, 20 Uhr: Lieder Barock	20 Uhr: Pasqueline Selbstbezüge 22 Uhr: Sans Soleil	Lana, 19.30, Vortrag/Diskussion: Kybernetische Theorie und literarische Praxis
Mi, 26. August	Tiroler Landesbheater, 19 Uhr: J.W. Frack: Die Drey Töchter George	20 Uhr: Sans Soleil 22 Uhr: Pasqueline Selbstbezüge	
Do, 27. August	Tiroler Landesbheater, 19 Uhr: P.A. Cech: Semiramide	20 Uhr: Cal 22 Uhr: Algorville	Lana, 20 Uhr, Lesung: Markus Volz, Oskar Profler, R.C. Aronson
Fr, 28. August	Tiroler Landesbheater, 19 Uhr: P.A. Cech: Semiramide	20 Uhr: Algorville 22 Uhr: Cal	Lana, 20 Uhr, Lesung und Musik: Sascha Andersen & Band
Sa, 29. August	Wiltener Stiftskirche, 20 Uhr: Buchholz und Buch	20 Uhr: Zeichmeister 22 Uhr: Down by Law	Lana, 17 Uhr, Lesung: Bert Papenbusch-Gerik, Ferdinand Schatzl, Felix P. Ingold 20 Uhr, Konzert: Jörg Ledersch & Heiler Jacobson
Sa, 30. August		20 Uhr: Down by Law 22 Uhr: Peeping Tom	
Mo, 31. August		20 Uhr: Peeping Tom 22 Uhr: Zeichmeister	



Mach Ferien im Kino —

der Cinematograph bringt's, das Feinschmeckerprogramm für Cineasten im August

CARAVAGGIO

CARAVAGGIO erzählt vom Leben des Malers Michelangelo Merisi, von seinem kläglichen Anfang als Maler bis hin zu den Tagen seines größten Ruhmes, aber auch von seiner Dreiecksbeziehung mit dem Spieler Ranuccio Tomasoni und dessen schöner Frau Lena. Caravaggio erzählt von den Schwierigkeiten eines Lebens zu dritt, von Neid und Intrige und schließlich von Haß und Mord.

Mi, 1.8. um 20.00 Uhr und Do, 2.8. um 22.00 Uhr.

DANS LA VILLE BLANCHE

(In der weißen Stadt) — Portugal/Schweiz 1983; Regie und Drehbuch, Dialoge: Alain Tanner; Kamera: Acacio de Almeida; Darsteller: Bruno Ganz, Teresa Madruga u.a. (35 mm; Farbfilm; franz.-deutsch-portugiesisch-Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

„In der weißen Stadt“ handelt von Paul, einem Bordmechaniker auf einem Frachter, der eines Tages in Lissabon an Land geht, dort außer der Einsamkeit und dem Schweigen auch Bekanntschaft macht mit Rosa und Elisa, Pauls Frau. Die Geschichte erzählt davon, wie sich Paul das Geld stehlen läßt, in eine Messerstecherei verwickelt wird und wie er sich trotz aller Schwierigkeiten, Rosas Abreise und die Distanz zu seiner Frau, wieder erholt.

Mi, 1.8. um 22.00 Uhr und Do, 2.8. um 20.00 Uhr.

Hier könnte
Ihre
Werbung
stehen!
Rufen Sie
(05222)
849 14
oder **20 22 64**



PERMANENT VACATION

USA 1980; Regie, Buch und Schnitt: Jim Jarmusch; Kamera: J.A. Lebovitz, T. Cecillo; Musik: J. Jarmusch, J. Lurie; Darsteller: Chris Parker (Allie), Leila Gastil (Leila), John Lurie (Saxophonspieler), R. Boes (Kriegsveteran). (16 mm; Farbe; 77 min; englischsprachige Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Dieser Film handelt von einer Person, die Jim Jarmusch vor Jahren selbst gekannt hatte. Dieser Mann ist Graffiti-Künstler. Er verbringt seine Zeit damit, in der Untergrundbahn Worte auf Mauern zu schreiben. Jim Jarmusch benutzte für den Film japanische Gamelan-Musik, die langsam und nachdenklich stimmt. Der Grund für die Verwendung dieser Musik ist laut Jim Jarmusch, daß sie sehr trance-artig und meditativ ist und dies die Aussage des Filmes noch unterstreicht.

Fr, 3.8. um 20.00 Uhr und Sa, 4.8. um 22.00 Uhr.

DULCES HORAS

(Süße Stunden) — Spanien 1981; Regie: Carlos Saura; Buch: C. Saura; Darsteller: A. Serna (Berta und Mutter Teresa), I. Aleria (Juan), P. Hernandez (Juanico) u.a. (35 mm; Farbe; 106 min; Originalton mit Untertiteln.)

Ein Mann blättert in einem Album mit schriftlich kommentierten Fotos aus seiner Kindheit. Vergangenheit durchweht den Raum mit dem Lied „Recordar“, interpretiert von der in den dreißiger und vierziger Jahren berühmten Sängerin Imperio Argentina. Carlos zeigt in diesem Film seine Verehrung für diese Sängerin, den Star seiner Jugend, denn die Wahl dieses alten, schwerwütigen Liedes, das im Verlauf des Films immer wieder ertönt, ist wohl kein Zufall.

„Süße Stunden“ steht vom Vorspann an unter dem Zeichen der sehnsüchtigen Erinnerung. Juan, der Mann mit dem Album, beugt sich über seine Erinnerungen, insbesondere über das Bild seiner Mutter, die er verehrt hat. Er war in seine Mutter verliebt, seinen Ödipuskomplex hat er selbst im reifen Alter noch nicht überwunden.

Das fleischlich-irdische und gefühlsgeladene Bild seiner Mutter verschmilzt mit dem der jungen Berta, bei der Juan die bei der Mutter erlebte Leidenschaft und Geborgenheit wiederzufinden hofft.

Fr, 3.8. um 22.00 Uhr und Sa, 4.8. um 20.00 Uhr.

HIROSHIMA MON AMOUR

Frankreich/Japan 1959; Regie: Alain Resnais; Drehbuch und Dialoge: M. Duras; Kamera: Sacha Vierny, Takahashi Michio; Musik: G. Fusco, G. Delerue; Schnitt: Henri Colpi; Darsteller: Emmanuelle Riva (Die Schauspielerin), Eiji Okada (Der Japaner), B. Fresson (Der Deutsche), Stella Dassas (Die Mutter), Pierre Barbaud (Der Vater). (35 mm; Normalformat; Schwarz/Weiß; 90 min; französische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Eine französische Schauspielerin, die in einem Antikriegsfilm mitgespielt hat, lernt kurz vor ihrer Abreise einen japanischen Architekten kennen und trotz der Unmöglichkeit und Aussichtslosigkeit einer Verbindung, lieben. Im Erlebnis dieser „unmöglichen Liebe“ erinnert sich die Schauspielerin zurück an ihre erste Liebe, einen deutschen Besatzungssoldaten. Sie erinnert sich aber auch an die Schande und den Tod ihres Geliebten. Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen. Doch sie wird auch diese Nacht vergessen, wie sie jene vergessen hat. Nach dem Tag des Zögerns und des Zweifels antwortet sie dem Japaner: „Je t'oublierai, je t'oublie déjà!“

So, 5.8. um 22.15 Uhr und Mo, 6.8. um 20.00 Uhr.

LA GUERRE EST FINIE

(Der Krieg ist vorbei) — Frankreich/Schweden 1966; Regie: Alain Resnais; Drehbuch: Jorge Semprun; Kamera: Philippe Brun; Darsteller: Yves Montand (Diego), Ingrid Thulin (Marianne), G. Bujold (Nadine) u.a. (35 mm; Schwarz/Weiß; 121 min; französische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Diego Mora, der für die in Paris stationierte spanische republikanische Untergrundbewegung arbeitet, ist sechs Monate lang in Madrid gewesen. Hier hat er zusammen mit der innerspanischen illegalen Opposition einen Generalstreik vorbereitet, der am 30. April 1945 ausbrechen soll. Plötzlich hat die Polizei Verhaftungen vorgenommen und André, ein Kamerad Diegos, ist nicht zur Verabredung erschienen. Diego entschließt sich daraufhin, auf eigene Faust nach Paris zu fahren, die Zentrale zu warnen, und zu verhindern, daß weitere Kame-

raden aus Frankreich in die Hände der Polizei fallen.

(Der Film bezieht sich auf einen real geplanten Streik gleichen Datums, der dann von der Regierung Francos im Keim erstickt wurde.)

So, 5.8. um 20.00 Uhr und Mo, 6.8. um 22.00 Uhr.

REMBETIKO

Griechenland 1983; Regie: Costa Ferris; Buch: Sotiria Leonardou und Costas Ferris; Darsteller: A. Leonardou (Marika), N. Kaloogeropoulos (Babis) u.a. (35 mm; Farbe; 118 min; griechische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Rembetiko (= vierstrophige Gesänge) handelt vom Leben einer Sängerin namens Marika, der dieser Tanz zum Schicksal wird. Der Rembetiko begleitet die schöne Marika durch ihr Leben, in ihm drückt sie Gefühle, Leidenschaft, Geburt, Leben und schließlich auch den Tod aus.

Di, 7.8. um 20.00 Uhr und Fr, 10.8. um 23.00 Uhr.

ERASERHEAD

USA 1977; Regie und Buch: David K. Lynch; Kamera: F. Elmes u. H. Cardwell; Musik: Peter Ivers; Darsteller: John Nance (Henry Spencer), Charlotte Stewart (Mary X.), Allen Joseph (Mr. X.), Jeanne Bates (Mrs. X.). (35 mm; Schwarz/Weiß; 90 min; Originalfassung.)

Ein Horrorfilm der besten Klasse.

Henry haust in einer nachtdüsteren Hinterhofwelt. Seine Freundin Mary bekommt ein Kind. Das Baby ist eine schwere Mißgeburt.

ERASERHEAD gehört zu den außerge-



ASCENDANCY — BELFAST 1920

Großbritannien 1982; Regie: Edward Bennett und Drehbuch zusammen mit Nigel Gearing; Kamera: Clive Tickner; Musik: Ronny Leahy; Darsteller: J. Covington (Connie), I. Charlson (Ryder), K. Phillips (Wintour) u.a. (35 mm; Farbe; 85 min; Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

BELFAST 1920 zeigt eine private Geschichte vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen den Briten und der britischen Herrschaft. Er schildert die Geschichte von Connie, die ihren geliebten Bruder im Krieg verlor und das nicht wahrhaben will und nun einen britischen Offizier kennenlernt, sowie das Leben ihres Vaters, der in Auseinandersetzungen mit seinen Arbeitern verwickelt ist.

Mo, 8.8. um 20.00 Uhr und Do, 9.8. um 22.15 Uhr.

LIQUID SKY

USA 1982; Regie: Stava Tsukerman und Drehbuch mit Anne Carlisle und Nina Kerova; Kamera: Yuri Neymann; Musik: Stava T., B. Hutchison; Darsteller: Anne Carlisle (Margaret und Jimmy), P. Sheppard (Adrian), S. Doukas (Sylvia) u.a. (35 mm; 112 min; Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Liquid Sky ist eine wohlthuende Mischung aus Punk, Rock, Science Fiction und schwarzem Humor. Ein Film voll Sex und Witz, in dem fremde Wesen (aus fliegenden Untertassen) versuchen, die Liebhaber von Anne C. zu eliminieren, sobald sie einen Orgasmus haben. Sie töten, um — einen Schuß zu bekommen.

Sa, 11.8. um 22.15 Uhr und Mo, 13.8. um 22.15 Uhr.

HÖHENFEUER

Schweiz 1985; Regie und Buch: Fredi M.

Murer; Kamera: Pio Corradi; Musik: Mario Beretta; Darsteller: Thomas Nock (Bub), Johanna Lier (Belli), D. Moritz (Mutter), Rolf Illig (Vater) u.a. (35 mm; Farbe; 120 min; Urner Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Höhenfeuer ist in einer archaischen Berglandschaft angesiedelt. Die vier Menschen, die hier in einem gleichförmigen Tages- und Jahreszeitenrhythmus leben, sind vom „Tal unten“ abgeschieden. Ein paar Kühe und Schweine bilden die Existenzgrundlage. Abrackern muß sich die ganze Familie und die Kinder sind nur billige Hilfskräfte. Mit Handzeichen und Feldstechern werden zwischen den Menschen, die am gegenüberliegenden Hang wohnen, Botschaften ausgetauscht ...

Mi, 8.8. um 22.00 Uhr und Do, 9.8. um 20.00 Uhr.



wöhnlichen Werken des Horrorfilms. Er unterscheidet sich von anderen Filmen dieses Genres vor allem dadurch, daß er Horror nicht durch technisch mehr oder weniger raffinierte Schockeffekte erzielt, sondern durch eine Atmosphäre metaphysischen Schreckens. In düsteren, außerordentlich dichten Schwarz-Weiß-Bildern gestaltet Lynch eine beängstigende Welt. Diese Welt liegt irgendwo zwischen Eisenbahngleisen und zwischen bröckelnden Fabrikmauern. Eraserhead folgt der absurden Logik eines Alptraumes, wobei kaum mehr auszumachen ist, was Henry bewußt erlebt und was er träumt. Den ganzen Film durchzieht ein ständiges Stampfen, Rumpeln und Sausen. In der Tat ist Eraserhead mehr ein Ton- als ein Sprechfilm; die konstante Tonkulisse verstärkt die Wirkung der kontrastreichen Schwarz-Weiß-Fotographie und ist wesentlich an der Herstellung der irrationalen, bedrohlichen Atmosphäre beteiligt.

Di, 7.8. um 22.15 Uhr und Fr, 17.8. um 22.00 Uhr.

DER STALKER

UdSSR 1979; Regie: andrej Tarkowskij; Buch: nach Arkadij und Boris Strugatzkij „Picknick am Wegrand“; Kamera: Alexander Knaishinskij; Darsteller: A. Kajdanowskij (Stalker), Anatolij Solonizyn (Schriftsteller) u.a. (35 mm; 167 min; deutsch synchronisierte Fassung.)

Der Stalker ist ein Führer, der zwei Kunden in das verbotene Territorium der Zone eskortiert, wo vielleicht vor längerer Zeit einmal ein Meteorit niederging und in deren Zentrum sich angeblich ein Raum befindet, dessen Betreten die geheimsten Wünsche in Erfüllung gehen läßt. Dieser Film bzw. diese Reise kann als eine Reise in das Innere der Personen, oder als ein Ausflug in die zerstörte und vergiftete Welt der Zukunft verstanden werden.

Fr, 10.8. um 20.00 Uhr und So, 12.8. um 20.00 Uhr.

SEXMISSION

Polen 1983; Regie: Julius Machulski; Buch: J. Machulski; Kamera: J. Lukaszewicz; Darsteller: O. Lukaszewicz (Albert), J. Stuhr (Max), B. Strykowska (Lamia) u. a. (109 min.)

Sexmission ist die Geschichte zweier Männer, die nach 53 Jahren Tiefschlaf in einer unterirdischen Frauenwelt aufwachen, in der medizinische Wissenschaftlerinnen die Ausrottung des starken Geschlechts erfolgreich betrieben haben. Der Fernseher hat das absolute Lustspende-Monopol.

Als sie ihre aussichtslose Lage erkennen, beginnen sie den Kampf gegen das schier Unmögliche.

Dieser Film hat bereits in München für ausverkaufte Kinos gesorgt und wird mit Doris Dörries „Männer“ gleichgestellt.

Mi, 19.8. um 22.00 Uhr und Do, 20.8. um 20.00 Uhr.

LIGHT YEARS AWAY

(Lichtjahre entfernt) — Schweiz/Frankreich 1981; Regie und Drehbuch: Alain Tanner; Kamera: J. Robin; Musik: Arie Dzierlatka; Darsteller: T. Howard (Yoshka Poliakoff), M. Ford (Jonas), B. Stegers (Betty) u. a. (35 mm; Farbe; 105 min; englische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Man schreibt das Jahr 2000, als der alte Yoshka aufbricht, um einen zu suchen, der sein Vermächtnis übernehmen kann: daß nichts im Leben leicht ist, daß man viele nutzlose Dinge tun muß, bevor man den Schrott vom Nützlichen unterscheiden kann — um am Ende Lichtjahre zu überfliegen. Denn: Denken ist immer noch die beste Art zu reisen.

So, 19.8. um 20.00 Uhr und Mo, 20.8. um 22.00 Uhr.

L'ANNEE DERNIERE A MARIENBAD

(Letztes Jahr in Marienbad) — Frankreich/Italien 1961; Regie: Alain Resnais; Drehbuch: Alain Robbe-Grillet; Kamera: Sacha Vierny; Schnitt: Henri Colpi; Musik: Francis Seyrig; Darsteller: Delphine Seyrig (A), Giorgio Albertazzi (X), Sacha Pitoeff (M). (35 mm; Cinemascope; Schwarz/Weiß; 93 min; französische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.) Ausgezeichnet mit dem GOLDENEN LÖWEN, Venedig 1961.

Ein Film, in dem die Grenzen der Vergangenheit und der Gegenwart nicht konkret auseinanderzuhalten sind. Ein Film, in dem ein Unbekannter in einer Masse von namenlosen und willensschwachen Gestalten Sie (A) trifft. Ein Film über einen Verückten? Ein Film mit viel Erinnerung, Phantasie, Angst und schließlich doch Hingabe an das Unbekannte, das Glück, Liebe und Freiheit oder ... den Tod.

Di, 21.8. um 20.00 Uhr und Mi, 22.8. um 22.00 Uhr.

RAFFL

Österreich 1983; Regie: Christian Berger gemeinsam mit Markus Heltschl; Kamera: Ch. Berger; Schnitt: Tina Frese; Musik: Bert Breit; Darsteller: Lois Weinberger (Raffl), Barbara Weber (die Frau), Barbara Viertl (die Tochter) u. a. (35 mm; Farbe; 100 min.)

Tirol; die französischen Besatzungstruppen regieren über das Land. Andreas Hofer hält sich in einer entlegenen Almhütte versteckt, der Krieg hat das Vertrauen der Bevölkerung zu den eigenen Leuten erschüttert — dies ist der Hintergrund.

Der Film handelt von Raffl, einem zutiefst gespaltenen Menschen, der keine Ruhe vor sich selbst findet. Er gilt als sehr verschlagen und wird seinem Ruf auch gerecht, als er Andreas Hofer in seinem Versteck ausfindig macht und nach Bedrängen des Dorfpfarrers bei der Kommandatur sein Geheimnis verrät. Der schwer verschuldete Raffl wird statt der Aushändigung des in Aussicht gestellten Geldbetrages damit abgespeist, daß er froh sein kann, nicht verhaftet zu werden. Als Verräter gebrandmarkt verläßt er das Dorf. Doch die Vergangenheit kann er nicht abschütteln. Das Gefühl der Heimatlosigkeit treibt ihn in die physische Enge. Über diesen Verlust kommt er einfach nicht hinweg. Raffl ist ein Film der Bilder, dialogarm, der hauptsächlich durch seine Gesten spricht.

Di, 21.8. um 22.00 Uhr und Mi, 22.8. um 20.00 Uhr.



LA VIE DE FAMILLE

(Der Mann, der weint) — Frankreich 1985; Regie: Jacques Doillon; Buch: Jean-François Goyet, J. Doillon; Kamera: Michel Carre; Darsteller: Sami Frey (Emmanuel), Mara Goyel (Elise), Juliet Berto (Mara), Juliette Binoche (Natacha) u. a. (35 mm; Farbe; 98 min; französische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Emmanuel lebt mit seiner zweiten Frau und deren Tochter in Aix-en-Provence. Jedes Wochenende aber gibt es Streit, weil Emmanuel zu seiner Exfrau fährt, um seine kleine Tochter Elise zu besuchen. Elise freut sich aber nicht immer über diesen Besuch. Eine Fremdheit liegt über dem ganzen Zusammensein. Der Vater verlangt zuviel von ihr und er will diese Barriere um jeden Preis durchbrechen.

Wieder einmal einer von Doillons „natürlichen Filmen“ mit wenig Dramaturgie der Gefühle, Liebe, Haß und Eifersucht. Er begibt sich mit der Kamera direkt ins Zentrum, um ohne Scheu die Nähe zu seinen Figuren und Darstellern zu finden.

Mi, 15.8. um 22.00 Uhr und Fr, 17.8. um 20.00 Uhr.

TOUTE UNE NUIT

(Eine ganze Nacht) — Belgien 1982; Regie und Buch: Chantal Akerman; Kamera: Caroline Champetier; 72 gleichberechtigte Darsteller. (35 mm; Farbe; 90 min; französische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

TOUTE UNE NUIT — der Film zieht eine Summe dessen, was in einer Nacht in ein paar Straßen in Brüssel passiert, in ein paar Häusern, ein paar Taxis, ein paar Betten.

Es ist, als hätte Chantal Akerman aus Dutzenden von sentimentalen Geschichten genau jenen Moment isoliert, wo etwas umkippt, zerreißt, durchbricht, etwas, das so noch nie passiert ist, auch wenn morgen, im grauen Tageslicht alles wie immer seinen Gang geht.

Do, 16.8. um 23.00 Uhr und Sa, 18.8. um 23.00 Uhr.

OSSESSIONE

(... von Liebe besessen) — Italien 1942; Regie: Luchino Visconti, M. Alicata, G. d. Santis, nach einem Roman von James M. Cain „The postman always rings twice“; Kamera: Alo Tonti, Domenico Scala; Musik: G. Rosati; Darsteller: Massimo Girotti (Gino), Clara Clamai (Giovanna) u. a. (35 mm; Schwarz/Weiß; 143 min; italienische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

OSSESSIONE ist eigentlich ein Krimi — eine schöne Frau überredet ihren Liebhaber, ihren älteren Mann zu töten; der Mord gelingt zwar, aber auch die beiden Liebenden finden ein tragisches Ende.

In diesem Film will Visconti nicht wirklich einen Krimi zeigen, sondern eher die italienische Wirklichkeit wiedergeben, mit ihren verfallenen Häusern, staubigen Straßen und Menschen, die ihren Trieben und Begierden ausgeliefert sind.

Do, 16.8. um 20.00 Uhr und Sa, 18.8. um 20.00 Uhr.

NEL REGNO DI NAPOLI

(Neapolitanische Geschwister) — Regie: Werner Schroeter; Buch: Schroeter und W. Wondratscheck; Kamera: T. Mauch; Musik: R. Pregadio; Darsteller: R. Giro, A. Orlando, T. Ambretti u. a. (130 min; Farbe; 35 mm; italienische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

In „Regno di Napoli“ prunkt nur die Realität der Armut mit großen Tauf- und Glückwunschnamen wie Massimo (der Größte), Vittoria (der Sieg — einem Mädchen geprägt beim Sieg der Amerikaner und ihrer Invasion). Pagano andererseits heißt die Familie und dieser Name bedeutet Heide. Nomineller Widerstand gegen die Herrschaft? Zwischen 1944 und 1977 wird jeweils nach absurd rosaroten Jahreszahlen mit Nachrichtensprechergeräusch und historischen Standbildern Volks-Geschichte erzählt; Massimos und Vittorias Lebensgeschichten — von der Kindheit zum Erwachsenwerden — durchkreuzen eine Vielzahl anderer, parallel verlaufender Geschichten gleich wichtiger Personen. Daraus webt Schroeter die Totale eines neapolitanischen Viertels und eines proletarischen Jahrhunderts.

Sa, 11.8. um 20.00 Uhr und Mo, 13.8. um 22.00 Uhr.

EL SUR — DER SÜDEN

Spanien, Frankreich 1983; Regie und Drehbuch: Victor Erice — nach einer Erzählung von Adelaida; Kamera: Jose Luis Alcaine; Schnitt: P. G. d. Anio; Musik: Schubert, Ravel; Darsteller: O. Antonutti (Augustin), S. Aranguren (Estrella 8), I. Bolla (Estrella 15), L. Cardona (Julia) u. a. (35 mm; Farbe; 94 min; spanische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

„El Sur“ ist Kino, das sehr viel über die Gefühlsebene abläuft, ein Film über die Resignation, das Schweigen, über das Redenwollen und Nichtredenkönnen. Er ist das Schweigen zwischen zwei Generationen. Der Film pflegt kleine Details und läßt dem Betrachter durch gemächlichen Rhythmus Zeit für eigene kleine Überlegungen.

In der Möwe, einem Haus mit einem Wetterhahn auf dem Dach, das in einer Stadt im Norden des Landes errichtet wurde, lebt Augustin, ein Arzt, mit seiner Frau Julia, einer Lehrerin, die ihre Stellung nach dem Bürgerkrieg verlor und Estrella ihrer Tochter. Der Film erzählt vom Heranwachsen des Mädchens und von der Bewunderung, die es für seinen Vater empfindet. Eines Tages entdeckt sie durch puren Zufall, daß es im Leben des Vaters eine andere Frau gegeben hat (die Frau im Süden). Von diesem Tag an ändert sich das Leben im Haus „Möwe“.

So, 12.8. um 23.00 Uhr und Di, 14.8. um 20.00 Uhr.

EINE SAISON IN HAKKARI

(HAKKARI'DE BIR MEVSİM) — Türkei 1982/83; Regie: Erden Kiral; Buch: Onat Kultur; Kamera: Kenan Ormanlar; Schnitt: Y. Atadeniz; Darsteller: G. Erkal (Lehrer), Serif Sezer (Zazi), E. Yücel (Halit), Rana Cabbar, E. Demiröz u. a. (35 mm; Farbe; 109



min; deutsch synchronisierte Fassung.) Ausgezeichnet mit dem Silbernen Bären, Internationale Filmfestspiele Berlin 1983.

Eine Saison in Hakkari verbringt ein Lehrer, der in die äußerste Ecke der Türkei versetzt wird und sich dort eine neue Existenz aufbauen muß. Der Film zeigt die Schwierigkeiten im Umgang mit Menschen, für die nur der Kampf ums Überleben zählt. Durch seine einfühlsame Art gelingt es dem Lehrer jedoch, eine Beziehung zu den Dorfbewohnern und besonders zu den Kindern



aufzubauen. Am Ende des Schuljahres erfährt er jedoch, daß seine Tätigkeit in diesem Dorf beendet ist.

Den Grund für die Versetzung des Lehrers in diesen entlegenen Winkel kann man nicht genau herausfinden. Man darf aber annehmen, daß es politische Hintergründe hat, da er in der Türkei verboten wurde. Ein Film, den man gesehen haben muß, einer, der nicht nur Härte zeigt, um aufzurütteln, einer, der auch bezaubert.

Di, 14.8. um 22.00 Uhr und Mi, 15.8. um 20.00 Uhr.

STRANGER THAN PARADISE

USA 1984; Regie und Drehbuch: Jim Jarmusch; Kamera: Tom D'Amico; Schnitt: J. Jarmusch und Melody London; Musik: John Lurie; Darsteller: J. Lurie (Willie), Eszter Balint (Eva), Richard Edson (Eddie) u. a. (35 mm; Schwarz/Weiß; 90 min; Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Laut Jim Jarmusch umfaßt dieser Film drei Teile: „Die neue Welt“, „Ein Jahr später“, „Paradies“. Ein Film mit treffendem Humor und wehmütiger Lyrik in der Darstellung von ziellos dahinlebenden Gestalten, sozusagen ein soziologischer Kommentar zu gewissen gesellschaftlichen Randerscheinungen in Amerika.

Do, 23.8. um 22.00 Uhr und Fr, 24.8. um 20.00 Uhr.

LES ENFANTS

(Die Kinder) — Frankreich 1984; Regie: M. Duras, J. Mascolo, J. Turine, Y. Andrea; Buch: B. Duras; Kamera: B. Nuytten; Darsteller: A. Bouguousslavski (Ernesto), D. Gelin (Enrico), T. Moukhine (Natascha). (35 mm; Farbe; 94 min; französische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

DIE KINDER erzählt von Ernesto, einem Jungen, der nicht mehr zur Schule gehen will; seine Eltern und seine Umwelt verstehen ihn nicht, verstehen nicht seinen wahren Grund: Ernesto, das erwachsene Kind, hat sein Leben auf eine Frage reduziert: Was ist Lernen, was ist Erkenntnis, was ist Wahrheit? Seine paradoxe Schlußfolgerung, seine Formel der Verweigerung lautet schlicht: Ich will nicht lernen, was ich nicht weiß. Und ebenso, wie Sokrates seine Zeitgenossen mit seiner Feststellung: „Ich weiß, daß ich nichts weiß“ in Ratlosigkeit versetzte, nimmt Ernesto das Unverständnis seiner Umwelt in Kauf, um seine Überlegenheit umso deutlicher erscheinen zu lassen.

Do, 23.8. um 20.00 Uhr und Fr, 24.8. um 22.00 Uhr.

PASQUALINO SETTEBELLEZZE

(Sieben Schönheiten) — Italien 1975; Regie und Buch: Lina Wertmüller; Kamera: T. Delli Colli; Musik: Enzo Jannacci; Darsteller: G. Giannini (P. Frafuso), F. Rey (Pedro), S. Stoler (Kommandantin Hilde) u. a. (35 mm; 115 min; Breitwand; italienische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

Pasqualino Frafuso, ein Neapolitaner, wacht streng über die Ehre seiner sieben Schwestern. Als er eines Tages seine älteste Schwester in einem Bordell antrifft, ist er in seiner Ehre tief getroffen. Der Film zeigt den Kampf von Pasqualino mit sich, mit Zuhältern, mit der Polizei, im Krieg mit seiner eigenen Kommandantin, er zeigt die Trauer um einen Freund und schließlich die Rückkehr Pasqualinos aus dem Krieg und das klägliche Ende: Pasqualino hat nichts gelernt. Er lebt — und das zählt.



Lina Wertmüllers Film ist eine mit Spott und Zynismus durchsetzte Tragikomödie über einen von Lebensgier besessenen Menschen, der durch sein unreflektiertes Verhalten zum Handlanger des Faschismus wird. (Basler Zeitung)

Sa, 25.8. um 20.00 Uhr und So, 26.8. um 22.00 Uhr.

SANS SOLEIL

Frankreich 1981; Regie: Chris Marker; Kamera: Sandor Kresna; Musik: Modest Mussorgski, Jean Sibelius. (100 min; 35 mm; Farbe.)

SANS SOLEIL — ein Film über eine unbekannte Frau, die Briefe von einem umherreisenden Freund liest und kommentiert. In diesen Briefen befaßt sich der Freund mit den beiden äußersten Polen des Überlebens — für Japen und Afrika. Ein Filmemacher greift dieses Thema auf, macht einen Film daraus, zeigt aber nicht die Personen, sondern entwirft eine musikalische Komposition mit wiederkehrenden Themen, gespiegelten Kontrapunkten und Fugen: die Briefe, die gesammelten Bilder, die aufgenommenen Bilder und ein paar geliebte Bilder.

Sa, 25.8. um 22.15 Uhr und So, 26.8. um 20.00 Uhr.

CAL

Großbritannien 1984; Regie: Pat O'Connor; Drehbuch: B. McLaverty; Kamera: J. Zielinski; Musik: Mark Knopfler; Darsteller: H. Mirren (M. Morton); L. Lynch (Cal), D. McCann (Shamie), J. Kavanagh (Skeffington) u. a. (35 mm; Breitwand; Farbe; 102 min; Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

John Lynch (Cal) interpretiert einen arbeitslosen Jungen, der sich in seinem persönlichen und gesellschaftspolitischen relevanten Schwierigkeiten immer stärker

verheddert und dem es nicht gelingt, sich aus den unheilvollen Zwängen der gegebenen Situation (Mord und Verrat) zu lösen, kommt den Lebensumständen vieler Jugendlicher dieses Landes nahe. Aus abgrundtiefer Mißtrauen erwächst ständig neue Gewalt und läßt Unbeteiligte zu Mitschuldigen werden.

Mo, 27.8. um 20.00 Uhr und Di, 28.8. um 22.00 Uhr.

ALPHAVILLE

(Lemmy Caution gegen Alpha 60) — Frankreich 1965; Regie und Buch: Jean-Luc Godard; Kamera: R. Coutard; Schnitt: Agnes Guillemont; Musik: P. Mizraki; Darsteller: Eddi Constantin (Lemmy Caution), Anna Karina (Natascha von Braun), Akim Tamiroff (Henri Dickson), Howard Vernon (Professor von Braun), Lazlo Szabo (Cheffingenieur). (35 mm; Schwarz/Weiß; 102 min; französische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

In diesem Film von Godard ist wieder einmal alles schön, simpel und sentimental: Rettet die Poesie und die Liebe, sonst ist alles aus. Er antizipiert eine totale Diktatur der Maschine. Aber nicht, um ihre Unausweichlichkeit zu behaupten, sondern um Rezepte zu predigen, die sie verhindern sollen. Lemmy ist der Erlöser in diesem Film. Er kommt nach Alphaville, um an einem Kongreß teilzunehmen und nach einem vermißten Journalisten zu suchen. Auf der Suche nach diesem trifft er auf Natascha von Braun, die einzige, die in dieser Stadt, in der das Computerhirn regiert, über den anderen total angepaßten Bewohnern, eine Art prinzeßinnenhafte Ausnahmestellung genießt. Ihre Herkunft aus Übersee (!), der sie ihre Erinnerungen an eine bessere Welt und Begriffe wie Seele und Liebe verdankt, macht sie zu einem Wesen zwischen den Welten und deshalb fähig, den Held Lemmy zu unterstützen und auch zu lieben. Wenn Lemmy allerdings den Kampf gegen das Computerhirn antritt, es durch seine unan-

gepaßten Sprüche durcheinanderbringt und sehr bald herausfindet, daß es nur durch sich selbst zerstört werden kann, haben seine einfachen Anstrengungen wie Fäuste und Colt doch etwas rührend altmodisches an sich. Lemmy ist wie immer ein Romantiker und dieser Film sicherlich sehenswert.

Mo, 27.8. um 22.00 Uhr und Di, 28.8. um 20.00 Uhr.

ZECHMEISTER

Österreich 1979-81; Regie und Drehbuch: Angela Summereder; Kamera: Hille Sagel; Musik: Christian Geerdes, Fritz Mikesch, Ursula Weck, Franz Lehár; Darsteller: Herbert Adamec (Verteidiger), Asher Medelsohn (Staatsanwalt), Peter Weibel/Gernot Kloz (Wissenschaftler) u. a. (16 mm; Farbfilm; 79 min.)

Der Text des Films besteht zum überwiegenden Teil aus Protokollen, Plädoyers, Anträgen, Zeugenaussagen und dem, was die mitwirkenden Zeugen bzw. Frau Zechmeister durch die Bearbeitung der „historischen“ Texte neu einbrachten. Angela Summereder wollte keinesfalls einen historischen Kriegsfilm drehen über den beispielsweise Justizskandal „Zechmeister“ — Maria Zechmeister wurde vom Kreisgericht Ried im Innkreis i. l. ohne Beweise und Geständnis zu lebenslanger Haft verurteilt — sondern „der Zuschauer muß die Möglichkeit haben, den Film zu entdecken. Schauen, Horchen, Staunen. Einen Film anzuschauen, das soll sein, wie einen Menschen kennenlernen.“ (Angela Summereder)

Mi, 29.8. um 20.00 Uhr und Fr, 31.8. um 22.00 Uhr.

DOWN BY LAW

USA 1985; Regie und Buch: Jim Jarmusch; Kamera: Robby Müller; Schnitt: Melody London; Musik: John Lurie, Tom



Waits, I. Thomas; Darsteller: Tom Waits (Zack), J. Lurie (Jack), R. Benigni (Robert), Nicoletta Braschi (Nicoletta). (35 mm; Schwarz/Weiß; Format 1:1,85; 106 min; englischsprachige Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)

In DOWN BY LAW treffen ein arbeitsloser Discjockey, ein Mochtgegnerzuhälter und ein italienischer Zuhälter in einer Gefängniszelle aufeinander. In diesem Film machen die Figuren und nicht die Story die ganze Sache interessant, die sich offen auf ein bestimmtes Genre bezieht und stilistisch als „Neo-beat-noir-comedy“ (lt. Jim Jarmusch) zu bezeichnen ist.

Sa, 29.8. um 22.00 Uhr und So, 30.8. um 20.00 Uhr.

PEEPING TOM

GB 1959; Regie: Michael Powell; Kamera: Otto Heller; Buch: Leo Marks; Musik: Easdale; Schnitt: Noreen Ackland; Darsteller: Karl Heinz Böhm (Mark Lewis), Moira Shearer (Vivian), Anna Massey (Helen) u. a. (35 mm; Farbfilm; 109 min; englische Originalfassung mit deutschen Untertiteln.)



Mark Lewis (Karl-Heinz Böhm) arbeitet in einem Filmstudio und justiert dort die Brennschärfe der Kameras, nebenher fotografiert er Pin-Up-Girls für billige Magazine. Von seinem Vater hat Mark die wissenschaftliche Tätigkeit als Untersucher des Phänomens „Furcht“ übernommen. Diese Tätigkeit hat bei Mark tiefe Spuren hinterlassen. Er übertrifft seinen Vater und filmt Frauen im Augenblick höchsten Entsetzens, wobei er die laufende Kamera als Mordwaffe einsetzt.

Voyeurismus ist das Thema dieses Filmes, das sich den ganzen Film hindurch nicht leugnen läßt. Ein früher von der Kritik zerrissener Film, dem jetzt ganze Anerkennung gebührt.

Do, 30.8. um 22.00 Uhr und Fr, 31.8. um 20.00 Uhr.

Das Böse ist immer und überall

Geschieht dem Menschen Gutes, kommt's von Gott, wenn uns Schlechtes widerfährt, dann ist's Satan, der an unseren Schicksalsfäden zieht. So einfach erklären sich die Gesetze menschlichen Wohl und Wehs dem gläubigen Christen. Und: wir müssen zu Gott helfen und Gutes tun, damit Satan nicht zu mächtig wird und damit wir erlöst werden von ihm und in den Himmel kommen.

Und wir müssen ihn bekämpfen, den Spuren seines schändlichen Treibens folgen, wachsam sein gegenüber all jenen, deren abartiges Verhalten dem Gerechten immer ein Hinweis auf mögliche Besessenheit sein muß. Denn nur schlecht können Satans Jünger verbergen, in wessen Krallen ihre Seelen zappeln.

Wie raffiniert Beelzebub vorgeht, um sich mit Hilfe modernster technischer Hilfsmittel immer reichere Beute zu greifen, beweist ein Artikel aus der Zeitschrift „Lebensschutz“ (1/2/87), den wir uns erlauben, der geschätzten „tamtam“-Leserschaft leicht gekürzt zur Kenntnis zu bringen.

In jenem besagten Text folgt ein Student der Universität Bielefeld den schwefeligen Spuren in einer Musikrichtung, die schon seit jeher gottverflucht schien: der Rockmusik (F. Sinatra 1959: „Rock'n Roll ist Musik für Abartige“).

Schnell wurde er fündig, und zwar in einem Prozeßbericht: „In Kalifornien wurde im Frühling 1982 die Rockgruppe Led Zeppelin wegen Beeinflussung mit satanischen, unterschwelligem Botschaften verurteilt. Vor Gericht war nachgewiesen worden, daß die Gruppe ihr bekanntes Stück „Stairway to Heaven“ mit dem „reverse-masking-process“ manipuliert hatte. Dabei handelt es sich um einen rückwärts aufgenommenen Text, der der vordergründigen Mischung aus Gesang und Musik unterlegt wird. Durch entsprechenden Soundmix wird gewährleistet, daß dieser Kunstgriff beim normalen Abspielen der Platte unbemerkt bleibt. Rückwärts abgespielt jedoch läßt sich in dem erwähnten Lied folgendes vernehmen: „Listen! We have been there ... because I live with Satan ... Serve me! ... There is no escaping it ... with Satan ... if we've got to live for Satan ... Master Satan ...“

Wahrscheinlich sind nur wenige unter uns, die ihr „Stairway to Heaven“ jemals verkehrt ablaufen ließen, die DJs in den Rundfunkanstalten jedoch, deren Geräte mit solchen Rückwärtsspielmöglichkeiten ausgerüstet sind, sie wurden mit Sicherheit die ersten Opfer und damit natürlich Handlanger des teuflischen Plans, uns alle, alle wie eine Herde Schafe dem ewigen, höllischen Feuer zutreiben. Wie ahnungslos wir den Mächtschäften der Finsternis ausgeliefert sind, beweisen die weiteren Recherchen unseres Bielfelder Unbestechlichen, der unbeirrt durch Satans Blendwerk dem Bösen die unschuldige Maske Schritt für Schritt von der dräuenden Fratze reißt. Hier sein Bericht:

„In der Werbung werden Manipulationen des menschlichen Unterbewußtseins schon seit langem angewandt, ja sie gehören gewissermaßen zum Standardrepertoire des Marketing. Ob es nun eine Bacardi-Reklame ist, bei der sich am Boden eines gefüllten Glases der Spruch 'U buy' (verzerrt, auf dem Kopf und in Spiegelschrift) versteckt, ob die Raster, aus denen sich das 'Camel'-Kamel zusammensetzt, in vager Andeutung zwei Männer erkennen lassen, die ihre übergroßen Genitalien in Händen halten, oder ob sich in der Sonnenbrille, die auf einer Werbung der Zigarettenmarke 'Kent' zu sehen ist, in Anlehnung an das englische 'cunt' ein weibliches Geschlechtsteil spiegelt — stets sind es renommierte Firmen, die auf diese Weise Kundenfang betreiben. Man kann in diesen Fällen davon ausgehen, daß jede Schattierung der Eiszügel, oft auch die Haarsträhnen des Fotomodells, nicht fotografiert, sondern berechnet und gezeichnet wurden. In Vorversuchen wird die manipulierte Werbung im Vergleich zur unmanipulierten an Gruppen von Versuchspersonen getestet, bevor sie eingesetzt wird. Immerhin kostet die weltweite Auflage einer Anzeige einige Millionen, und die werden natürlich nicht auf blauen Dunst verschleudert.

Doch zurück zur Rockmusik! Inhaltlich gesehen zeigen die verschlüsselten Botschaften (Beispiel aus dem Song 'When Electricity Came to Arkansas' der Gruppe 'Black Oak Arkansas' rückwärts gespielt: 'Satan, Satan, Satan, he is God, he is God') eine deutliche Ähnlichkeit zu Texten von Heavy-Metal-, Black-Metal- oder Acid-Rock-Gruppen: Hier wie dort finden wir ein klares antichristliches Bekenntnis. Die zusätzliche Gefahr bei den unterschwelligem Texten besteht darin, daß sie unreflektiert in das menschliche Unterbewußtsein dringen, analog zu den oben beschriebenen Prozessen. Auf den in Interviews häufig erhobenen Vorwurf des Satanismus wird von den Mitgliedern der betroffenen Bands in der Regel erwidert, daß es sich lediglich um Spaß, Werbegags u. dgl. handle. Die Aufdeckung unterschwelliger Techniken läßt dies jedoch als schlichtes Ablenkungsmanöver erscheinen.

Bei der Frage nach dem Sinn solcher Manipulationen scheint die Person des Aleister Crowley (1875-1947) eine Schlüsselfigur darzustellen. In den Texten vieler — auch 'softerer' — Gruppen und Sänger wird auf ihn hingewiesen. Crowley gilt als der größte Satanist des 20. Jahrhunderts. In

Anspielung an die Bibel (Offb 13) hielt er sich für den Antichristen und bezeichnete sich als 'The Great Beast 666'. Sein Leben war geprägt von Anstrengungen, 'okkulte Kräfte in Bewegung zu setzen, die gegen Ende dieses Jahrhunderts in der Erleuchtung aller Gipfeln sollten. In der gewaltigen Fülle seiner Schriften stellte er Dogmen auf, die seitdem für eine Unzahl von Okkultologen richtungweisend sind. Beispielsweise stammt von ihm die These, daß ein Satanist in der Lage sein muß, rückwärts wie vorwärts 'zu sprechen, zu lesen, zu schreiben, zu denken und zu verstehen'. In Anlehnung an den indischen Tantrakult propagierte er, daß sexuelle Verirrungen Akte sexueller Magie seien. Seine Exkremate, die er auf Teppichen zu entleeren pflegte, hielt er für heilig. Den Kernsatz seiner Lehre formulierte er in seinem Hauptwerk 'The Book of the Law' (1904): 'Do what thou wilt shall be the whole of the law'. Das Praktizieren Schwarzer Magie begründete er damit, Satan sei nicht der Feind des Menschen. Erst nachdem er rauschgiftsüchtig und geistig umnachtet gestorben war, blühten seine Lehren auf. Seit den frühen sechziger Jahren beruft sich eine große Zahl führender Beat-, Pop- und Rockmusiker auf Crowley: 'Mr. Crowley, I wanna know what you meant' singt Ozzy Osbourne (ehem. Black Sabbath) auf seiner LP 'Blizzard of Ozz' (1981). Als 'Mr. Crowley' gelangte seine Platte als meistverkaufte Picturedisc (Schallplatte mit eingearbeitetem Bild) gar ins 'Guinness Book of Records'. John Lennon singt auf der LP 'Mindgames' (1973) in dem Song 'Bring on the Lucie': 'Es gibt hier etwas, was du sofort tun mußt: Befreie die Leute jetzt. Tue es, tue es, tue es jetzt! Wir sind gefangen mit Händen in der Luft ... So wollen wir es wie ein Gebet hinausrufen: Befreie die Leute ... 666 ist dein Name.'

Wenngleich einer ganz anderen Stilrichtung angehörend, so heißt es auch im Titelsong der LP 'The Number of the Beast' (1982) von der US-HM-Band 'Iron Maiden': '666 the number of the beast, 666 the one for you and me.' Nicht gerade überwältigend in der Kreativität, aber ganz auf Crowley's Linie. Bei der Gruppe 'Black Sabbath' ist es schon wegen ihres Namens nicht verwunderlich, daß sie singen: 'Jesus, du bist der Abscheuliche', und, wohl in Anspielung auf das Kapitel der Bibel, in dem die Zahl 666 erwähnt wird, nämlich Offenbarung 13, 'Nimm deine Marke und lebe!' Auf der Plattenhülle ist mit einem Teufelsblitz die Zahl 666 eingepreßt. Überhaupt werden die Namen der Bands oft als satanistische Abkürzungen gewählt, so z. B. AC/DC (Antichrist/Death to Christ) oder KISS (Kings in Satanic Service). Bei letztgenannter Gruppe finden wir den Rückwärtstext 'Vereinige dich, verschmilz! Wenn du mich liebst, schneide dich! Der Teufel selbst ist dein Gott!' Schon bei den Beatles (Ringo Starr: 'Wir sind nicht der Antichrist, sondern nur Antipapst und Antichristen') läßt sich bei dem Song 'Number Nine', rückwärts abgespielt, 'Turn me on, dead man!' vernehmen, wohl in obszöner Form gegen Christus gerichtet. Aber auch ohne die Texte werden



in der Rockkultur Crowley'sche Prinzipien verwirklicht.

Als wirksame Methoden, um Menschen in ekstatische Zustände und Trance zu versetzen, schlug Aleister Crowley 1. eine auf Wiederholung und Rhythmus basierende Musik, 2. die Droge, 3. eine besondere Form sexueller Magie vor. Dazu Ian Dury: "Sex and Drugs and Rock'n'Roll is all your body needs!" Für seinen Film "Lucifer Rising" erwählte sich Crowley-Schüler und Regisseur Kenneth Anger die Mitarbeit von Rolling-Stones-Sänger Mick Jagger ("Sympathie for the Devil"), nachdem der ursprünglich für diese Rolle vorgesehene Gitarrist Bobby Beausoleil Amok gelaufen, einen (! — Red.) Mord verübt und mit dem Blut der (!? — Red.) Opfer — ähnlich wie der Satanist und siebenfache Mörder Charles Manson unter dem Einfluß der Beatles-Songs "Helter Skelter", "Blackbird" und "Piggy" — kryptische Schriftzeichen auf die Wand gemalt hatte. Jagger komponierte für ein Fragment des Films, das dann den Titel "Invocation of My Demon Brother" bekam, die Musik und spielte die Hauptrolle des Luzifer. Crowley's ehemaliges Haus am Ufer des Loch Ness, in dem er seine okkulten Einweihungsrituale zelebrierte, ist jetzt im Besitz von Jimmy Page, ehemals Bandleader der jetzt aufgelösten, eingangs erwähnten Rockgruppe Led Zeppelin. Nebenbei betreibt Page einen okkulten Buchladen.

Für Crowley's unehelichen Sohn hielt sich der Saxophonist und Keyboarder Graham Bond, der aus bis heute ungeklärter Ursache 1974 von einer Londoner U-Bahn überfahren wurde.

Durch Bonds Freundin Diane Stewart war später von einem mysteriösen Vorfall zu erfahren, bei dem ohne erkennbaren Grund eine Studiowand in Flammen aufging, als Bond bei einer Plattenaufnahme das Crowley'sche Ritual "The Bringing Down of the Light" zelebrierte. In diesem Zusammenhang sei allgemein auf Psi-Erlebnisse im Umkreis von Rockgruppen hingewiesen, namentlich der Gruppe "Can" (teilweise wurden die Vorfälle bei TV-Aufnahmen von Videokameras aufgezeichnet und sind also nachprüfbar), aber auch auf die Behauptungen von verschiedenen Musikern (z. B. John McLaughlin, Ginger Baker), nicht sie, sondern irgend "etwas" bediene bei Konzerten die Instrumente. Ritchie Blackmore (Rainbow, Ex-Deep-Purple) gibt gar an, seinen Körper zu verlassen und durch den Konzertsaal zu schweben.

Die Verflechtungen zwischen Rockmusik, Okkultismus und verschiedenen Methoden zur Übermittlung satanischer Botschaften sind äußerst komplex. "Das Denken ist der Anfang vom Ende des Rock'n'Roll" sagt Ted Nugent 1981 im Creem Magazine. Stimmt. Und auch das, was erklingt, wenn "Fire on High" von ELO rückwärts gespielt wird, konnte als Warnung gemeint sein: "Music is reversible, but time is not. Turn back!" Eine mittlerweile gewaltige Fülle von Texten ist erklärtermaßen antichristlich, und häufig steht dem die Covergestaltung in nichts nach. Die psychologischen Tricks, die eingesetzt werden, lassen eine panische Angst vor dem Christentum erkennen. Die Alternativen, die angeboten werden, reichen von Orientierungslosigkeit über die

Verherrlichung von Drogen und Selbstverstümmelung bis hin zur Anstiftung zu Selbstmord und Mord."

Mit einem Lob Christi endet der Bericht des Student Arnold Groh aus Herford von der Universität Bielefeld.

Es scheint also gewiß: in der Hölle wird Heavy-Metal gedöhnt, für die Frauen gibt's Beatles und Mick Jagger... doch Halt! Wie, wenn des Gottseibeiuns teuflische List noch teuflischer wäre, als es unser wackerer Student beweisen konnte? Wie, wenn das satanische Toben und Tosen einiger offensichtlich hoffnungslos Verfallener nur List und Tücke, schlicht ein Ablenkungsmanöver wäre? Madonna! Karel Gott! James Last (Jeremias der Letzte)! Andy Borg (= Anders Grob)! Und so weiter... Klingelt's da nicht bei Dir? Na, wir sind jedenfalls sofort mit einem Stapel Platten (Peter Alexander, Kasermandltrio, Engels-Familie, Domspatzen und andere) ins Studio gefetzt und haben's überprüft. Ergebnisse werden natürlich keine bekanntgegeben, denn — der aufmerksame Leser hat's natürlich schon bemerkt — wie heißt diese Zeitung — **Tod Aller Menschen / Teufel An die Macht.**

Mit satanischem Gruß
Höllenfürst Werner

¹⁾ Wie grauenhaft: alle englischsprachigen Menschen — und das sind Abermillionen! — benützen ahnungslos die Abkürzung AC/DC für Wechselstrom/Gleichstrom; durch die überall präsenten elektrischen Musik und Haushaltsgeräte, oft englisch bezeichnet, zog damit der Antichrist auch in unser wohl behütetes tirolische Heim!



»tamtam«- Drogenalmanach

1. Der Alkohol

(Fortsetzung)

In der letzten Ausgabe wurde darauf hingewiesen, wie gefährlich unterschätzt die Droge Alkohol unser Sozialleben beeinträchtigt. Es gibt viel mehr Alkoholsuchtkranke, als wir (insbesondere die davon Betroffenen), wahrhaben wollen. Peter, anonymen Alkoholiker, schrieb uns seinen Lebensbericht.

Mein Name ist Peter, ich bin Alkoholiker. Für mich war es lange nicht einfach, den Satz auszusprechen und überhaupt zu glauben. Aber ich möchte da gerne erzählen, wie es mir ergangen ist mit dem Alkohol.

AM ANFANG WAR'S LIKÖR

Also angefangen hat das schon sehr, sehr früh. Bei uns daheim in der Familie haben sie immer Likör gemacht, Eierlikör, Schokoladelikör und so Sachen, und ich habe immer kosten dürfen. Das was übrig geblieben ist, hat man sogar in kleine Fläschchen auf die Seite getan, so zum Trinken für uns. Einmal zu Weihnachten, da meine ich, da war ich 4 oder 5 Jahre, da hat mir der Vater auch einen Likör gegeben. Da bin ich halt von dem Schaukelsturz, das ich vom Christkind bekommen habe, heruntergefallen. Das war so der erste Kontakt mit Alkohol.

Und dann in der Schulzeit, da habe ich nach der Schule viel und oft Kegel aufgestellt bis spät in die Nacht hinein und da auch oft Tee mit Rum, wie es im Winter war und so, getrunken. Eigentlich auch immer Alkohol gehabt. Und in der Schule, da haben wir halt nach dem Krieg, wie die Nachkriegszeit war, da sind wir immer in die Sommerfrische gekommen nach Südtirol zu so Bergbauern und die haben den Wein daheim gehabt. Die haben so einen süßen gehabt, den Leps und die Blechbecher, da haben wir auch getrunken, wir Kinder. Das war immer ein feines Gefühl, alles war hetzig, alles lustig und es war alles in Ordnung, ist mir vorgekommen.

Dann habe ich angefangen zu lernen. Da habe ich viel gearbeitet, aber auch viel gesoffen den ganzen Tag. Ich habe Metzger gelernt. Von den Viehhändlern wurde immer ein Bier bezahlt und mir Lehrbuben haben das Bier geholt und natürlich auch mitgetrunken. Aber da habe ich eigentlich noch keine Probleme gehabt mit dem Alkohol.

Die größten Probleme habe ich dann bekommen beim Bundesheer, da ist es dann ärger geworden. Da war ich in der Küche und da sind dann die ersten festen Rausche gekommen und da war eigentlich auch schon der Kontrollverlust. Wenn ich angefangen habe zum Trinken, bin ich nicht, wie

andere, nach 3 oder 4 Bier heimgegangen, ich habe müssen dableiben, bis halt alles fertig und auch bis alles leer war. Ich habe das nie zusammen gebracht, 1/2 Bier stehen zu lassen oder gar ein Lackl drinnen lassen, ich habe alles ausgetrunken. Ja, und beim Bundesheer, da habe ich dann schon die ersten Kapitalräusche geliefert. Ich habe am nächsten Tag nicht mehr gewußt, was war, wie es gewesen ist, wenn ich heimgekommen bin, was ich angestellt habe. Es waren dann schon die Kontrollverluste.

DIE FRAU HAB ICH AUCH IM RAUSCH KENNENGELERNT

Nach dem Bundesheer habe ich geheiratet. Ja, was ich noch sagen möchte, ich habe narrische Hemmungen gehabt und habe sie heute noch, was vielleicht auch irgendwie ein Grund ist wegen dem Alkohol, weil ich sie da momentan abgebaut habe. Weil wenn ich auf ein Amt oder Behörde gehen hab müssen, ist ganz wurst wohin, ich habe halt immer müssen vorher etwas trinken, ich habe in den Händen geschwitzt und ich habe überhaupt Angstgefühle gehabt, ganz furchtbar.

Und so habe ich halt müssen immer wieder vorher etwas trinken, daß ich das überhaupt habe machen können. Und da habe ich es halt übersehen, da habe ich schon einen Rausch gehabt, bevor ich da hingekommen bin. Dann habe ich es halt wieder lassen müssen.

Dann habe ich geheiratet. Die Frau habe ich auch kennengelernt mit einem mords Rausch. Ich kann sagen, die ganze Ehe und alles ist eigentlich mehr oder weniger mit dem Alkohol und mit dem Alkoholproblem kann man sagen; so auf und nieder und Streitereien praktisch nur wegen dem Alkohol. Ich habe ihn praktisch haben müssen.

Sicher, ich habe oft aufgehört wieder, a so ein Jahr auch, aber sobald ich angefangen habe, ist es auf kurz oder lang ein Rausch geworden und dann bin ich meistens eine Woche, oft noch länger nicht mehr herausgekommen von der Aktion. Und da war ich auch oft so am Anfang, wie es da war, rabiat und böse und auch vielen Leuten habe ich Unrecht getan, was ich am nächsten Tage oft nicht einmal mehr gewußt habe. Überhaupt in der näheren Umgebung, Partner, Kinder, da hat man viel Fehler gemacht; was eigentlich da der Alkohol angerichtet hat.

Ja, dann habe ich so eine Hütte gehabt im Voldertal drinnen, da ist es dann ganz schlecht gewesen. Da ist nur gesoffen worden und wie gesagt, ganz furchtbar halt. Den Führerschein habe ich dreimal verloren. Was da an Geld und Sorgen, Streitereien gewesen ist. Ich habe halt alles andere die Schuld gegeben, immer anderen, nie war ich die Schuld, nie kann man sagen. Ich habe es eigentlich selber schon gewußt, daß da etwas nicht mehr stimmt mit dem Trinken, aber die Schuld haben immer andere gehabt, weil den anderen nehmen sie auch den Führerschein, die anderen haben auch das.



Unter Alkoholiker habe ich allerweil gemeint, einen mit einem Mantel und einer Schnapsflasche drinnen und komplett heruntergekommen, ein Nylonsack in der Hand, das ist bei mir ein Alkoholiker gewesen. Also ich war je keiner.

Ja, und dann haben wir so eine Wohnung gehabt, ein Zimmer; und mir hat es halt daheim nie gefallen. Ich war halt immer in den Gasthäusern. Die Frau mit dem Kind war daheim allein. Das habe ich alles nicht

gesehen, das war für mich alles normal. Da hat es geheißt, ja, geh zur Bahn, dann bekommst du eine Wohnung, dann gehts besser. Ich habe gedacht, gehst halt. Es hat mich zwar nie interessiert die Bahn. Also die Arbeit hat mir nie Spaß gemacht und getrunken habe ich trotzdem weiter. Ich habe wohl eine Wohnung dann bekommen und dann habe ich einen Unfall gebaut mit Alkohol. Dann habe ich die Stelle bei der Bahn verloren.

NACH DEM UNFALL WAR ICH 2 JAHRE AUF FREMDE HILFE ANGEWIESEN

Dann habe ich die Wohnung verloren von der Bahn, sie haben mich delugiert und an allem ist der Alkohol die Schuld gewesen. Jeden Tag habe ich das gehört, entweder von der Frau oder von der Mutter. Ist ja ganz wurscht von wem, ein jeder hat hundertmal am Tag gesagt, was ich allein schon selber gewußt habe. Ich habe es ja auch gewußt, aber was hätte ich denn machen sollen. Wie oft habe ich mir geschworen und wie oft habe ich es anderen versprochen, ich trink nichts mehr, ich will nicht mehr trinken.

Ich bin im Zuchthaus gewesen wegen dem Führerschein, weil ich es nicht derzählt habe und jetzt habe ich mir geschworen, ich trinke nichts mehr, bestimmt nichts mehr und habe es auch selber geglaubt, was ich gesagt habe, aber das ist einfach nicht gegangen.

Wie ich den Unfall gebaut habe, da bin ich im Krankenhaus gelegen, über ein Jahr bald und dann bin ich fast noch ein Jahr daheim gelegen. Ich habe nicht mehr gehen können, nix mehr, ich bin praktisch auf fremde Hilfe angewiesen gewesen ein paar Jahre und da habe ich gesagt, weil ich Zeit gehabt habe zum Nachdenken, und da habe ich schon gesagt, ich trink mein Lebtag kein Bier mehr, überhaupt keins mehr.

Wie ich da im Krankenhaus war, da haben mir sogar die Kollegen eins gebracht. Ich habe dann gesagt, flieg lei ab, ich trink keins mehr. Und wie ich dann halbwegs gehen habe können, grad so halbwegs, der erste Weg war zum Aniser hinein.

Da bin ich schon wieder dreingehockt, ein Bier vor mir und dachte, mei bist du arm, bist in der Rente und hin und her. Ich halt selber zerfließen vor lauter Mitleid, wie ich arm bin, es mir schlecht geht. Ich habe nur ein bißchen jammern brauchen, dann haben sie mir schon wieder ein Bier bezahlt und auf Nacht habe ich halt schon wieder den größten Rausch gehabt.

Wenn ich es anderes probiert hätte, den Kinderwagen mitzunehmen, weil ich dann den Kinderwagen habe, werde ich wohl nicht so viel trinken, dann werde ich wohl heimgehen, dann werde ich mich wohl zusammenreißen. Der Kinderwagen ist gestanden, die Frau hat ihn müssen holen. Ich habe halt getrunken bis zum Nichtmehrgehen.

Und das ist natürlich dann immer wieder weiter heruntergegangen, immer weiter herunter. Jeden Tag einen Rausch, die Nacht auch aufgestanden trinken. Wie ich dann so Anfälle bekommen habe, wie es mich einfach so hingehaut hat, auf die Klomuschel, auf das Auge oder die Lippe so aufgeschlagen, da habe ich immer dem Kreislauf die Schuld gegeben.

Dann bin ich ins Krankenhaus gegangen. Ja, da haben sie mich untersucht. Es war alles in Ordnung. Ja, ob ich trinke? Dann sagte ich, ja, mei, 2 bis 3 Bier trinke ich schon, habe ich gesagt. Dann haben sie mich wieder heimgeschickt. Einmal haben sie mich mit der Rettung heimgeschickt.

DANN HABEN SIE MIR WIEDER DEN FÜHRERSCHEIN GENOMMEN

Ich hätte ihn unbedingt wieder haben wollen. Da bin ich zum Dr. Seidel nach Innsbruck eine Entwöhnung machen zu lassen. Der hat mir dann Antabus gegeben und eine Trinkprobe und alles, die ganzen Symptome, was mit Alkohol zu tun hat, gesagt, er weiß eh, wie das aussieht, wo man meint, du bist beim Sterben. Dann habe ich die Entwöhnung gemacht, die Trinkprobe und alles.

Ich bin ein Jahr oben gewesen. Wie ich den Führerschein gehabt habe, habe ich wieder weiter getrunken. Dann hat mir die Frau die Antabus heimlich gegeben. Es hat nichts genützt alles, ich habe einfach das Ding haben müssen.

Die anderen haben alle gesagt, das ist Gift, laß das, und das ist jetzt Selbstmord auf Raten. Aber für mich war das kein Gift, für mich war das Medizin, ich habe das einfach haben müssen, ich habe das einfach gebraucht.

Und dann ist es wieder so ein Jahr dahingegangen. Wenn man sich das so vorstellt, wenn man die Nacht aufwacht und man braucht unbedingt etwas, wo ist das Zeug, wo geht es um. Wie es oft war, hat sie mir das Geld versteckt, daß ich nicht gehen hab können, oder die Schuhe versteckt, daß ich nicht mehr gehen habe können. Ich bin halt trotzdem gegangen; oder sie haben es mir ausgeleert, das Bier. Es war einfach katastrophal.

ALLES HAB' ICH AUFGESCHRIEBEN, DIE GANZEN KATASTROPHEN

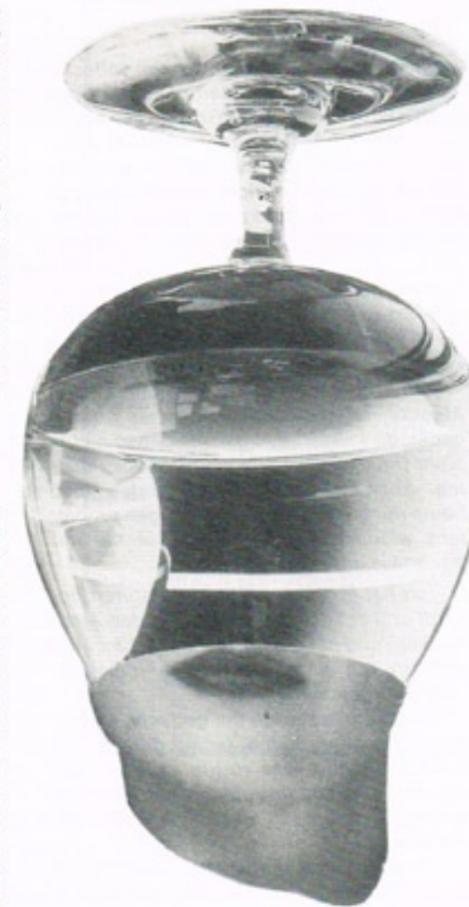
Und wie es dann halt wieder nicht gegangen ist, bin ich halt wieder einmal da heraufgegangen. Da ist auch ein so schöner Tag gewesen wie heute. Ich bin herauf in der Früh, in die geschlossene Anstalt, in die geschlossene Abteilung da. Es geht nicht mehr, ich kann nicht mehr schlafen, ich bin einfach total fertig. Dann haben sie mich aufgenommen. Da hat der Pernstich gesagt, ja, ob etwas mit dem Alkohol ist. Ja, habe ich gesagt, das ist eigentlich nicht so arg, ich kann lei nicht schlafen, ich bin wahnsinnig nervös und depressiv war ich auch ganz furchtbar. Greart habe ich auch den ganzen Tag, narrisch halt. Mir hat einfach nichts mehr gefreut. Dann habe ich mich da oben in so ein Kammerle hineingelegt, die Tür ist zugemacht worden und dann bin ich drinnengelegen.

Ich habe gemeint, alles bricht zusammen und um mir herum, es war nicht grad praktisch. Da war ich dann immer in den Wachsaal drinnen, daß ich ja immer sehe, was da los ist. Für mich war das irgendwie abschreckend. Wie sie die da eingeliefert haben die Nacht und so. Ich hätte können glei in mein Zimmer gehen, wo ich meine Ruhe hätte in der Nacht, aber ich habe wollen heraußen bleiben, daß mir das irgendwie eingeht, was da passiert und daß mir das eine Lehre ist, ja so eine Art Hartsein mit mir selber. Und dann nach 19 Tagen bin ich gegangen.

Ich bin da auf der Abteilung auf und ab, mit keinem hat man können reden und nix, es war irgendwie, ich weiß nicht, ich habe

mich gar nicht zurecht gefunden. Aber was ich getan habe in der Zeit, ich habe alles aufgeschrieben, was so mit Alkohol in Zusammenhang zu bringen war, also die ganzen Katastrophen, dieses ganze Elend, die ganzen Symptome, die ganzen Krankheiten, alles habe ich mir da aufgeschrieben einmal in der geschlossenen Abteilung und das war narrisch viel.

Und das habe ich auch später und tue ich auch jetzt noch, wenn ich so depressiv bin, was mich da beschäftigt, von was ich Angst habe, von was mir da Probleme haben, das schreibe ich alles auf in der depressiven Stimmung. Und wenn es wieder einmal gut geht, dann lese ich das herunter, dann schaue ich, wie ich das irgendwie abbauen kann.



Ja, da bin ich dann von der Anstalt außen und mei, so 2 Monate hat es gedauert und ich habe halt schon wieder das erste Bier in der Hand gehabt und habe halt ziemlich glei, am Anfang 2 Bier und nachher keins mehr am gleichen Tag. Am nächsten Tag wieder so 2 Bier und wieder keins und ich habe mir gedacht, da ist ja kein Rückfall, das geht ja. Nach 14 Tagen oder nach 3 Wochen oder nach einem Monat habe ich halt einen Rausch gehabt und am nächsten Tag gleich wieder einen. Und so ist es halt wieder dahingegangen, wieder daheim so entwöhnt. Den Kübel vor dem Bett, den ganzen Tag im Bett gelegen und diese Entzugserscheinungen und nachher habe ich allweil gewußt, ich muß wieder aufhören, weil sinst geht das abwärts mit mir und in eine Anstalt habe ich ja nicht mehr wollen.

Ich habe es ja wollen schaffen, selber schaffen, allein schaffen, das Problem; und so bin ich halt immer in dem Bett gelegen. Ich eiß, die Frau hat immer Pummeln gemacht, wenn ich einen Rausch gehabt habe am Kalender und wenn ich krank war, dann hat sie ein Kreuz gemacht. Und wenn ich den Kalender angeschaut hab, das ganze Jahr, so ein Kaminkehrerkalender war das, waren halt narrisch viel Pummerlen oben und narrisch viel Kreuzln. Das hat mich schon immer gstiert, weil grad ich das immer verheimlicht hab. Mai, ich hab es halt auch vergessen wollen oder mit Gewalt verdrängt, wieviel ich überhaupt trinke.

Oft habe ich es auch wissen wollen. Ich habe dann in letzter Zeit nur mehr im Keller unten trunken, nimmer im Gasthaus, nirgens mehr. Da habe ich mir auch die Bierkapseln zusammengetan vom ganzen Tag, weil ich genau wissen hab wollen, wieviel ich überhaupt trinke. Ich habe immer gemeint, mei, ein paar Bier; aber das war schon eine bärige Hand voll Kapseln, was ich da, kannst sagen, getrunken habe.

Und auch in der Früh, wenn ich irgendwo gearbeitet habe, oder ausgeholfen habe, oder etwas zu tun gehabt habe, ich habe halt immer ein Bier braucht. Und dann habe ich meistens nichts mehr gegessen, und wenn ich wieder auf Entzug war, dann habe ich wollen essen, dann ist nichts unten geblieben. Es war einfach katastrophal.

Dann habe ich gesehen, daß es so nicht geht. Ich habe die Anfälle wieder bekommen, wo es mich da so hineinhaut und dann bin ich wieder in das Krankenhaus hinaus. Dann hat mich der Professor Holzknicht aufgenommen. Dann war ich 3 Wochen draußen auf Entwöhnung und der hat mir dann gesagt, ich soll einmal zu den anonymen Alkoholikern gehen, ich soll es einmal da probieren.

DIE GRUPPEN-THERAPIE

Ja, die wäre da heroben, in der Anstalt da heroben haben sie ein Meeting alle Mittwoch oder war es alle Montag, ich weiß es nicht. Und ich habe mich halt nicht heraufgetraut, na, na, habe ich mir gedacht, das nützt nichts. Er hat dann gesagt, ob ich oben war, wie er bei der Visite gekommen ist. Dann habe ich gesagt, nein. Ja, dann gehst du nächste Woche hinauf. Ich habe mir gedacht, ich kann heimgehen, dann ist das alles wieder verflossen. Ich habe mich einfach icht getraut, ich war einfach da noch so frisch heraußen von dem ganzen Alkohol. Ich habe mich da einfach nicht hinaufgetraut. Aber er hat mir keine Ruhe gegeben, er hat einfach mit einem sanften Druck geschaut, daß ich da herauf gehe und dann bin ich halt herauf gegangen. Mit der Frau bin ich gegangen, weil ich mich alleine nicht getraut habe.

Dann bin ich halt herein in das Meeting von die anonymen Alkoholiker und dann habe ich sie gesehen da herinnen hocken in dem Raum da, Therapieraum. Und des sind jetzt alle Alkoholiker, habe ich mir gedacht. Alle haben sie einmal gesoffen und jetzt trinken sie nichts mehr und das oft lange Zeit nichts mehr und können lachen und sein irgendwie glücklich und schauen so

zufrieden aus und das sind Alkoholiker. Das hat mir gleich imponiert, daß die getrunken haben und jetzt nicht mehr trinken.

Und dann habe ich halt da Bier getrunken, und Bier getrunken bis ich halt nicht mehr können hab, dann habe ich mir noch 3 mit heim genommen und am nächsten Tag weiter getrunken, das ist dann eine ganze Woche gegangen. Tag und Nacht da habe ich nur mehr gesoffen, gegessen gar nichts mehr, dann war ich fertig, dann war ich wieder am Bett. Neben mir der Kübel und habe gesagt, nein, zum Doktor gehe ich nicht mehr und entwöhnen lasse ich mich auch nicht mehr, da muß ich jetzt ganz selber herausfinden.

Zittert habe ich wie ein Lamplschweiß und die Fliegen habe ich weggewischt, derweil waren keine da, wie gesagt, ich war ziemlich parter. Und das hat so drei Tage gedauert und drei Nächte, ich habe einfach nicht schlafen können, ich habe genau gewußt, wenn ich jetzt ein Bier trink, dann wäre alles wieder in Ordnung und habe aber auch gewußt, daß das dann wieder von vorne anfängt alles zusammen, das ganze Elend.

EINE SEHNSUCHT NACH FRIEDEN

Ich habe mich da durchgekämpft und dann bin ich wieder ins Meeting gegangen zu die Alkoholiker, zu die anonymen. Da hat es geheißt, ja, jetzt bist da, jetzt muß halt wieder von vorne anfangen und seit dort gehe ich jeden Donnerstag hinauf und weiß genau, daß das ohne dem nicht ginge, weil mit dem Glas allein stehen lassen, das ist zu wenig.

Ich muß das Leben ändern, auch die Umgebung ändern, ich kann nicht mit meinen alten Saufkumpanen da gut Freund sein, weil auf kurz sag ich momentan na, ich trink keins, oder auf längere Zeit kriegich doch einmal eine schwächere Stunde und ja sagen und dann bin ich wieder genau da, wo ich gewesen bin.

Also muß ich meine ganzen Freunde ändern, meine ganze Umgebung und vor allem das Denken, das alkoholische Denken. Und das ist, wenn du da in die Gruppe gehst, du kommst unweigerlich in die Gedanken zurück. Da kriegst du Rauschzustände, als wie wenn du gesoffen hättest, hast aber nicht getrunken. Du hast die gleichen Symptome, eine Katerstimmung, alles mögliche, als wie wenn der Körper schreit nach Alkohol.

Und das Leben ändern, das kann nur, wenn ich jemanden habe, mit dem ich mich ausreden kann, wenn ich ein Problem hab, das ich sagen kann, denn dann ist es ja eh meistens keins mehr. Und wo ich alles kann sagen, los werden, was mich beschäftigt. Und da sind da halt die sind da halt die besten, was die gleiche Krankheit haben wie ich, und die was mich verstehen und die was mehr Erfahrung haben wie ich und die mir da weiterhelfen. Und auf der anderen Seite auch wieder was rückfällig sind oder neue kommen, und da wo ich wieder ein Beispiel habe, und sage, siehst, so bist du auch gewesen. Du wirst alleweil wieder erinnert an deine Krankheiten. Wie soll ich sagen, du muß schauen, daß neue Gedan-

ken kriegst, du muß schauen, daß die ganzen Gedanken wegbringst. So ein ähnliches Beispiel, wie mein Schrebergarten, das Unkraut, das kann ich auch ausreißen, denn sonst wächst es mir über'n Kopf und dann kann ich wieder nicht mehr. Und ich probiers halt alleweil wieder und ich hoffe, daß es geht.

Was ich noch sagen wollte, solange ich gesagt habe, ich muß aufhören zu trinken, ist das eigentlich nie gegangen, alleweil gesagt, ich muß, ich muß, erst wie ich dann so richtig am Boden war, so richtig verzweifelt, und gesagt habe, ich kann nicht mehr, einfach so ein Verlangen, so ein Wunsch, so eine Sehnsucht nach Frieden, nach Aufhören, irgendwie immer gestrampelt, immer gekämpft und ich habe einfach gesagt, ich will nicht mehr.

Dann habe ich mir so ingeheim gedacht, wenn die das können, dann kann ich das auch. Dann bin ich in die Gruppe gegangen und habe mir das so angehorcht, du sollst im heute leben, das was gestern war, das kannst du sowieso nicht ändern und was morgen ist, über das kannst du nicht verfügen, du sollst halt den heutigen Tag leben. Du sollst probieren, heute nichts trinken und morgen probiers wieder, nichts zu trinken. So tust 24 Stunden nüchtern bleiben und nachher noch mal 24 Stunden. Und so kannst du dich irgendwie langsam umitüscheln und dann werden die Monate ohne Alkohol vergehen. Weil wenn man normal denkt, du kannst dein ganzes Leben nichts mehr trinken, das hätte ich nicht ausgehalten. Aber das mit den 24 Stunden, also heute nüchtern bleiben und morgen probier ichs wieder, nichts trinken, das hat mir irgendwie glei einmal imponiert.

Ich habe mir sämtliche Literaturen gekauft und zukommen lassen von den Alkoholikern und habe viele Lebensgeschichten gelesen. Ich bin mir dann glei einmal geseheit vorgekommen.

Und dann habe ich mir gedacht, warum soll ich denn da immer hinauf gehen, jetzt weiß ich genau, was zu tun ist, das Glas stehen zu lassen und dann geht alles von selber. Dann bin ich nicht mehr gegangen ins Meeting.

Aber ich war eigentlich nie glücklich, ich war immer stur, ich bin verschlossen gewesen, ich habe keine Gesellschaft gesucht, habe mich abgekapselt, auch von der Familie abgekapselt, ich bin in meinem Keller unten gewesen, habe so geschnitzelt und habe mich so ein bißchen beschäftigt und Selbstmitleid, das habe ich gehabt. Ein anderer darf trinken, ich darf nicht trinken, das hat mich so ungefähr aufgefressen, weil das hat mir nicht gepaßt.

Und so habe ich 7 Monate umeinander mit mir selber. Ich habe zwar nichts getrunken. Dann ist Sylvester gekommen, der Geburtstag war dabei, alles so Aktionen, wo man früher getrunken hat. Aber ich habe nichts getrunken.

Eines schönen Tages bin ich in der Nacht aufgestanden, bin ins Gasthaus gegangen und habe mir ein Bier angeschaffen. Also ohne Grund, wie gesagt, weder

habe ich mich geärgert, und das Bier hätte ich nicht haben müssen. Ich habe einen Schluck getrunken und nach 7 Monaten Trockenheit habe ich so einen Zorn bekommen, ich habe mir gedacht, siehst, was du eigentlich für Tadel bist, jetzt hast soviel mitgemacht mit dem Alkohol, so viel Elend, du weißt genau, wenn du da hockenbleibst, aber ganz genau, daß da jetzt zum Kugeln kommst, zum Liegen kommst, ganz genau, alles genau gewußt. Ich wäre aber nicht fähig gewesen, aufzustehen. Und ich glaube nicht, wenn jemand anderer kommen wäre und ich habe schon getrunken gehabt, daß der mich da weg gebracht hätte.

Weggebracht schon, aber dann hätte ich halt heimlich weitergetrunken. Also mir war das schon programmiert, das war in mir schon fix drein, daß ich jetzt da trinken muß. Und kaum habe ich das halbe Bier ausgetrunken gehabt, habe ich mir schon ein nächstes bestellt und noch eins, ich habe dann praktisch nicht mehr gewußt, wieviel ich getrunken habe, so ungefähr, das muß ich jetzt alles nachholen oder der Körper muß das nachholen, ich weiß jetzt auch nicht mehr, wie ich das sagen soll.

Ich selbst hätte ja nicht wollen trinken, kommt mir bald war, aber der Körper hat das irgendwie wollen, ich weiß es nicht, wie das ist.

Aber ich weiß oft, in der Trockenheit, wie das jetzt ist, so sind Situationen, da wo einfach einem etwas abgeht, meint man, und ich weiß, da hättest alles, gar alles, es fehlt praktisch gar nichts. Was mir abgeht, wäre ein richtiger Rausch. Da bin ich schon mittlerweile darauf gekommen und auch in den ganzen Gruppengesprächen ist das immer wieder herausgekommen, das geht mir halt ab.



Wichtiger Leitsatz für Menschen mit Alkoholproblemen: Nicht gestern, nicht morgen — heute will ich keinen Alkohol trinken.

In unserer Gesellschaft ebenso verdrängt wie das Alkoholproblem wird die „Tablettensucht“ (zum Thema Alkohol und Tabletten bitte Zuschriften, auch anonym, an die »tamtam«-Redaktion, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck.

Tabletten — die gesündere Sucht?

Die Zahl der Medikamentensüchtigen rangiert hinter den Alkoholikern (10%) an 2. Stelle mit ca. 5-7% der Erwachsenen. Eine hohe Dunkelziffer liegt vor. Das Problem ist somit individuell wie sozial und volkswirtschaftlich gravierend.

In der Darstellung der Medikamentensucht möchte ich die Opiate in Tablettenform ausnehmen und in einer späteren Folge behandeln.

Es gibt 5 wichtige Gruppen von Medikamenten, die eine psychotrope, d.h. den Seelenzustand verändernde, Wirkung haben und damit als Suchtmittel wirken können.

► 1. Gruppe: Beruhigungsmittel.

Hier haben wir es vorwiegend mit Meprobamat und Valiumabkömmlingen zu tun. Einige Namen: Miltaun, Valium, Temesta Praxiten, Lexotanil, etc.

Diese Stoffe wirken angstlösend, beruhigend, besänftigend ... eigentlich angenehm. Sie führen nach einiger Zeit der regelmäßigen Einnahme zu Gewöhnung, d.h. für eine ähnliche Wirkung benötigt man immer mehr Stoff, zur Abhängigkeit und nach längerer Zeit zum Vollbild der Sucht, wobei nach dem Absetzen massive Entzugerscheinungen auftreten. (Schlaflosigkeit, Unruhe, Appetitstörung, eventuell cerebrale Krampfanfälle.)

► 2. Gruppe: Schlafmittel.

Hier unterscheiden wir „giftige“, z.T. Valiumabkömmlinge wie Mogadon, Halcion, Noctamid und den Renner Rohypnol, mit einer ähnlichen Problematik wie bei den Beruhigungsmitteln, „mehr giftige“ wie Metodril, Mozambin und „sehr giftige“ mit einem Barbituratanteil, wie Mepronox oder Perdormal, die zusätzlich die Leber schwer schädigen.

► 3. Gruppe: Schmerzmittel.

Sie überspannen einen breiten Bogen von dem relativ harmlosen Aspirin bis zu schweren Mischpulvern mit Barbituraten, die ein Krankheitsbild vom Schweregrad der Alkoholkrankheit hervorrufen können.

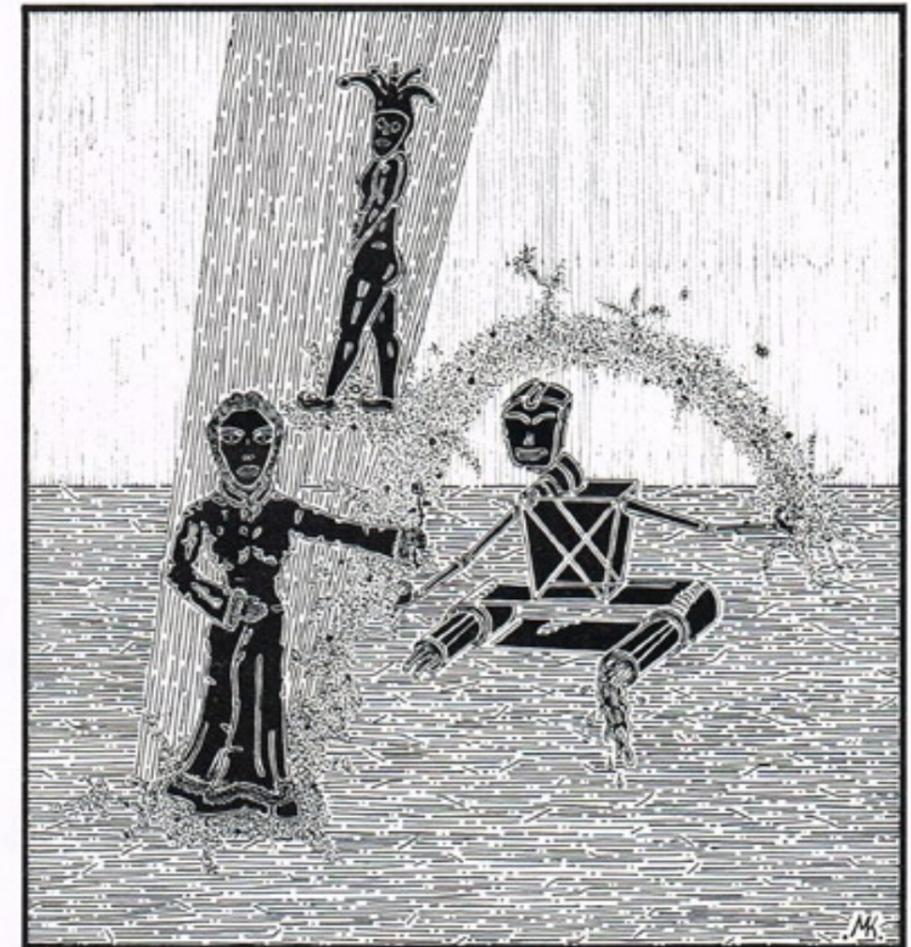
► 4. Gruppe: Krampflösende Medikamente.

Sie bestehen z.T. aus Valiumabkömmlingen, z.T. aus tollkirschenähnlichen Substanzen, z.T. sind es Mischpulver. Die Gefährlichkeit ist den Schmerzmitteln ähnlich.

► 5. Gruppe: Speed, Weckamine, Appetitzügler.

Sie machen munter, aufgeweckt, schnell, konzentriert — eben speedig. Sie machen auch unruhig, schlaflos, machen Hochdruck und Nierenschäden. Sie hinterlassen beim Absetzen ein Wrack. Das Vollbild der Speedsucht ist eine ähnlich schwere Krankheit wie eine Heroinsucht.

Vielleicht als Zusammenfassung dieser als Schwarzmalerei scheinenden Darstellung:



Hurra! Der Papst kommt nach Tirol.

Auch tam-tam beteiligt sich an den Vorbereitungen und präsentiert eine technische Neuerung für das spectaculum.

Ich habe mich deshalb entschlossen, ein umweltfreundliches Fahrzeug für künftige Papstbesuche zu entwickeln. Meine Idee ist — in aller Bescheidenheit gesagt — so genial wie einfach. Man verbinde drei Tandems durch Querstangen, vergolde das Ganze, setze eine kugelsichere Klarsichthaube darüber — und das Papapiped ist fertig.

STADT DESPOTISME
1976
S. S. LE PÂPE JEAN-PAUL II
DRAHERIE PELLERIN
EPINAL
DEPUIS 1796

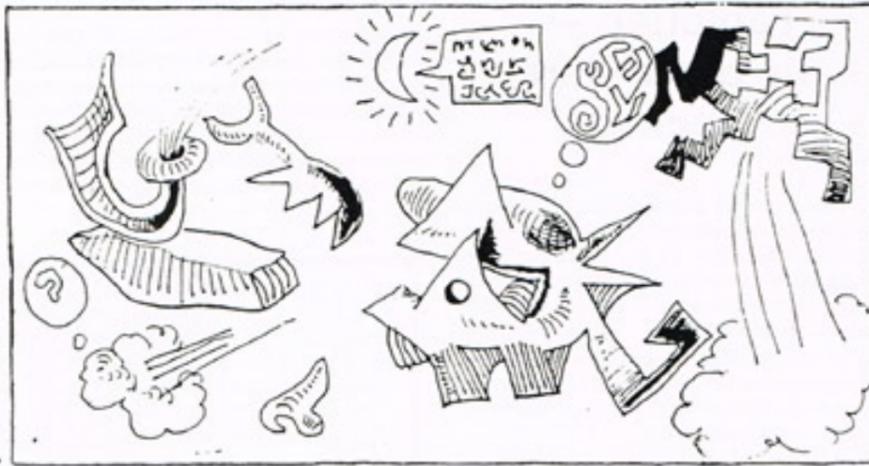


Auf Sattel 1 (leicht erhöht) könnte der Papst Platz nehmen. Sattel 2 und 3 sind für zwei begleitende Kardinäle reserviert (ich denke etwa an die Eminenzen Ratzinger und Strampolini), die Plätze 4, 5 und 6 können nach Belieben an Radrennfahrer, Mechaniker oder Staatsoberhäupter vergeben werden.

Die Folgen wären unabsehbar. Kein Ehrengast könnte es sich leisten, mit dem Auto vorzufahren. In aller Eile würden Radwegnetze aus dem Boden gestampft werden (ich schätze die Kosten für 10 km Radweg gleich 1.357 Millimeter Autobahn). Außerdem würde Johannes Paul bald das Image eines „grünen Papstes“ bekommen.

Als einzige Schwierigkeit sehe ich nur die Glaubenskongregation an, die sicher den Einwand erheben wird, Jesus sei nicht mit dem Tandem gefahren. Doch auch auf die Gefahr hin, daß man mir ein Bußschweigen auferlegt, wage ich es, diesen epochalen Vorschlag zu veröffentlichen.

meinrad



M-preis

„Sozialer“ Wohnbau

Zur Einleitung der Ausstellung „Sozialer Wohnbau in Tirol. Historischer Überblick und Gegenwart“ in der Galerie im Taxispallais ironisiert Karl Pfeifle mit einem rotierenden „Lustbarkeitsgehäuse“ die zentralen Anliegen der Schau: der Rote Adler stürzt sich auf ein Lego-Einfamilienhaus, Scheibenhochhäuser erscheinen als koffer-radioähnliche Konstruktionen, Rosen blühen aus alten Mauern, der Betrachter sieht sich selbst im Spiegel. Gleichzeitig verweisen Inschriften, wie „Wohnen ist Heimat“, auf einen idealen Lebenszustand, der mit der gebauten Realität Tirols in der Ausstellung konfrontiert wird. Auf gleichförmigen, quadratischen Metalltafeln reihen sich die Abbildungen von Wohnhöfen, Siedlungen, Hoch- und Einzelhäusern, die sich in ihrem Maßstab nicht unterscheiden. Auch rein zahlenmäßig ergibt sich eine Verschiebung der Proportionen, sodaß zwischen den Anlagen der Vor- und Nachkriegszeit kein quantitativer Unterschied bemerkbar ist. Die Serie der Reproduktionen läßt auch den Gedanken aufkommen, daß hier Zeichenmaschinen und nicht Menschen am Werk waren. Das sinnliche Vergnügen, die „Lust“, mußte draußen vor der Tür bleiben.



Der „historische Überblick“ geht auf die einzelnen Objekte nur insofern ein, als sie verschiedene Bebauungsformen demonstrieren sollen. Eindeutig wertend stehen die städtischen Wohnhöfe und die Erwerbssiedlungen der späten dreißiger Jahre im Vordergrund. Warum gerade zu bestimmten Zeiten einzelne Bautypen bevorzugt wurden, geht auch aus den „erklärenden Texten“ nicht hervor. Kein Wunder also, wenn sich die Südtirolersiedlungen der Nazizeit lückenlos in das Schema der Ausstellung einfügen. Bis zu diesem Zeitpunkt scheint also die Welt noch in Ordnung gewesen zu sein. Die Schlafstädte der 60er Jahre werden erst im Nachhinein kritisiert, während 1976 noch das zweite Olympische Dorf entstehen durfte. Überhaupt öffnet sich in dieser Ausstellung die Kluft zwischen durchaus berechtigten Forderungen, wie etwa nach einer konsequenten Raumordnung oder günstigem Grundstückserwerb, und den aktuellen Bauten. Ein Blick auf Peergründe, Ulfiswiese und Stadtteilzentrum „Hötting West“ zeigt allein schon, daß zumindest die Innsbrucker Stadtplanung noch wenig Anzeichen von Struktur aufweisen kann. Weiters fehlen auch urbanistische Lösungsansätze für den sogenannten verdichteten Flachbau, der bisher nur wenig Zusammenhang mit den Siedlungskernen der vor allem ländlichen Gebiete herzustellen vermag; abgesehen davon, daß diese Bauform als Ersatz der Einfamilienhäuser in ihrer „Tyrolischen“ Konfiguration nur wenige Möglichkeiten des kommunikativen Zusammenlebens anbietet. Darüberhinaus steht der verdichtete Flachbau — sprich Reihenhäuser — rein zahlenmäßig heute noch in keinem Verhältnis zu den 40.000 Einheiten, die in Tirol

von den gemeinnützigen Bauträgern — einem Mitveranstalter der Schau — errichtet wurden.

Die gezeigten Massenwohnanlagen offenbaren auch das mangelnde Selbstverständnis der Gesellschaften, die „das Bindeglied zwischen einer total liberalen Wohnungswirtschaft und einer totalen Wohnungswirtschaftslenkung durch den Staat bilden“ (Klaus Lugger-Zitat im Katalog S. 98). Die Gemeinden der vielgepriesenen 20er Jahre glaubten nämlich mit ihrer repräsentativen Architektur genau zu wissen, was für den einzelnen Menschen richtig wäre. Mittlerweile hat jedoch der unartikulierte Individualismus und die steigende Kritikfähigkeit an den Institutionen dieses Bild ins Wanken gebracht, findet aber keine adäquaten, baulichen Ausdrucksmöglichkeiten — zumindest nicht in der Mietwohnung! „Einen vorsichtigen Optimismus“ (Horst Parson S. 23) kann man sich erlauben, wenn man an das traditionell-repräsentative Bauen glaubt, das wieder kultiviert wird. Die Perspektive des „Einfachen Wohnbaus“ erinnert aber mit leisem Schauern an die „Neue Armut“, der eine „Neue Heimat“ gegeben werden soll, betrachtet man die Quadratmeterzahlen und die Ausstattung der Behausungen. Die Lösungsvorschläge gehen also wieder auf Kosten der Bewohner, während Versuche zur Minderung der Grundstückspreis und Betriebskosten bisher nur Theorie blieben.

So neu übrigens ist auch der „einfache Wohnbau“ nicht, die „Wohnung für das Existenzminimum“ und die Arbeitslosensiedlungen der dreißiger Jahre lassen grüßen!
gert walden



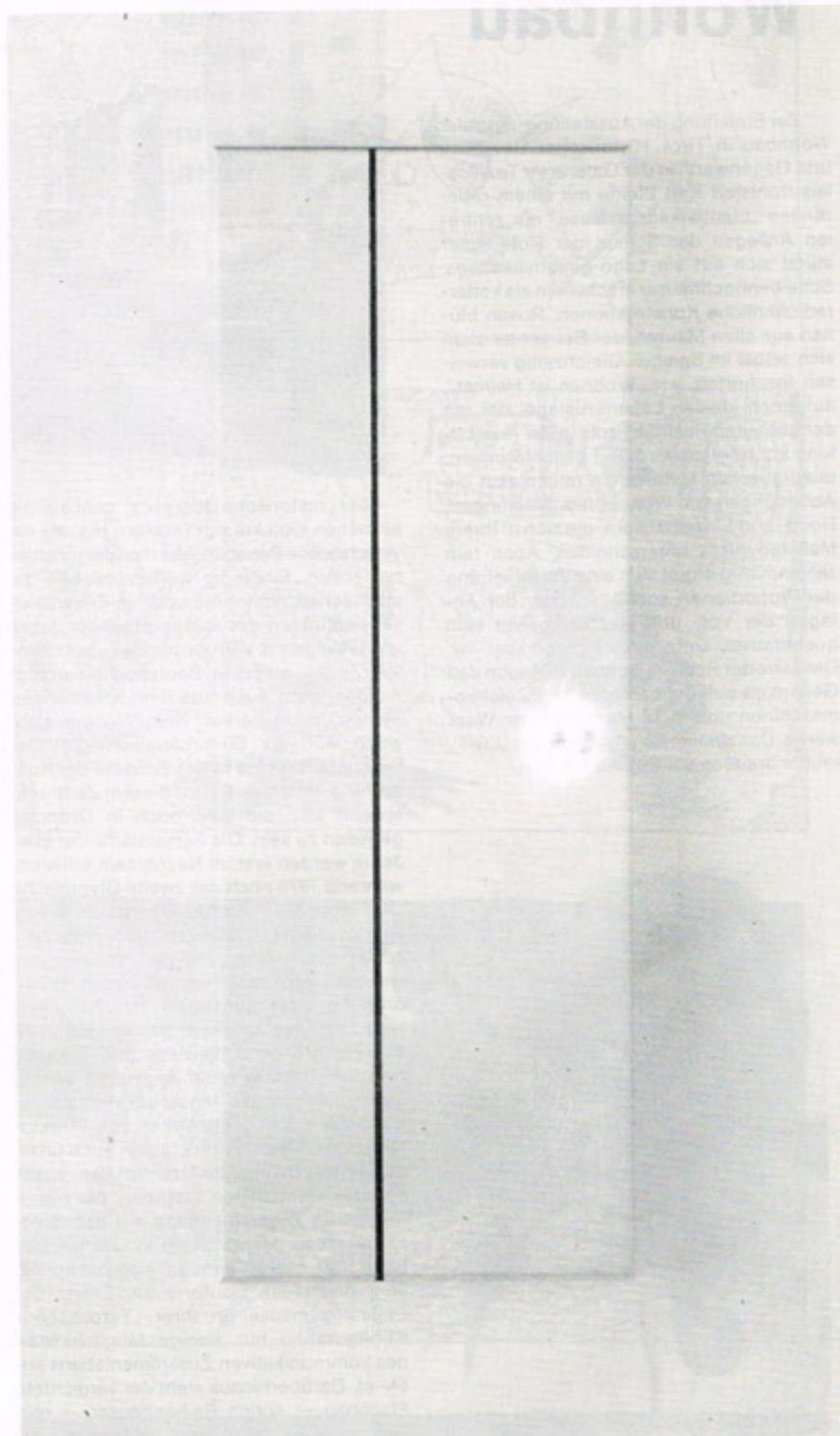
Hier könnte Ihre Werbung stehen — rufen Sie
☎ 05222/849 14 oder 202264

Neue Plastiken von Hellmut Bruch

Es gibt nur wenige Künstler, die ihren Beruf zu einer wirklichen Berufung werden lassen und sich damit von den ursprünglichen Abhängigkeiten des gelernten Handwerks befreien können. Hellmut Bruch, Automechaniker und Plastiker aus Hall, zeigt durch seine jahrelange Konsequenz, daß es möglich ist, Form und Inhalt seiner Leitbilder umzuwandeln und ihnen eine neue Identität zu verleihen. Waren die früheren Arbeiten noch von der zweckorientierten Vernunft mechanischer Gebilde bestimmt, deren Gegenwärtigkeit allein ihren archaischen Charakter ausmachten, so konzentrierte sich Bruch immer mehr auf die elementare Aussage seiner Raumkonstruktionen.

Er entwirft nunmehr „offene Systeme“, deren gedanklicher Ansatz unmittelbar und mit scheinbar geringem Aufwand seine Entsprechung in Material, Farbe und Geometrie findet. „Offen“ bedeutet in diesem Zusammenhang, daß sich jede Plastik als Brennpunkt allgemeiner Gegensätze andeutet, die den gesamten Raum erfüllen, ihm Struktur geben, ohne jedoch eindeutige Grenzen zu definieren. Das Sichtbare verbindet sich mit dem Gedachten, präzise Flächen kontrastieren zum Werkstoff Edelstahl, der im Licht seine Materialwirkung in vielfachen Spiegelungen verliert. Das ganze Spektrum an Möglichkeiten, wie sie sich aus dem Verhältnis von Metall und Farbe, Linie und Fläche ergeben können, zeigen die Objekte in der neuesten Ausstellung der Galerie Thoman. Die Reduktion auf geometrische Formen, Linien und Farben lassen diese Elemente zu abstrakten Symbolen des Räumlichen werden. Sie belegen Hellmut Bruchs Verständnis für den Raum als Kosmos, den es nur in der subjektiven Vorstellung geben kann. Durch die „offenen Systeme“ wird er zwar nicht als Ganzes erfaßt, seine Grundstrukturen jedoch sind rational begreif- und sichtbar. Der Raum selbst wird hier zur idealen Gegenwelt, die den Traum von der Konfliktfreiheit menschlichen Seins darstellt. Kunst wird als vernunftmäßiger Kontrapunkt zur Religion thematisiert und entspricht somit den aktuellen Bestrebungen nach räumlicher Stabilität, wenn dies auch vor einem anderen ideellen Hintergrund geschieht. Zur Ausstellung in der Galerie Thoman ist ein sehr umfangreicher Katalog mit einem Vorwort von Heinz Gappmayr erschienen, der die meisten jüngeren Arbeiten Hellmut Bruchs dokumentiert. Außerdem wird in der »tamtam«-Herbstnummer ein ausführlicher Bericht zu Person und Werk des Haller Künstlers veröffentlicht.

gert walden



Hier könnte Ihre Werbung stehen — rufen Sie
☎ 05222/849 14 oder 202264

Ein sterbender Überlebensraum oder Leben und Kunst tut Not

Neben dem parkhotel befindet sich ein flaches gebäude, das seit frühjahr 1986 als ausstellungs-kunst-raum genutzt wird. Das haus steht auf einer terrasse, die eine hecke umzäunt, darin liegt ein kleiner garten und ein baum überdacht den kulturellen schau-platz.

Wenige haben bis jetzt von dieser kunst-initiative gehört, aber wer die ausstellungsfläche jemals gesehen hat muß begeistert sein von den möglichkeiten, die die großzügigen räume bieten. Der größere von beiden schafft einen angenehm weiten rahmen, eine fensterwand öffnet den raum nach draußen, möglichkeiten der präsentation machen den raum zum objekt für kunst — im KUNSTRAUM.

Der „kleinere“ wird als atelier von HERMANN GRABER benutzt. Nachdem ihm 1985 das gebäude zur verfügung gestellt wurde, richtete er nach monatelanger arbeit einen KUNSTRAUM ein. Dieses gebäude, das durch eine kunstinitiative belebt wird, kann der stadt hall zu kulturellem ansehen gereichen, aber den stadtvätern scheint kunst/kultur kein anliegen zu sein. Das haus soll ende august abgerissen werden. Eine tiefgarage wird am rande des mittelalterlichen stadtkerns benötigt, eine bankfiliale soll errichtet werden (um die tiefgarage finanzieren zu können?).

Innsbruck kann vergleichsweise keine galerie in dieser gröÙe anbieten, und hall sollte sich diese künstlerischen aktivitäten bewahren!

Hermann Graber stellt im atelier seine objekte aus, er nennt es: „das leben wird überleben und nicht seine attitüden“.

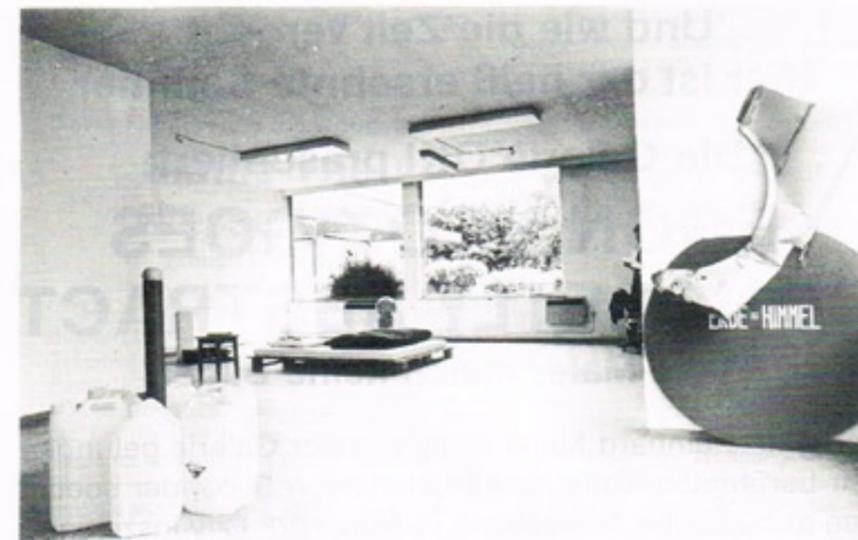
Ich meine, auch kunst sollte überleben, und unterschreibe mit wehem herzen diese unterstützungserklärung:

„Für die zurverfügungstellung eines neuen kunsttraumes, nach abriß des alten durch die stadtgemeinde hall.“

astrid kühbauch



Listen zum unterschreiben liegen in der tamtam-redaktion auf.



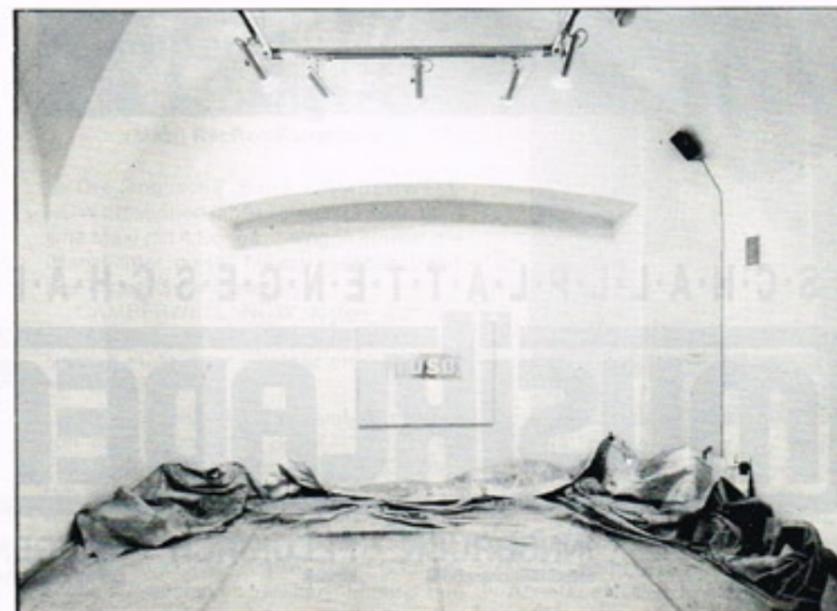
Sabine Zelger — Stadtturmalerie

Als man bei Frau Sabine Zelters Vernissage der Ausstellung TUSß in der Galerie Stadtturm zunächst nur verblüffte Gesichter sah, dachte man zuerst an eine „provocation provinciale“. Beginnend mit einer musikalischen Untermalung, welche einleitend (anstatt der sonst üblichen Ansprache) die Ambivalenz von Motivation und Umsetzung der künstlerischen Arbeit darstellte, verlor man sich in der Spärlichkeit ihrer Auswahl. Erst als das Gros der Besucher sich entfernte, wurde die Relation von Werk und Raum sichtbar.

„Man wird vom Gefühl erfüllt, im Kunstwerk integriert zu sein. Die Objekte erzielen ihre Wirkung erst im Raum.“

Durch die niedere Hängung des Bildes TUSß — eine Verfremdung des französischen „douce“ (weich) — bekommt man den Eindruck, der Raum, essen Boden mit Zeltplanen ausgelegt ist, müsse sich nach unten fortsetzen. Zwei weitere Objekte (eine Papprolle mit Mullbinden umwickelt, und ein längliches Holzstück) durchboren, eine Kreuzform bildend, die Stützmauer des mittelalterlichen Gewölbes. Der sakrale Charakter setzt sich an der Außenmauer des Innenhofes durch eine Dreiergruppe — Holzkreuz, Dornenkrone, Hand — fort.

Una grande historia per una piccola amoria?
Gernot Graf



Und wie die Zeit vergeht:
Hier ist der heiß ersehnte Sommer

Die Galerie OKI präsentiert:
**EGON SCOZ GOES
CONCRETLY ABSTRACT**
(Tote Maler malen keine Bilder)

Dank Mr. Reinhard Mikel ist es unserer Galerie gelungen, den berühmten Reliquienkünstler Egon Scoz, der soeben eine erfolgreiche Ausstellung in New York City inszenierte, mit Arbeiten voll höchst poetischer Wunderkraft in die **Galerie OKI** zu holen.

Eröffnung: **Mittwoch, 1. Juli, 19 Uhr**

Dauer der Ausstellung: **2. Juli bis 11. Juli**

Öffnungszeiten: **Di-Fr 16-19 Uhr / Sa 10-12 Uhr**



S · C · H · A · L · L · P · L · A · T · T · E · N · G · E · S · C · H · Ä · F · T

MUSIKKLADEN

SALZBURG · **INNSBRUCK** · **FELDKIRCH** · **BREGENZ**
AVA-Hof Maximilianstraße 6 Ilpark Bahnhofstraße 7

Johnny Dawson
2. LEKTION

MY BABY LOVES ME
SHE TOLD ME YESTERDAY



Musik & Muzak

Front 242

„official version“ (animalized/spv)



FRONT 242 entwickelten sich in den letzten beiden Jahren zu den neuen Giganten des Computer-Beats. Sie kommen aus Brüssel — EG-Zentrum, Nato-Headquarter, und Schmelztiegel großer europäischer Ideen bzgl. Import/Export.

Ihre Musik ist Krieg! Auf Kommando — Cruise Missile. Ihre Musik — ist Knopfdruck. Monumentaler Körperdisco. Düster, nebelig und knallhart. Jede Bewegung vorprogrammiert.

Wer DAF kennt, vergißt sie schnell wieder. FRONT 242 sind die neue Armee am Heimcomputer.

AgreSSiva Angst — ja Angst vor dem, das so nahe, Angst vor dem Signalhorn, Angst vor dem roten Blinken, Angst vor den schwarzen Männern mit ihren knallharten Gummiknüppeln — Angst macht — agreSSiva.

Front 242 — für jeden, der sonst nichts mehr verträgt.

TANZ DEN NATO PAKT
PACK DIE NATO MIT TANZ
FRONT 242

Minimal man

„Slave Lullabies“ (Play it again)

Patrick Miller alias „Minimal Man“ ist wohl einer der eifrigsten und einflußreichsten Künstler der Gegenwart in San Francisco.

Er sollte eigentlich 1985 am Bergisel spielen, doch weil auch sonst niemand kam, kam auch er nicht. Schade, an ihm haben wir etwas versäumt.

Kurze, verzackte Stücke wechseln schnell mit dröhnenden Feedbackcollagen. Miller arbeitet vor allem mit Tapes mit vorgefertigten Gitarren-, Baß- und Schlagzeugspuren. Seine ironisch-zynischen Texte — morbide Minimal-Lyrik — legt er gekonnt auf Echomaschinen. MINIMAL MAN ist vom Besten des amerikanischen Undergroundgeschehens — verwandt mit Tuxedomoon (Vergleiche erleichtern so manches).

Ziel seiner Attacken — „the american way of life“ (nona)

David Thomas and the Woodenbirds

**Blame The
Messenger**

(Tough Trade 120)

MY TOWN (This is a song not by or for human beings sung by birds). All die Träume, all die Träume sind Kronen aus Papier ...

Die Krone aus Papier ist eine Metapher, die für die Geschichte und Entwicklung Englands stehen. Von König Arthur über Robin Hood bis zurück zu den Dinosauriern, die jetzt endlich — wir schreiben 1987 — von Lady Di die Krone überreicht bekommen. Die Woodenbirds (mit Chris Cutler am Schlagzeug, Jim Jones — Gitarren, Tony Maimone — Bass, Allen Ravenstein — Synthesizer und schließlich „Sir“ David Thomas und seine kräftig weinerliche Stimme) versetzen Dich mit ihrer jüngsten LP „Blame the Messenger“ in die Zeit, als Richard Löwenherz aus der Verbannung zurückkehrt, durch den Nottinghamforest latscht, in der Hoffnung, nicht von Robin Hood gefressen zu werden.

Erwählt von Vogelstimmen, Feen, Hexen und Gnomen, eine Fabelwelt, voller Phantasie und Kindereien. Aber ernst und gar nicht so lustig, wie es hier den Anschein haben kann.

Die Musik gehört zum dichtesten und variationsreichsten, was ich seit langem gehört habe, und ist doch zurückhaltend, die die Stimme in den Hintergrund stellend, immer darauf bedacht, die Ballade als Ballade stehen zu lassen. — David Thomas wird so zum Walter von der Vogelweide des 20. Jahrhunderts. Der einzige (?) Unterschied — er kennt bereits Shakespears Sonnette und vor allem Père Ubu ...

**Camberwell Now
„Greenfingers“**

(Maxi) RecRec/Extraplatte

Die englische Band CAMBERWELL NOW präsentiert ihr Abschiedsgeschenk — eine Maxi mit 4 Songs, die noch einmal die Glanzlichter dieser hervorragenden Band ans Tageslicht bringen.

CAMBERWELL NOW lösten sich im Bandbus von Wien nach Innsbruck auf. Nach 7 mehr oder weniger erfolgreichen Jahren auf Tour.

GREENFINGERS zeigt Camberwell Now von ihrer tanzbarsten Seite — „Disco im Fußballstadion“. Trevor Grownly, Charles Hayward, Maria Lamburn und Stephen Rickard stellen die Forderung, alles, was auf Dich zukommt, in deine Muttersprache zu übersetzen. Sonst hast Du keine Chance, etwas zu verstehen. „Military bobard our sisters / our fathers / our children with

micro-wave weapons“ — der Großangriff der konservativ-englischen Haushaltsindustrie — 1094 ist 4 Jahre her, und doch fürchten wir uns noch immer davor.

Schubladisierung fand ich für CAMBERWELL NOW noch nie. Doch so breit zugänglich wie auf GREENFINGERS gaben sich die vier Londoner noch nie. Sanfte Popsongs vom Feinsten und doch — BIG SOUND.

Wolfgang Puschnig & Wolfgang Mitterer

OBSODERSO

Moers Music

Der Osttiroler Wolfgang Mitterer und sein Kollege und Freund Wolfgang Puschnig schufen mit dieser Platte ein sakrales Wunder: Free Music in der Pfarrkirche von St. Andrä in Lienz.

1982 erging vom Kärntner Bischof der Gurk(en)-Beschuß, Nestbeschmutzung-Cluster sei ab sofort verboten.

Wolfgang Mitterer, ausgebildeter und begehrter Organist, durfte in keiner Kirche mehr auftreten, ehe sich ein renommierter Musikprofessor aus Wien für ihn beim Bischof einsetzte.

Im August 1984 war es dann endlich wieder so weit — die 1618 erbaute Barockorgel von St. Andrä wurde zum Gegenstand aktueller Experimentalmusik — das Kirschenschiff mit neuartiger Geräusch- und Tonkulisse konfrontiert.

Die Kombination Altsaxophon, Orgel und Computer in Konflikt mit den barocken Konturen des Kirchenschiffs erbrachte einen Tonträger von sensibelster Qualität — nichts für schlaffe Mägen, sondern — obsoderso — fürs Ohr und den Geschmack — obgutoderso.

**RINGSGWANDL
— DAS LETZTE**

LP, Trikont US 137, Vertrieb: EXTRAPlatte



Na, da haben wir die Sauerei. Den Ringsgwandl hat der Papst gseeng (gesehen)! Die Deutschlandsichtseingtour — ebenfalls zum Herzeigen — hat seine Wirkung getan. Und der Ringsgwandl, dr hat a an Papst gseeng — exzellent in einem schönen Abenteueraufsatzlied verpackt — auf einer LP dokumentiert.

Ringsgwandl ist wohl der Anarchist in Sprache, Text und Poesie! Bayern hat seit den „Sparifankal“ endlich wieder einen eigenen Cpt. Beefheart. 10 verrückt schöne bayrische Chansons, und er wird von Song zu Song immer besser! Wer da beim erstenmal vorschnell davonläuft, ist selber schuld — die LP „DAS LETZTE“ von Ringsgwandl gehört zum Besten!

Ringsgwandl scheint alles zu können, alles zu kennen, nimmt sich alles, mixt dies zu rauhen, lieben, dunkel vorbelasteten Reisen von Niederbayern durch Münchens verswifete Schockoschickeria und weiter ins Paradies der Alpträume.

Kristoph

Die LP des Jahres: Hans Platzgummers „Tod der CD!“ (ex 67)

Die Überraschung ist perfekt: neben kassette, video und matura in der post-akt-ära wartet Hans Platzgummer, songwriter und gitarist der CAPERS, auch mit seiner ersten lp auf. Und was für eine!

TOD DER CD! heißt sie und durch ihre eindringlichen sounds läßt sie dann auch die hi-technology der compact-disc wissenschaft endgültig als sinnlos erscheinen.

Die 16 rauhen songs, jeder einzelne „complete far out“, darunter natürlich auch hps hits wie „(it makes me) wonder“ oder „don't go away“, mit 4-spur und mit walkman aufgenommen, geben einen kleinen einblick in die welt Hans Platzgummers, die

er, jenseits jeglicher marktorientierter gedanken, im verrufensten Innsbrucker underground aufgebaut hat.

Endlich wieder einmal eine platte, die 'up to date', durch ihre gezielt eingesetzte unperfektheit besticht, lange spielzeiten, ein schönes cover und ein beiblatt aufweist und keinem musikstil treu bleibt; also ein lp, wie sie selbst unter den heutigen independent-platten kaum mehr zu finden ist.

Neben den Ganslinger Buam und den brüdern ist dieses stück vinyl ein weiterer Beweis dafür, daß es bergauf geht mit einer

eigenständigen österreichischen musikszene.

Bleibt nur noch auf die plattenpräsentation am 11. juli im Cinematograph (Innsbruck) zu verweisen, bei der es ab 24 uhr ein rauschendes fest mit kebab, disco und einem live-auftritt Hans Platzgummers (unterstützt von dem Damoklesschwert) geben wird. Die lp kostet bei diesem anlaß nur 100 ös.

... und bei diesem produkt gilt mehr denn je der spruch: hometaping is killing music! hermann bauer/foto: martin hiller



»tamtam«-Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement für 12 »tamtam« zum Preis von S 200.—
24 »tamtam« zum Preis von S 360.—

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

wenn ich dies nicht bis längstens 8 Tage nach Erhalt der 1. Nummer schriftlich (Postkarte genügt) widerrufe. Alle Abonnenten, die bis zum 31.9.1987 bezahlt haben, erhalten eine Überraschung!

Name:

Adresse:

Unterschrift

Ausfüllen (bitte in Blockschrift oder mit Schreibmaschine), ausschneiden, in ein Briefkuvert stecken, mit S 5.— frankieren und an die Redaktion »tamtam«, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck schicken.



Das neugestaltete Frauenzentrum in der Michaela-Gaismair-Str. 8

Autonomes Frauenzentrum Innsbruck

Das autonome Frauenzentrum Innsbruck wurde von einigen Frauen im Dezember 1983 als Kultur- und Kommunikationsort ins Leben gerufen. Mit dem Zentrum wurde ein Rahmen geschaffen, in dem Frauen sich treffen und selbst organisieren können, ein Ort, an dem für Frauen die Entwicklung von Selbstbewußtsein und Selbstverständnis möglich wird.

Der Gruppenraum und das Frauencafé sind die wichtigsten Räume, weil sie entweder als einfacher Treffpunkt oder als erste konkrete Begegnung mit dem Zentrum an sich genutzt werden. Unser frischrenoviertes Café ist ein Ort zum Plaudern, Diskutieren und Zeitung lesen, vor allem liegen hier viele frauenspezifische Broschüren zum Durchblättern auf. Das Café ist Mo-Fr von 18-24h und Sa von 20-24h geöffnet.

Wir organisieren Lesungen, Ausstellungen, Videofilme, Diskussionsabende, Performances, Workshops und Feste, einige Veranstaltungen, wie die Rechtsberatung, finden bereits regelmäßig statt.

Wir geben eine eigene Zeitung, das „Zyklotron“, heraus und arbeiten eng mit anderen Tiroler Frauengruppen zusammen, die zum Teil ihre Treffen in unseren Räumen abhalten.

Das Frauenzentrum ist parteiunabhängig und politisch autonom, es wird von uns selbstverwaltet, d.h. jede Frau ist verantwortlich für das, was sie hier verwirklichen möchte. Die Frauen treffen sich im wöchentlichen Plenum und besprechen dort Organisatorisches sowie Gesellschaftspolitisches.

Unsere Arbeitsplätze im Frauenzentrum sind von vier auf einen reduziert worden, deshalb wird ein großer Ausmaß der Arbeitsstunden ehrenamtlich geleistet. Die Finanzierungskosten für das Jahr 1987 sind in keinsten Weise gedeckt, und die Weiterführung unseres Zentrums mit nur einer angestellten Frau scheint auf längere Frist unmöglich.

Die Tatsache, daß unser Zentrum zu einem fixen Punkt in der Tiroler Kulturszene geworden ist und sich vor allem zu einem Frauenkulturort entwickelt hat, fordert und rechtfertigt das unbedingte Weiterbestehen unseres Zentrums.

Kontakte und nähere Informationen:
Autonomes Frauenzentrum Innsbruck
Michael Gaismairstr. 8
6020 Innsbruck Tel. 05222/315645

Die neuesten Sportmeldungen

Die Schlägerin schießt den Ball mit hoher Geschwindigkeit weit über die Malgrößen hinaus, sie startet eine „Homerun“ über drei Bases, somit hat sie das Spiel für ihr Team entschieden, das Publikum tobt ...

Utopie nun folgt die Wirklichkeit: Vor vier Monaten ist in Innsbruck durch die Initiative zweier Frauen das erste Baseballfrauenteam entstanden. Es herrschte große Begeisterung. Inzwischen hat sich das anfängliche Engagement gelegt, die fehlende Ausrüstung und die finanziellen Schwierigkeiten haben die Spielfreudigkeit etwas gedämpft. Der Wille Baseball zu spielen besteht nach wie vor trotz der momentanen Stagnation. Es werden immer noch oder gerade jetzt spielbegeisterte Frauen gesucht, die sich von den gegenwärtigen Schwierigkeiten nicht abschrecken lassen. Die Kontaktadresse des Baseballfrauenteam ist das Autonome Frauenzentrum, Michael Gaismairstr. 8, Tel. 315645. Dort finden auch die vierzehntägigen Treffen statt, und zwar jeden zweiten Mittwoch um 20.00 Uhr. Das Team ist für jegliche Unterstützung dankbar und sucht vor allem Trainings- und Ausrüstungsmöglichkeiten.

Nachtschatten wachsen

Ein Hexenbericht und eine Exkursion zur Hexenausstellung auf der Riegersburg



Aus: „Macbeth“, 4. Akt.

Um den Kessel dreht euch rund,
werft das Gift in seinen Schlund.
Kröte, die im kalten Stein
Tag und Nächte, drei mal neun,
zähen Schleim im Schlaf gegoren,
soll zuerst im Kessel schmoren ...

Sumpfiger Schlange Schweif und Kopf
brat und koch im Zaubertopf:
Molchesaug und Unkenzehe,
Hundemaul und Hirn der Krähe;
zäher Saft des Bilsenkrauts,
Eidechsbein und Flaum vom Kauz ...

Wolfszahn und Kamm des Drachen,
Hexenmumie, Gaum und Rachen
aus des Hai's scharfem Schlund;
Schierlingswurz aus finstern Grund;
auch des Lasterjuden Lunge
Türkenas und Tartarzung;

Eibenreis, vom Stamm gerissen
in des Mondes Finsternissen;
HAND DES NEUGEBORENEN KNABEN
den die Metz erwürgt im Graben ...
Abgekühlt mit Paviansblut,
wird der Zauber stark und gut.

Anfang des 17. Jahrhunderts verfaßte
William Shakespeare die Tragödie „Mac-

beth“ und beschrieb darin ein Weltbild, aus dem die dämonischen Mächte nicht wegzudenken waren.

In diese Zeit fällt auch eine der schrecklichsten Phasen der Hexenverfolgung, der Tausende von Menschen — Männer und Frauen — zum Opfer fielen. In der Zeit zwischen 1450 und 1750 wurden in Mitteleuropa mindestens (!) eine Million Menschen als Zauberer und Hexen verbrannt.

Anfänglich wurden hauptsächlich Ketzerinnen der Hexerei verdächtigt, dann aufständische Bäuerinnen, Kräuterfrauen, Prostituierte, schließlich bedeutete jede Abweichung von der Norm wie rote Haare, extreme Häßlichkeit oder Schönheit, Kinderlosigkeit u.ä. eine Gefährdung.

Besonders verfolgt wurden Hebammen. Die Gründe dafür waren vielfältig: Verhütung, Abtreibung, Unfruchtbarmachen, Kindstötung, Dinge derer Hebammen zweifellos kundig waren, gehörten zu den am strengsten geahndeten Vergehen, insbesondere zu Zeiten (z. B. nach Kriegs- oder Pestjahren), während derer bevölkerungspolitische Aspekte an Bedeutung gewannen. Außerdem hatten gerade Hebammen viele Gelegenheiten einen wichtigen Bestandteil zur Herstellung der „Hexensalbe“ (siehe obiges Zitat aus „Macbeth“) zu beschaffen: nämlich die Körperteile eines neugeborenen Kindes — oder aber sie wurden verdächtigt, in einem unbemerkten Augenblick das Neugeborene den Dämonen geweiht zu haben.

Gemeinsames Merkmal aller Hexen war, daß ihnen eine Verbindung mit dem Teufel unterstellt wurde, der sie — gegen Einsatz ihres Seelenheils — mit übernatürlichen Kräften ausgestattet hatte, die sie befähigten und verpflichteten anderen Menschen Schaden zuzufügen. Um nur ein Beispiel zu nennen: besonders in ländlichen Gebieten wurden für jede Art von Naturkatastrophen Hexen verantwortlich gemacht: sie hätten mit Hilfe des „Wetterzaubers“ das Unglück angerichtet.

Mit Hilfe grausamster Foltermethoden versuchte man, den Hexen das Geständnis zu entlocken, wann und wo sie den Pakt mit dem Teufel geschlossen hätten und tatsächlich brachte man in den meisten Fällen die Folteropfer dazu, alles, was verlangt wurde, zuzugeben, andere zu denunzieren, die absurdesten Verdächtigungen zu bestätigen, nur um den entsetzlichen Qualen ein Ende zu bereiten.

Eine andere Methode, hexen zu überführen, waren die sogenannten „Hexenproben“. Bei der Nadelprobe z. B. ging man von der Vorstellung aus, daß der Teufel seinen Anhängern während der ersten Teilnahme am Hexensabbat ein Zeichen einbrannte, das schmerzunempfindlich sei und auch dann, wenn man mit einer Nadel hineinsteche, nicht blute. So war jede Warze, jede Narbe, jeder Leberfleck bereits verdächtig. blieb die Suche nach dem Hexenmal erfolglos, wurde man besonders mißtrauisch, denn nur den ganz treuen Hexen und den Teufelsbräuten, die den Geschlechtsverkehr mit dem Teufel pflegten, brannte der Teufel kein Zeichen ein.

Die Hexe — Sinnbild für verdrängte Sexualität.



„Du sollst so dünn gefoltert werden, daß die Sonne durch dich scheint“, Stich von F. Piloty, aus „Germania“ von Johannes Scherr, Stuttgart 1877



„Der Hexensabbat“, Gemälde von Hans Francken, 1607, Kaiserl. Gemäldegalerie Wien.



Das maßgebliche Handbuch für alle Hexenjäger war der Ende des 15. Jahrhunderts von zwei Inquisitoren verfaßte „hexenhammer“. Hier werden nicht nur Erkennungs- und Verdachtsmerkmale beschrieben, sondern auch Anleitungen zu Verhör- und Foltermethoden gegeben. Auch eine Begründung für die größere Anfälligkeit von Frauen für die Hexerei findet sich in diesem von Männlichkeitswahn und Sexismus geprägtem Buch: ihre „schlechte Natur“, ihr „Mangel an Verstand“, ihr „primitives und gefährliches Geschlechtswesen... ihre „natürliche Neigung zur geschlechtlichen Verbindung mit dem Teufel“ erklären hinreichend, warum Frauen, denen der Jurist Jean Bodin einen Platz zwischen Tier und Mensch zuwies, prädestiniert waren für einen Pakt mit dem Teufel.

Der Vorwurf der Hexerei war ein Machtinstrument, das zur Wahrung der verschiedenen Interessen diente: Wünsche und Forderungen aufbegehrender Frauen konnten unterdrückt, Aktionen verhindert, neues Gedankengut unterbunden werden. Bis ins 18. Jahrhundert finden sich Aufzeichnungen von Hexenprozessen, keineswegs können Hexenverfolgungen als ein etwas peinliches Kapitel der Kirchengeschichte des Mittelalters abgetan werden; Frauen- und Sexualitätsfeindlichkeit prägen schließlich noch heute die katholische Kirche — aber halt, hier schweife ich vom Thema ab. Bleiben wir bei den Hexen, bleiben wir in Österreich, genauer gesagt in der Steiermark, wo zur Zeit auf der Riegersburg eine Landesausstellung über Hexen und Zauberer stattfindet.

Im folgenden Artikel gibt Tini Lautere ihre persönlichen Eindrücke von dieser Ausstellung wieder.
Karin Fürst

Hexen und Zauberer

Ausstellung auf der Riegersburg (Steiermark)

Seit den im Dunkel liegenden Ursprüngen lebten die Menschen im täglichen, unmittelbaren Bezug zur natürlichen Ordnung. Die Natur wurde lange gleichgesetzt mit einer nahrungsspendenden Mutter, die ein freundlich-wohlwütig-weibliches Wesen war. Aber noch ein anderes Bild der Natur war verbreitet: die wilde, unbezähmbare Natur, die Gewalt, Aufruhr, Stürme, Trockenzeiten und allgemeine Auflösung bringen konnte. Dieses Bild weckte einen mächtigen modernen Gedanken: den der Gewalt über die Natur.

Im Zuge der Modernisierung der Wirtschaft und der Fortschritte der wissenschaftlichen Revolution verlor die Metapher von der Verfügungsgewalt der Menschen über die Natur ihren rein religiösen Sinn und verschaffte sich auch im sozialen und politischen Bereich Geltung.

Heute ist uns alles aus den Händen gegliedert, nichts ist mehr rückgängig zu machen, Begleiterscheinungen der fortschreitenden Zersörung wie Ängste, Krankheiten, Sichverlorenfühlen, Wut und andere negative Gefühle verbreiten sich immer mehr. So ist es auch nicht verwunderlich, daß wieder gesucht wird, diesmal jedoch wieder menschbezogener, nach neuartigen Werten, Inhalten, Religionen, Kenntnissen usw. Der neue Kult, der Trend zur Esoterik, zum Teil ein blühendes Geschäft, greift um sich.

Ein gutes Geschäft erwartet sich auch die steirische Regierung mit ihrer diesjährigen Landesaussstellung auf der Riegersburg, Thema HEXEN UND ZAUBERER.

Der Tourismus soll angekurbelt werden, Gasthäuser offerieren altbekannte Gerichte mit neuen Namen („Hexenspieß“), Discos werden in Hexendiscos verwandelt, es gibt ein Hexentheater, Hexenvorträge und einen Zeichenmalwettbewerb. Die „Fehring Spitzbaum“ haben eine neue Langspielplatte mit Namen „Hexentanz“ herausgebracht.

Die Riegersburg liegt auf einem aus dem oststeirischen Hügelland steil herausragenden Basaltfelsen und wurde um die Mitte des 17. Jahrhunderts von Elisabeth Katharina von Galler gegen die Türken zu einer der mächtigsten Festungen der Christenheit ausgebaut. Die Geschichte der Riegersburg ist mit einem der größten Hexenprozesse der Steiermark verknüpft, weshalb die Ausstellung auch dort stattfindet.

Hat man den steilen Weg zur Burg erklommen kann man, oben angekommen, die „wundervolle“ Dekoration aus dünnem roten Material bewundern, eine riesengroße Rose und ein zweites, für mich undefinierbares Gebilde.

In den ersten Räumen ist eine Buchausstellung, wo einiges an interessanter Litera-



tur zu finden ist. Nach langem Begutachten kaufte ich ein Buch von Harold A. Hansen und empfinde gleichzeitig schon große Neugierde auf den hier angelegten Garten mit seinen geheimnisvollen Kräutern.

Hinter mir, vor mir, um mich, Gruppen von Touristen, die von verschiedenen Führern und Führerinnen geleitet werden, betrete ich die nächsten Räume. Die Ausstellung soll — laut Prospekt — sehr genau, detailliert, wissenschaftlich rekonstruiert, nüchtern und ohne Sensationslust sein. Vorweggenommen möchte ich erwähnen, daß ich das als positiv empfunden habe, jedoch fehlt mir ein wichtiger Aspekt, was mir wieder einmal beweist, wie weit das Verstehenwollen bei Durchschnittsbürgern geht. So wenig wird erwähnt von dem, was die sogenannte Hexe getan, gedacht, gefühlt hat, wie sie zur Natur und zum Menschen, zu dessen Körper und Geist gestanden ist.

Die Ausstellung läßt sich grob in vier Abschnitte einteilen: im ersten Abschnitt werden uns die Ängste und Nöte der steirischen Bevölkerung der frühen Neuzeit und die damit verbundenen Schutzmechanismen wie Volksglaube, Volksmedizin und Gerichtswesen gezeigt. Interessant fand ich die verschiedenen Schriftstücke und Büchlein, wie das Wetterregelbüchlein, der Bauernkalender, ein Zauberbüchlein usw.

Der zweite Abschnitt setzt sich mit der Verfolgung von Hexen und Zauberern im gesamteuropäischen Rahmen auseinander. Die Grundlagen der Hexenprozesse werden aufgezeigt, die Ketzerverfolgung, das Bild des Teufels und die Ausbildung der Hexenlehre. Die Juden und Ketzer, die bisher Verfolgten, werden abgelöst durch die Hexen und Zauberer. Im 15. Jahrhundert wird die Hexenlehre durch das weibliche Geschlecht ergänzt. Der krankhafte Haß von Gelehrten (weltliche wie geistliche)

Frauen gegenüber läßt die Hexenverfolgung im 15. Jahrhundert stark ansteigen und erreicht ihren Höhepunkt im 16. und 17. Jahrhundert. Hierzu wäre der „Hexenhammer“ zu erwähnen, der die einzelnen Elemente der Hexenlehre als Anleitung für weltliche Richter gibt.

Im nächsten Abschnitt wird dann der Ablauf der Verfolgung von Hexen und Zauberern in Europa, bzw. in Österreich, jedoch ohne der Steiermark, dargestellt.

Irgendwann stehe ich dann endlich im Kräutergarten, schaue mich um und sehe: Krainer Tollkraut, Bittersüßer Nachtschatten, ein Sadebaum, Gefleckter Schierling, Tollkirsche, Aronstab, Blauer Eisenhut, Liebstöckel, Dost, Pfefferminze, Echter Hauswurz, Hirtentäschel, Knoblauch, Johanniskraut, wegwarte und wenig mehr. Nichts besonderes, sage ich mir und werfe einen Blick auf die Tollkirsche. Wie ich so herumstehe und krampfhaft versuche, mir diese Tollkirsche aneignen, ziehen die Besuchertruppen an mir vorbei und ich höre immer wieder die eine, immer im annähernd gleichen Wortlaut erzählte Geschichte vom Liebstöckel (Maggikraut), das sich die Männer in die Hosen gesteckt haben sollen, um ihre Potenz zu steigern. Es wird gekichert und ich stehe da.

Zu Hause auf unserem Bauernhof habe ich einen riesigen Kräutergarten, den ich liebe und hege, mit Teesorten, um den kleineren und größeren Wehwehchen vorzubeugen, mit Kräutern, aus denen ich Massageöle, Heilsalben, Gesichtscremen und anderes herstelle und was machen die Führer und ihr Gefolge? Sie kichern über diese Geschichte, lesen schnell die passenden Kärtchen zum Kraut, blicken kurz noch einmal über dieses nettangelegte Minigärtchen, wissen nichts, wollen auch nicht mehr wissen und verschwinden über eine Treppe im nächsten Raum, auf der anderen Seite kommt die nächste Führung und aus meiner Tollkirsche wird nichts.

Also gehe ich weiter und begutachte den vierten, letzten Abschnitt, in dem versucht wird, eine Brücke zur Gegenwart zu schlagen. Personengruppen im 20. Jahrhundert, die an die Stelle von Hexen und Zauberern getreten sind und noch treten können, werden aufgezeigt. Ich stehe in einem Raum, an dessen Wände kreuz und quer viele Begriffe stehen: Sandler, Tschuschen, Zigeuner, Architekten, Schwule, Konservative, Jesuiten, Behinderte, Huren, Aussteiger ... Ich bin eine Aussteigerin, also bin ich an die Stelle von Hexen getreten, wie schön für mich — ich verstehe nicht ganz.

Wieder an der frischen Luft zünde ich mir eine Zigarette an, denke mir noch, daß die Burg wirklich imposant ist und fahre nach Hause in der Hoffnung, daß mein Eukalyptus doch noch austreibt.

Fazit: sehr informativ, aber zu wenig wird versucht, den damaligen Glauben und das Wissen den Besuchern näherzubringen, zu wenig wird das Verständnis für die Natur und ihre Gesetze geweckt, zu wenig wird die Notwendigkeit, wieder mehr Mensch zu werden, angesprochen.

Nachsatz: Hexentum heute

Warum ist das Thema Hexen so modern geworden?

Vielleicht weil der Horror und die Brutalität der Hexenverfolgung schauerliche Faszination ausübt, vielleicht weil blindwütiger Fortschrittsglaube und Wohlstandswachstum den Menschen vor Probleme gestellt hat, denen er sich durch Hinwendung zum Okkulten zu entziehen sucht. Ganz sicher auch deshalb, weil sich viele Frauen ihrer „hexischen“ Eigenschaften — Kritikfähigkeit, Selbständigkeit, Sinnlichkeit ... — besonnen haben und sich auch zu ihnen bekennen.

Viele Gründe, viele Möglichkeiten, viele Formen des heutigen Hexentums sind im Begriff, sich zu entwickeln. Ein unerschöpfliches, interessantes Thema, zu dem wir gerne mehr Beiträge abdrucken würden. Weil die Auseinandersetzung mit diesem Themenkreis jeden zwingt, seinen eigenen Mut zu Nonkonformismus und Individualität zu überdenken. Und weil wir eine idealistische Zeitung sind, die hofft, das phrasenhafte Gesabber anderer Zeitungen vermeiden zu können und trotzdem nicht zum Underground-Geheimtip zu werden, sondern auch gelesen zu werden.

Kurz und gut — dies ist wieder einmal ein Aufruf, sich herauszutrauen aus dem Schneckenhaus Privatsphäre, wir sind interessiert an der Meinung anderer und würden sie gerne veröffentlichen.

Karin Fürst



Eva & Co / Hexen

Wer über das Thema Hexen mitreden will, und das sind wohl nicht nur die Frauen, sondern auch die Männer, der kann alles Wissenswerte im neuesten Band der Kulturzeitschrift „EVA & CO“ zum Thema „Hexen“, die die Innsbrucker literarische Gesellschaft für Information und Medienvielfalt, „Edition Akzente“, Innstraße 13, 6020 Innsbruck, Tel. 87191 oder 834745 übernommen hat, nachlesen. Er kostet S 60,- und kann direkt bei der „Edition Akzente“ (plus Portogebühren — Postkarte oder Anruf genügt) oder beim Buchhandel bestellt werden.



Kreative Haar-Künstler/innen zu besten Arbeitsbedingungen gesucht.

SALON TAFT - DAMENHERREN - SAGGEN, GUTENBERGSTRASSE 8 - MARIANNE PICHBAUER - 05222/392286 

Gratis-Kleinanzeigen im »tamtam«

Kleinanzeigen im »tamtam« sind kostenlos, ausgenommen gewerbliche Anzeigen (das sind alle jene, die Aufträge suchen für eine selbständige steuerpflichtige Tätigkeit). Gewerbliche Anzeigen werden durch ein „X“ gekennzeichnet. Der Preis für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt S 100.— pro angefangene 5 Zeilen.

Private Anzeigen sind völlig kostenlos. Den schriftlichen Text (in Blockbuchstaben oder mit Schreibmaschine), Telefonnummer, Adresse (wird nicht mitgedruckt, außer wenn erwünscht) bitte an Redaktion »tamtam«, Höttingergasse 1, Tel. 84914.

Bekanntschäftsanzeigen können nur unter Chiffre angenommen werden. Zu Deiner Annonce eingelangte Briefe werden innerhalb eines Monats zugestellt.

► **»tamtam«** sucht Meinungen, Reflexionen, Feedbacks zur Zeitung und den in ihr angeschnittenen Themen.

► **»tamtam«** sucht Leserbriefe.

► **»tamtam«** sucht Informationen zu Bürgerinitiativen.

► **»tamtam«** sucht Kontakt zu Musikern, Künstlern, Initiatoren, Galerien, Veranstalter.

► **»tamtam«** sucht Schreiber, Texter, Dichter, Kritiker, Fotografen, Grafiker, Maler, Zeichner, Gestalter, Ideenfabrikanten, Handverkäufer, jeden, der sich für Zeitung interessiert. »tamtam«-Redaktion, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 84914 von 14 bis 19 Uhr.

► **»tamtam«** sucht Schreiberinnen, Texterinnen, Dichterinnen, Kritikerinnen, Fotografinnen, Graphikerinnen, Malerinnen, Zeichnerinnen, Gestalterinnen, Ideenfabrikantinnen, Handverkäuferinnen, jede, die sich für Zeitung interessiert für die anderen 50%. »tamtam«-Redaktion, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 84914 von 14 bis 19 Uhr.

► Suche Fahrrad günstig zu erwerben. Tel. 834745.

► **»tamtam«** sucht Handverkäufer für Innsbruck und alle größeren Orte in Tirol. Tel. 84914 (15.00-19.00 Uhr).

► **Günstige Jugendzimmereinrichtung** (komplett) um S 1.000.— zu verkaufen. Tel. 37272 (Kahler).

► **Achtung Fotografen!** Ungebrauchtes Mittelformatgehäuse NAMIJA 645 J, original verpackt, 30% unter Neupreis zu verkaufen. Tel. 05234/7920.

► **Wir haben Verwendung** für die Sachen, die Euch im Weg stehen (Kleinföbel, Geschirr, Spielsachen, Bücher, Krimskrams, Textilien ...) WAMS, Second Hand — Sozialprojekt für arbeitslose Jugendliche, Innrain 100, Tel. 33161.

► **büro diderot**, Kultur & Kommunikation, Postfach 15, 6027 Innsbruck, Tel. (56) 392066, Bürozeiten: Mo-Fr 10.00-12.00 Uhr.

► **Verkaufe neue Damenlederjacke** (Glattleder), Gr. 40, um S 2.400.—, Tel. 88570, Monika.

► **Verkaufe Waschmaschine** SIWAMAT 5660, 20 Programme, Öko- und Spartaste, 1000 Schleudertouren, noch originalverpackt, Neupreis 12.500.—, um 9.300.—, Tel. 86406.

► **Lieben Dank an Evelina** für die Übersetzung. Astrid, Karin

Leserbrief

Mord ist billig

DER UNFALL

Ein feuchter, trüber Dezembertag. Sieben Uhr. Der Postautobus gefüllt mit Schulkindern hält an der Haltestelle. Direkt an der Hauptstraße. Ein 23-jähriger Innsbrucker nähert sich mit seinem Klein-LKW und mit überhöhter Geschwindigkeit der Haltestelle. Obwohl die Sicht an diesem Morgen schlecht ist, genügend Kennzeichen darauf hinweisen, daß sich hier eine Bushaltestelle mit Schulkinderüberquerung befindet, verringert er nicht das Tempo. Zwei Kinder wollen die Straße überqueren, übersehen das Auto — und der Fahrer übersieht die Kinder — ein Unfall ist unvermeidlich. Die Kinder werden voll erfaßt und sterben. Der LKW-Fahrer kommt mit einem Schock davon.

DIE FOLGEN

Der Fahrer wird festgenommen, in U-Haft gesteckt, aber bald wieder freigelassen.

Die Mutter der zwei Kinder ist am Boden zerstört. Es übersteigt meine Vorstellungskraft, wie sich eine Mutter fühlen muß, die ihre zwei Kinder verloren hat.

DIE VERTEIDIGUNG

Der Verteidiger macht das einzig richtige. Er spricht von der 'seelischen Belastung' des Angeklagten. Weiters von dem Standort der Bushaltestelle — der unverantwortlich scheint, dem blindlings über die Straße Rennen der Kinder und eben der schlechten Sicht an jenem Morgen.

Der Richter, ich kenn ihn zwar nicht, aber es muß ein Mann ohne Gefühle sein, ohne subjektiver oder objektiver Meinung. Ich weiß nicht, wo der mit seinen Gedanken war.

DAS URTEIL

Haltet euch fest. Unbedingt 310 Tagessätze zu je 60.—, ergibt einen Gesamtpreis von 18.600.—. Ein Menschenleben kostet demnach in unserem Rechtsstaat nur noch 9.300.—. Ein junges auch noch dazu.

Jeder etwas gewalttätige Mensch könnte jetzt in sein Auto steigen und eine alte Frau überfahren. Nach getaner Tötung legt er 5.000.— in einem Kuvert neben die alte Dame (da sie ja nicht mehr lange gelebt hätte, wäre dieser „Unfall“ natürlich billiger). Als Rechtfertigung für sein Handeln liegt er den Zeitungsartikeln mit dem Gerichtsurteil dazu und fährt von dannen und ward nie wieder gesehen. Soll nicht heißen, daß dieser Fall ein Mord sei, ganz und gar nicht! Das Urteil ist es, das mich zornig stimmt.

DER VERGLEICH (Das Unfaßbare)

Zwei Kinder kosten 18.600.—. Laut Kurier vom 4.6.1987 kostet eine Ruhestörung durch einen Hund 16.000.—. MORD IST BILLIGER.

Wolfgang Fasinger

Mysteriöse Geheimaktion! Wollte Polizei die Brenner-Autobahn blockieren?



Eine stattliche Zahl von Polizisten bewachte am Freitag, den 19. Juni, die Kundgebung gegen den Transitverkehr vor der Wittener Basilika.

Und nicht nur das: in der näheren Umgebung lauerten in einigen Nebenstraßen, unauffällig postiert hinter Buschwerk und Bäumen, Streifenwagen hinter Streifenwagen, kleine und große Busse. Offenbar hatte man die Angst, die heilige Kuh Tourismus könne durch etwaige Blockier- oder Langsamfahraktionen mit den Tiroler Problemen behelligt werden, unserer Exekutive zu einem Staraufgebot veranlaßt.

Dagegen nahm sich das etwa 300 Personen zählende Häufchen Demonstranten beinahe armselig aus. Ganz offensichtlich hatte die von einigen Zeitungen nur allzu willig veröffentlichte Drohung, man werde

unerwünschte Aktionen durch entsprechenden Polizeieinsatz zu verhindern wissen, ihre Wirkung gezeigt: für all jene also, die leider, leider nicht dabei sein konnten, seien hier noch einmal die ach so chaotischen, radikalen Forderungen erwähnt:

- Nachfahrverbot für LKW;
- Beschränkung auf 28 t;
- Verlagerung der Giftransporte auf die Bahn;
- strengere Kontrolle der geltenden Bestimmungen;
- Transitgebühren in vergleichbarer Höhe wie in der Schweiz;
- Abschaffung der Jahresmautkarten und Einführung von Einzelgenehmigungen;
- kein weiterer Ausbau der Transitrouten;
- Abbau der Transportkontingente.

Karin Fürst

Initiative für eine „saubere“ Kinder- und Babymilch in Tirol (und ganz Österreich)

Bis vor kurzem war die radioaktive Belastung von Milch österreichweit noch sehr hoch ...

Die Forderung nach einer eigenen Kinder- und Babymilch mit möglichst niedrigen radioaktiven Werten, die ja schon von vielen unabhängigen Gruppierungen, besonders von Frauen und u.a. von den betroffenen Müttern und Eltern von Kleinkindern gleich nach der Reaktorkatastrophe gestellt wurde, ist daher immer noch berechtigt, besonders in Hinblick auf mögliche weitere Ereignisse dieser Art (hoffentlich nicht!).

Der 1. Schritt dieser Initiative war eine Unterschriftenaktion in ganz Tirol, die recht erfolgreich war, und anhand dieser wurde eine Petition dem Direktor des Milchhofes Hans Partl überreicht. Die Initiatorin dieser Aktion Rosemarie Mader, Mutter und Studentin aus Zirl, will dieses Problem aber auch gleich rechtlich angehen. Es soll mit Hilfe eines Antrags im Parlament eine Änderung der rechtlichen Grundlagen, die die Versorgung mit eigener Milch für Kinder, Babies und Schwangere sichert, erreicht werden. In Tirol ist dies derzeit nicht möglich, nur im Raum Innsbruck ist eine begrenzte Menge an Vorzugsmilch (= Rohmilch), die niedrigst belastet ist, erhältlich (im Moment etwa 0,1 ncurie Cs 137).

Ein anderes Detail wurde im Verlauf der Besprechung im Milchhof bekannt: Ab sofort ist es möglich, sämtliche stabilen Verpackungsbehälter für Milchprodukte (Joghurt, usw.) direkt beim Milchhof wieder abzugeben, sie werden wiederverwertet.

Eine Regelung mit dem Lebensmittelhandel bezüglich dieses Recyclingproblems ist in Aussicht (d.h. man kann Verpackungen bald einfach im Geschäft zurückgeben!).

Auch über die Einführung von Einwegflaschen für Milch wird bereits verhandelt.

Ein kleiner Beitrag zur Verringerung des Müllbergs! (klein, aber immerhin — oho!)

Gerlinde Richter
(mehr darüber demnächst)

Liebe »tamtam«-Leute!

Ich finde es gut, daß beim Utopia-Festival am Bergisel auch unbekannte Musiker aufgetreten sind. Für sie war es eine Chance zu zeigen, was sie auf dem Kasten haben

und zugleich eine Chance, aus ihrem Geheim-Tip-Dasein auszubrechen.

Daß sich die Utopisten nicht von den wenigen Zuschauern entmutigen ließen und für nächstes Jahr wieder so ein Spektakel planen ist heroisch.

Noch ein großes Lob und danke! an die »tamtam«-Redaktion für die Berichte rund ums Bergisel-Festival. Christine Engel

S · C · H · A · L · L · P · L · A · T · T · E · N · G · E · S · C · H · Ä · F · T

MUSIKKLADEN

SALZBURG · INNSBRUCK · FELDKIRCH · BREGENZ
AVA-Hof Maximilianstraße 6 Hpark Bahnhofstraße 7

Nackte Tatsachen im italienischen Parlament

Als sich die Radikale Partei Italiens vor einiger Zeit entschloß, den Porno-Star Ilona Staller, genannt „La Cicciolina“, um ihre Kandidatur in Rom zu bitten, war die öffentliche Meinung einhellig: eine sinnlose, überflüssige und schamlose politische Perversion.

Die Radikale Partei begründete die Aufstellung Ilona Stallers damit, daß sie durch diese Provokation die Scheinheiligkeit in der Politik unterstreichen wolle, die es zwar erlaube, daß korrupte und machtgierige Politiker Karriere machen, nicht aber, daß die brave-Bürger-Moral angetastet wird.

Anscheinend jedoch waren sich auch die Parteimitglieder nicht einig und Cicciolina wurde an die 49. Stelle der Liste der Radikalen Partei Roms gesetzt. Dennoch — der Erfolg der Porno-Diva war umwerfend und weltweit eine Neuheit: mit mehr als 17.000 Vorzugsstimmen kommt „die ehrenwerte Cicciolina“ (so auch der Titel ihres neuen Films) nun also ins Parlament. Damit hat sie so bekannte Persönlichkeiten wie den Star-Chirurgen Gaetano Azzolina oder die Schauspielerin Ilaria Occhini weit hinter sich gelassen.

Ihre Wahlwerbe-Strategie war offensichtlich ein Treffer ins Schwarze: in der Hoffnung, zumindest Cicciolinas nackten Busen begaffen zu können (die auch meistens erfüllt wurde), strömten Tausende zu ihren Kundgebungen.

Cicciolina selbst zu ihrem Erfolg: „Was mich besonders glücklich macht, ist, daß mir nun die zahlreichen Anzeigen nichts mehr anhaben können. Ich genieße politische Immunität und wenn ich für die freie Liebe kämpfen will, so ist das mein gutes Recht.“

Bei ihren Fans bedankt sie sich auf ganz persönliche Weise: die Eintrittskarten für ihre Shows sollen nicht erhöht werden, damit „jedermann die Möglichkeit hat, mich aus der Nähe kennenzulernen und mir seine Probleme zu erzählen.“ Auf die Frage, was sie am 2. Juli zum Einzug ins Parlament tragen werde, meint sie: „Ich denke an hellblaue und rosafarbene durchsichtige Schleier mit aufgestickten Rosenblättern.“ Das unvermeidliche Perlenkrönchen auf dem platinblonden Haar wird selbstverständlich auch nicht fehlen.

Das Ziel ihrer politischen Arbeit sieht sie darin, die Rechte der Prostituierten zu verteidigen und den „freien Sex“ zu propagieren.

Wie auch immer Ilona Stallers Zukunft aussehen mag — es ist ihr gelungen, ein Tabu zu brechen, die Öffentlichkeit zu zwingen, von Pornographie und Prostitution Notiz zu nehmen, dazu Stellung zu beziehen und eine gesellschaftliche Schicht zu repräsentieren, deren Existenz in der hohen Politik gerne verdrängt wird.

Karin Fürst



Das Wort zum Werktag

Lukas
heißt der Kleine.
Er ist daheim
zur Welt
gekommen.

Jetzt soll er
ein Gotteskind
werden;
von der Erbsünde
befreit;
dem Teufel
widersagen.

Nein! Sagt die
Mutter.
Von mir aus!
sagt der
Vater.

Die Taufe ist abgeblasen.

Die Gemeinde
feiert ein Fest für
Lukas.

Meinrad Schumacher

Anmerkung: In der Micha-Basisgemeinde gibt es einen alternativen Religionsunterricht für ungetaufte Kinder. Tel. 812175.

Der böse wolf und das dumme schaf

Als rotkäppchen damals dem wolf im wald begegnete, war sie noch naiv genug, an das gute zu glauben. Aus ihrer ahnungslosigkeit heraus brachte sie den wolf auf die idee, zuerst die großmutter und dann sie selbst zu verschlingen.

So zeigt sich zumeist der wolf im schafspelz, doch selten hören wir von schafen, die sich wie wölfe gebärden. Soweit sind wir schon sozialisiert worden, daß wir dem schaf das nur-schafsein nicht mehr ohne weiteres abkaufen. Unschuldslämmer sind uns suspekt, aber dumme schafe und blöde hammel gibt es immer noch in herdenausmaßen.

Das schaf im wolfspelz allerdings ist für uns nicht mehr als solches identifizierbar, zum einen, weil die angst vorm bösen wolf blind macht, zum andern, weil der gedanke unglaublich anmutet, ein friedfertiges, einfallloses schaf könne sich um seines friedens willen einen derartigen pelz überstülpen. Dabei würden bei so einer maske einige vorteile heraus schauen. Nicht nur, daß das schaf wirklich seine ruhe hätte, im gegenteil, es würde ihm sogar ein auf distanz bleibender respekt entgegengebracht werden, denn der gesellschaftliche stellenwert des bösen wolfs erscheint uns höher als der des naiven schafs.

der volksmund weiß, wovon er spricht, wenn er eine/n mit „Du schaf“ bezeichnet. „Du (blöder) wolf“ hingegen dürfte als schimpfwort nicht sehr gebräuchlich sein.

In unserer welt, in der es immer schwieriger wird, zwischen sein und schein zu unterscheiden, mag dies als kleine orientierungshilfe in den raum gestellt werden: gefährliches tarnt sich gern als harmlos.

Hier könnte
Ihre
Werbung
stehen!
Rufen Sie
☎ (05222)
849 14
oder 202264



wenn es ihm zum vorteil gereicht; kleines, schwaches, harmloses scheint selten den mut (und den scharfsinn) aufzubringen, sich durch größermachen erhebliche vorteile zu verschaffen. Das liegt wohl in der natur der sache.

Und außerdem:

Daß rotkäppchen im wolf ein schaf vermutete, wollen wir ihr nachsehen. Zumal es keine geschichten gibt, in denen menschen einem schaf gegenüber mißtrauisch sind.

P.S. Zur frage, ob Kurt Waldheim zu jenen schäfchen gehört, denen ein wolfspelz angegedichtet wird, wollen wir in diesem zusammenhang nicht stellung nehmen.

astrid kühbauch





URLAUB EINMAL ANDERS

Für jeden, der während seines Urlaubes mehr unternehmen möchte, als nur „in der Sonne liegen“ entstand letztes Jahr ein kreatives Ferienprojekt: auf der grünen griechischen Insel Zakynthos gibt es diverse Möglichkeiten, seinen Urlaub einmal so ganz anders zu gestalten. Vom 26. Mai bis zum 29. September kann man auf Zakynthos in angenehmer Urlaubsatmosphäre an verschiedenen Kursen teilnehmen. Neben Kursen wie Malerei, Tanz, Fachfotographie, Töpfern und einem Philosophischen Symposium leiten namhafte Tiroler Künstler jeweils einen eigenen Fachkurs.

Als Ausgleich dazu werden verschiedene Wassersportmöglichkeiten angeboten. Das Programm der Sommerakademie unterscheidet sich von den herkömmlichen „Ausbildungsstätten“ durch seine Offenheit für alle Interessierten und ihren unkonventionellen „Lehrbetrieb“. Informationen über diese kreative Urlaubsmöglichkeit sind bei der Sommerakademie Griechenland, Mariahilfstraße 32, Innsbruck auch telefonisch (856 18) zu erhalten.



Prantl

Für unsere Ratefüchse

1. »tamtam«-Preisausschreiben

Unsere Preisfrage lautet: welche Zeitung halten Sie gerade in Händen?

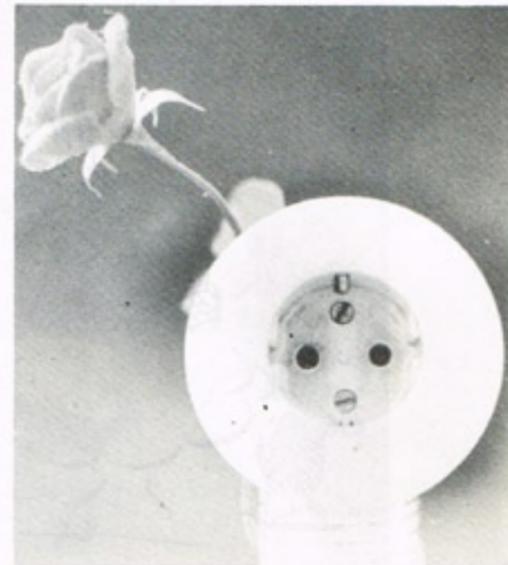
- Heißt sie:
1. Profil
 2. Playboy
 3. »tamtam«
 4. weiß nicht

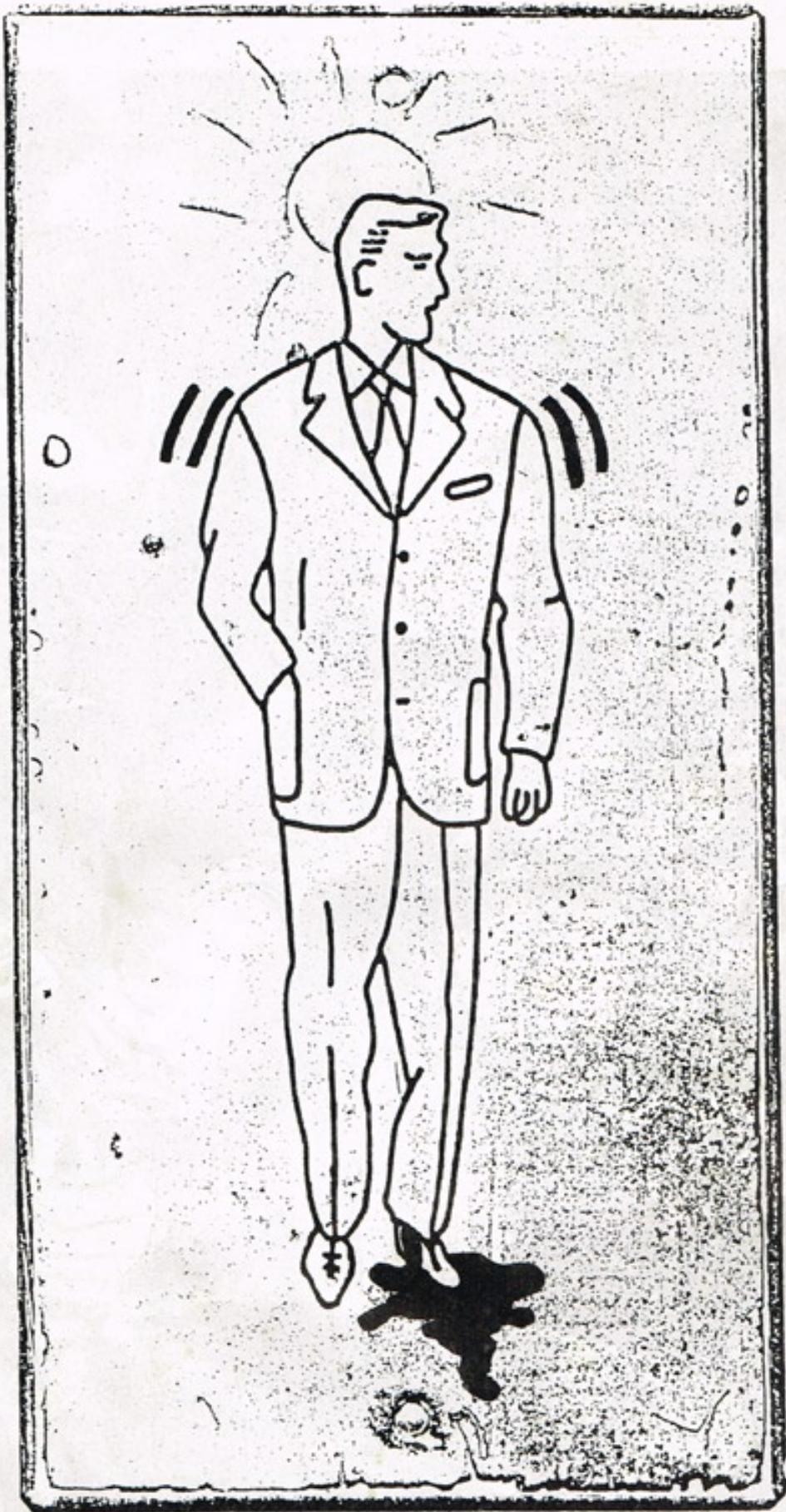


Und weil alles so schnell geht beim »tamtam«, haben wir auch schon den Gewinner ermittelt. Hier ein Foto des Strahlenden Siegers...

... und sein Preis. Wir gratulieren herzlich.

Fotos: Parigger, Natters





!ferre?

Nächste Ausgabe: ab 1. September 1987